

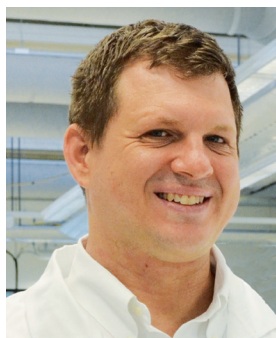
# Jahresbericht 2024

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein



# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser



Ein Jahr liegt hinter uns, in dem wir auf viele Brennpunkte in der Welt geblickt haben. Manchmal mit Erstaunen, manchmal mit Freude, oft aber auch mit Sorge. Die Wissenschaft steht unter Beobachtung, bisweilen sogar unter Beschuss. In Zeiten wie diesen kann deshalb nicht deutlich genug gesagt werden, was die Wissenschaft für die Menschheit bedeutet.

Ihre Erkenntnisse helfen uns, zu verstehen. Sie weisen uns den Weg und sie machen Entwicklung erst möglich. Ob philosophische, medizinische oder rechtstheoretische Erkenntnisse: Jede beantwortete Frage, jede bewiesene Hypothese wirft neue Fragen auf, lässt neue Hypothesen entstehen. Und so entwickeln wir uns – entwickelt sich die Menschheit – immer weiter. Die Wissenschaft steht niemals still. Das Wissen, oder besser der Drang nach Erkenntnis, lässt sich nicht abstellen. Deshalb ist es so faszinierend, in der Forschung zu arbeiten.

Ihre Stätten sind die Universitäten. Universitäten, an denen frei und unabhängig nach Erkenntnis gesucht werden kann. Die UFL ist so eine Universität. Und wir sind jedes Jahr aufs Neue fasziniert, was auch an einer überschaubaren Institution wie unserer Privatuniversität in Triesen mit beschränkten Ressourcen alles möglich ist. Lehre und Forschung aus Liechtenstein können auch global bestehen. Und das ist keine Vision, sondern gelebte Realität. Die Forschungsprojekte an unseren beiden Fakultäten – der Rechtswissenschaftlichen und der Medizinisch-Wissenschaftlichen – sowie die Publikationen in renommierten Fachzeitschriften sprechen für sich. Unsere Forschung aus Liechtenstein kommt an und wird international wahrgenommen. Das zeigen auch unsere Studierenden und Absolventinnen und Absolventen: Mit ihren Dissertationen tragen sie Jahr für Jahr zu gesellschaftlich relevanten Debatten bei und setzen wissenschaftliche Impulse.

Die UFL ist eine agile, moderne und innovative Institution. Ein Ort, an dem zukunftsweisende Konzepte nicht nur gedacht, sondern auch umgesetzt werden. Der vorliegende Bericht legt davon Zeugnis ab. Die UFL

ist eine wissenschaftliche Plattform für gesellschaftlich relevante Fragen – mit einem einzigartigen interdisziplinären Zugang zu den Themen Gesundheit und Recht. Auch davon zeugt der Bericht. Die UFL schafft Räume und öffnet wissenschaftliche Wege für Menschen, die neben Beruf und Familie forschen und sich akademisch weiterentwickeln wollen. Wenn die Wissenschaft unter Druck gerät, wenn sie verdrängt werden soll, dann müssen diese Orte der freien Forschung besonders geschützt werden.

Ich danke dem gesamten Team der UFL herzlich für den gezeigten Einsatz im Jahr 2024 und allen Partnern der UFL sowie Regierung und Landtag für den stets konstruktiven Austausch.

Nun lade ich Sie herzlich ein, diesen Bericht zu studieren, sich unsere Forschung genauer anzuschauen und die Erkenntnisse zu prüfen, die wir – die unsere Forscherinnen und Forscher – auch im vergangenen Jahr wieder ans Licht bringen konnten. Und ich lade Sie ein, wenn Sie diesen Bericht gelesen haben: Beteiligen Sie sich. Beteiligen Sie sich am Diskurs. Beteiligen Sie sich an der Forschung, an der Wissenschaft, beteiligen Sie sich an der Erkenntnis. In welcher Form auch immer: Bleiben Sie interessiert.

Prof. Dr. Lorenz Risch, Stiftungsratspräsident

# Inhalt

6

Die UFL in Zahlen 2024

---

8

«In a Nutshell»

---

11

**Wir müssen akademische Exzellenz unterstützen**

Gastinterview mit Dagmar Bühler-Nigsch, Landtagsabgeordnete

---

12

**Vertrauen und Respekt**

Gastinterview mit Daniela Erne-Beck, Gemeindevorsteherin

---

UNSERE UNIVERSITÄT

14

**Interdisziplinarität und Streben nach neuem Wissen**

Interview mit Prof. Dr. Thomas Heidegger, Universitätsrat

---

15

**Unabhängigkeit ist unverhandelbar**

Rück- und Ausblick von Dr. Barbara Gant, Rektorin

---

18

**Ein Campus mit Geschichte und Zukunft**

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing & Veranstaltungswesen

19

**Digitale Lösung für eine moderne Wissenschaftsverwaltung**

Von Dr. Daniela Purin, Leiterin Stabsstelle für Qualitätssicherung in der Forschung & Forschungsförderung

---

23

**Internationale Vernetzung**

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Lehre & Weiterbildung

---

25

**Eine neue industrielle Revolution**

Gastinterview mit Prof. Dr. Oliver Ullrich, Experte für Luft- und Raumfahrtmedizin

---

UNSERE FORSCHUNG UND INSTITUTE

28

**ILM – ein Institut gestaltet seine Zukunft**

Von Prof. Dr. Lorenz Risch, Institutsleiter

---

30

**ITM – Blutgruppensysteme unter der molekularen Lupe**

Von Prof. Dr. Christoph Gassner, Institutsleiter

---

32

**ILRR – spezialisiert und interdisziplinär**

Von Prof. Dr. Jens Eisfeld, Institutsleiter

---

34

**IEV – neues Institut für Europa- und Völkerrecht an der UFL**

Von Prof. Dr. Claudia Seitz, Institutsleiterin

36

**Dissertationen 2024**

Rechtswissenschaftliche Fakultät

---

38

**Dissertationen 2024**

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

---

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

42

**Wir ziehen alle an einem Strang**

Von Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan

---

44

**Berufstätige im Fokus**

Von Dr. Elisabeth Berger, Studiengangsleiterin

---

45

**Die Inhalte haben mich überzeugt**

Interview mit Katharine Laufmann, Studentin

---

46

**Mehr Zeit bei der Themenwahl**

Interview mit Dr. Nikolaus Walkner, Absolvent

---

MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

48

**Attraktive neue Partnerschaften**

Von Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan

## 50

### **Vielfältige Dissertationen**

Von Prof. Dr. Christoph Säly,  
Studiengangsleiter

---

## 52

### **Ich würde diesen Weg wieder gehen**

Interview mit Dr. Julia Telser, Absolventin

---

## 53

### **Interdisziplinarität als Bereicherung**

Interview mit Johannes Vogel, Student

---

## UNSERE UNIVERSITÄT

## 55

14. Promotionsfeier an der UFL

---

## 58

### **UFL-Alumniverein: Zahlreiche Neumitglieder**

Von Prof. Dr. Klaus Schliz, Präsident

---

## 60

### **Weiterbildung und Fortbildung an der UFL**

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Studium &  
Weiterbildung

## 61

### **Wissen teilen – gemeinsam Zukunft gestalten**

Unsere Anlässe 2024

---

## 62

### **Forschung sichtbar machen**

Aus dem Hochschulverbund

---

## 64

### **Impressum**

---



Wissenschaft an der UFL – transparent und sichtbar. Entdecken Sie aktuelle wissenschaftliche Arbeiten im digitalen Forschungsportal der UFL. Scannen Sie den QR-Code und tauchen Sie ein!

# Die UFL in Zahlen 2024

**2000**

Gründung der Universität im historischen Gebäude der ehemaligen Baumwollweberei in Triesen

**14**

Promotionsfeiern

**193**

Absolventen und Absolventinnen Dr. iur. und Dr. scient. med.

**2**

Standorte in Triesen und Vaduz

**2005**

Start Studienbetrieb Dr. scient. med.

**2007**

Start Studienbetrieb Dr. iur.

**2**

Fakultäten

**2017**

Reorganisation der Universität

**38**

Durchschnittsalter Studierende Dr. iur.

**4**

Institute

**88**

Lehrveranstaltungstage pro Jahr

**37**

Durchschnittsalter Studierende Dr. scient. med.

**1**

Internationales Forschungszentrum

**9**

öffentliche Veranstaltungen jährlich als Gastgeberin

**2**

Doktoratsprogramme

**2**

Tagungen als Gastgeberin



# «In a Nutshell»

## Neue Fakultätsbeiräte

2024 konnte die UFL neue Mitglieder in den wissenschaftlichen Beiräten begrüßen. Prof. Dr. Louis Pahlow und Prof. Dr. DDr. h.c. Matthias Herdegen wurden 2024 Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Professor Herdegen lehrt Staatsrecht, Europarecht und Völkerrecht. Ein Schwerpunkt ist das Recht der Biotechnologie. Professor Pahlow kam 2021 als Dozent für moderne Rechtsgeschichte und Recht des geistigen Eigentums an die UFL. Seitdem hat er auch Dissertationen in diesen Bereichen betreut. Prof. Dr. Andreas Felder ist aus dem Beirat ausgeschieden. Prof. Dr. Thomas Heidegger ist aus dem Wissenschaftlichen Beirat der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät zurückgetreten. Er verbleibt als Universitätsrat an der UFL und wurde 2024 für weitere vier Jahre gewählt.

## Nachruf Prof. Dr. Andreas Robert Huber †

Die Angehörigen der UFL und insbesondere die Mitglieder der Fakultät der Medizinischen Wissenschaften nehmen mit grosser Trauer Abschied von Prof. Dr. Andreas Robert Huber. Die Bildung und Entwicklung von Studierenden war Professor Andreas Huber stets eine Herzensangelegenheit. So begleitete er die UFL seit dem Jahr 2019 und hat wesentliche Impulse zur Weiterentwicklung und Vernetzung der Fakultät eingebracht. Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren und uns mit Dankbarkeit an sein Wirken erinnern.

## Vorarlberger Wissenschaftspreis 2024 für Prof. Dr. Heinz Drexel

Der Vorarlberger Wissenschaftspreis wurde 2024 an den Mediziner und Alt-Dekan der UFL Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Drexel verliehen. Von

1994 bis 2016 war Professor Drexel Primarius der Abteilung für Innere Medizin und Kardiologie am Landeskrankenhaus Feldkirch, 1996 gründete er das Vorarlberg Institute for Vascular Investigation and Treatment (VIVIT) und ist seither dessen Geschäftsführer. Prof. Drexels Forschungsschwerpunkte liegen auf Herz- und Gefässerkrankungen, Diabetes, Fettstoffwechsel, Cholesterin und Schmerzforschung. Er hat über 350 wissenschaftliche Artikel veröffentlicht, u.a. in weltweit führenden Zeitschriften wie «The Lancet» oder «New England Journal of Medicine».

## Akkreditierung

2024 standen die beiden Doktoratsprogramme der UFL, das medizinisch-wissenschaftliche (Dr. scient. med.) und das rechtswissenschaftliche Promotionsstudium (Dr. iur.), im Zentrum einer Evaluation zur Re-Akkreditierung. Die Vor-Ort-Visiten der Gutachterinnen und Gutachter fanden im Oktober 2024 parallel zum Semesterstart statt. Beide Programme wurden ohne Auflagen und mit lediglich vier (Dr. scient. med.) bzw. fünf (Dr. iur.) Empfehlungen re-akkreditiert.

## UFL mit neuer Webseite

Die Webseite der UFL wurde 2024 grundlegend überarbeitet. Neben einem frischen Design und einer klaren Struktur wurden die Inhalte aktualisiert, die Startseite neu konzipiert und die Darstellung von Personen vollständig überarbeitet. Die Seite ist für mobile Endgeräte optimiert, suchmaschinenfreundlich aufgebaut und auf eine noch bessere Nutzerführung ausgerichtet. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Sichtbarkeit der Forschung und des Studienangebots, dem direkten Zugang zu Ansprechpersonen und

einer serviceorientierten Präsentation der Universität für Studieninteressierte, Medien und Partner.

## Forschungsportal der UFL ist online

Ende 2024 wurde das neue Forschungsportal der UFL vorgestellt und online zugänglich gemacht. Als zentrale Forschungsleistungsdatenbank werden sämtliche Forschungsaktivitäten der UFL aufgezeigt: von Publikationen, Dissertationen und Projekten über Auszeichnungen und Vorträge bis hin zu Herausgeberschaften und Gutachtertätigkeiten. Das Portal macht die wissenschaftliche Leistung der UFL sichtbar und erleichtert den Zugang zu relevanten Forschungsinformationen (s. Seite 19).

## UFL ist Gründungsmitglied des Center for Space and Aviation

Die UFL ist Gründungsmitglied des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein. Mit Expertise in den Bereichen Medizinische Wissenschaften und Rechtswissenschaft bringt sie sich aktiv in den internationalen Diskurs zu Chancen, Risiken und Regulierungsfragen der Raumfahrt ein. Ziel ist es, Beiträge zu einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Nutzung des Weltraums zu leisten. Prof. Dr. Oliver Ullrich, Direktor des Zentrums, wurde per 1. Januar 2025 zum Gastprofessor für Luft- und Raumfahrtmedizin an der UFL ernannt (s. Seite 25).

## 14. Promotionsfeier – Wissenschaftliche Exzellenz

Feierlicher Höhepunkt eines intensiven Weges: An der 14. Promotionsfeier der UFL im Sommer 2024 wurden insgesamt 18 Promovierte ausgezeichnet. Sieben in den Medizinischen Wissenschaften, elf in den Rechtswissenschaften.

senschaften. Die feierliche Übergabe der Urkunden fand im Gemeindesaal Triesen statt. Die Themen der Dissertationen spiegeln von neurodegenerativen Erkrankungen bis hin zu Fragen des internationalen Stiftungsrechts die Bandbreite und gesellschaftliche Relevanz aktueller Forschung wider. Ein besonderer Tag für die Absolventinnen und Absolventen, ihre Familien – und die UFL (s. Seite 55).

#### **Mitgliedschaft bei VLGST**

Seit 2023 ist die UFL als gemeinnützige Stiftung Mitglied in der VLGST (Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts e. V.). Die VLGST setzt sich für den Philanthropiestandort Liechtenstein ein, vertritt dessen Interessen, engagiert sich für eine gute Förderpraxis und bietet eine Plattform für den Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen gemeinnützigen Stiftungen und Trusts. 2024 war die UFL Veranstaltungsort der Mitgliederversammlung und durfte ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit den Mitgliedern präsentieren.

#### **Rundgang im historischen Universitätsgebäude**

Im Rahmen der Präsenzwoche nahmen Studierende des Dr. scient. med.-Doktoratsprogramms an einer historischen Führung durch die ehemalige Baumwollweberei Jenny, Spoerry & Cie. in Triesen teil, in der sich heute das Hauptgebäude der UFL befindet. Petra Büchel, Kulturbeauftragte der Gemeinde Triesen teil, vermittelte den Studierenden Einblicke in die Geschichte des Gebäudes und dessen Umgebung. Der Rundgang machte die industrielle Vergangenheit des Standorts erlebbar und verband sie mit der Gegenwart als Ort für Forschung und Bildung.

#### **Umbau 2. Stock Dorfstrasse**

Mit der Erweiterung der Räumlichkeiten im zweiten Obergeschoss des Hauptstandorts an der Dorfstrasse 24 konnte die Universität ihre Präsenz in Triesen weiter ausbauen und langfristig sichern. Die neu gewonnene Gesamtfläche beträgt 380 m<sup>2</sup>, die nun dauerhaft in die Campusstruktur integriert wird (s. Seite 18).

#### **UFL übergibt Vorsitz im HSVL**

Dem Hochschulverbund Liechtenstein (HSVL) sind sämtliche Hochschulen oder hochschulähnlichen Institutionen angeschlossen. Aktuell sind dies die Universität Liechtenstein, die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein sowie das Liechtenstein-Institut. Der Vorsitz des Hochschulverbundes wird von den Mitgliedern im Turnus wahrgenommen und wechselt jährlich. 2024 hatte Dr. Barbara Gant, Rektorin der UFL, den Vorsitz inne. Sie übergibt nun an die Universität Liechtenstein. Unter dem Vorsitz der UFL wurde das 2. Wissenschaftssymposium organisiert sowie erneut das Forschungsmagazin «160<sup>2</sup>» publiziert.

#### **UFL war Partner der Diagnostics-4-Future Conference**

Die UFL war auch 2024 Kooperationspartnerin der Diagnostics-4-Future Conference in Konstanz. Die Veranstaltung hat sich seit 2018 als internationaler Branchentreff etabliert und bringt jährlich rund 180 bis 200 Fachleute aus über zehn Ländern zusammen, insbesondere aus dem DACHLI-Raum. Gemeinsam mit Partnern aus Klinik, Labor und Entwicklung wurden diagnostische Lösungsansätze für Herausforderungen im Gesundheitswesen diskutiert. Themenschwerpunkte

waren Infektionskrankheiten, Krebs, Volkskrankheiten sowie KI-gestützte digitale Diagnostik. Die Partnerschaft stärkt die internationale Präsenz der UFL und fördert die Vernetzung in Forschung und Praxis. Angehörige der UFL profitieren zudem von einem Rabatt auf alle Tickets.

#### **UFL-Student beim IFCC World Lab 2024**

Beim IFCC World Lab 2024 in Dubai präsentierte Noël Rouven Stierlin (Doktorand am ILM) im Rahmen des Symposiums «Healthcare Delivery in the 21st Century and the Role of the Clinical Laboratory» eine Studie zum Thema «A Green Laboratory Approach to Medical Sample Transportation». Die Studie vergleicht die Umweltwirkungen von Drohnen, Elektro- und Verbrennerfahrzeugen beim Transport medizinischer Proben.

#### **UFL im Global SNSF Fellows Network**

Dr. Ornella Céline Weideli, Postdoc am ILM, vertrat die UFL im Global SNSF Fellows Network, das Forschende mit Fördermitteln des Schweizerischen Nationalfonds weltweit vernetzt. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema «Paths Beyond a PhD: To Stay or Not to Stay in Academic World» diskutierte sie gemeinsam mit internationalen Kolleginnen und Kollegen über Karrierewege nach der Promotion (s. Seite 28).

#### **UFL an der 10. next-step**

Bei den 10. next-step Berufs- und Bildungstagen in Schaan präsentierte sich die UFL erneut mit einem Informationsstand. Als Bildungsinstitution informierte sie über Studiemöglichkeiten, Forschungsschwerpunkte und den besonderen Charakter eines berufsbegleitenden Studiums. ■



# Wir müssen akademische Exzellenz unterstützen

Interview mit Dagmar Bühler-Nigsch, Fraktionssprecherin VU



**Frau Abgeordnete, zunächst herzliche Gratulation zur Wiederwahl in den Landtag und zur Wahl als Fraktionssprecherin der VU. Welche Erwartungen an Ihre Arbeit verbinden Sie mit diesem Erfolg?**

Danke für die Glückwünsche. Das erfolgreiche Wahlergebnis freut und ehrt mich sehr. Als Fraktionssprecherin ist es mir ein Anliegen, den internen Zusammenhalt zu fördern, aber auch partei-

übergreifend eine sachliche und konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl unseres Landes voranzutreiben. Ich möchte dabei helfen, ein gutes Einvernehmen und Mehrheiten über die Koalitionsparteien hinaus zu bilden, um tragfähige, breit abgestützte Entscheidungen zu fällen – im Sinne einer Politik, die echten Mehrwert für die Menschen schafft.

**Was sind generell Ihre politischen Ziele für die kommende Legislatur?**

Unser Land steht sowohl innenpolitisch als auch aussen- und sicherheitspolitisch vor grossen Herausforderungen. Die Schwerpunkte unseres Wahlprogramms umfassen die Gesundheitspolitik, insbesondere die steigenden Gesundheitskosten, sowie die Sicherung der Altersvorsorge. Weitere wichtige Anliegen sind Massnahmen in den Bereichen Verkehr, Energie und Umwelt. Darüber hinaus möchten wir die Grundlagen für eine zukunftsfähige und gerechte Finanzierung der Pflege und Betreuung im Alter schaffen.

**Inwiefern spielt der Bildungs- und Forschungsstandort Liechtenstein eine Rolle in Ihrer politischen Arbeit?**

Der Bildungs- und Forschungsstandort spielt eine ganz zentrale Rolle. Ich bin davon überzeugt, dass das Bildungssystem alle Menschen in Liechtenstein bei der Entfaltung ihrer Potenziale unterstützen soll. Damit sollen sie nicht nur für ihren beruflichen Weg eine optimale Ausgangslage erhalten, sondern auch darin befähigt werden, sich aktiv, verantwortungsvoll sowie selbstbestimmt an einer menschlichen, offenen und demokratischen Gesellschaft zu beteiligen. Wir müssen klare und verlässliche politische Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen, um Innovation, Wissenschaft und nicht zuletzt akademische Exzellenz zu unterstützen. Dazu gehören neben der Unabhängigkeit der Hoch-

*Am 9. Februar 2025 fanden in Liechtenstein Landtagswahlen statt. Dagmar Bühler-Nigsch (VU) wurde erneut mit sehr gutem Ergebnis gewählt. Für sie spielt auch in der künftigen politischen Arbeit der Bildungs- und Forschungsstandort eine zentrale Rolle.*

schulen in Forschung und Lehre auch der Schutz der Wissenschaftsfreiheit oder die Förderung von internationalen Forschungskooperationen.

**Sie waren einige Jahre Präsidentin der Stiftung Erwachsenenbildung in Liechtenstein. Wie wichtig ist lebenslanges Lernen aus Ihrer Sicht?**

Bildung und lebenslanges Lernen interessieren und begleiten mich schon seit meiner Zeit als Präsidentin der Elternvereinigung, als Mitglied im Gemeindefrat und später in der Stiftung Erwachsenenbildung. Ich habe die Themen aus verschiedenen Perspektiven erlebt. Durch die demografische Entwicklung arbeiten und leben wir länger, dies erfordert Bildung bis ins hohe Alter für alle Bevölkerungsschichten.

**In Liechtenstein gibt es wie in der Schweiz keine Berufspolitiker:innen. Auch unsere Studierenden promovieren neben Beruf und Familie. Wie bringen Sie Politik, Job und Familie unter einen Hut?**

Das ist und bleibt meine grösste Herausforderung. Mit der zunehmenden Selbstständigkeit der Kinder rückt die Fürsorge für die Eltern stärker in den Fokus. Als unsere Kinder klein waren, war ich mit einem kleinen Pensum berufstätig und habe mich gleichzeitig beim Aufbau der Kita und der Tagesstrukturen in der Gemeinde engagiert. Glücklicherweise konnte ich schon damals auf die Unterstützung im familiären Umfeld zählen und dies ist auch heute noch so. Alle Familienmitglieder übernehmen Verantwortung und leisten ihren Beitrag. Meine berufliche Tätigkeit in der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts (VLGST) werde ich künftig als Co-Geschäftsführerin ausüben, um einen reibungslosen Ablauf während meiner politischen Abwesenheiten zu gewährleisten. Dies alles ist nur möglich dank einer ausgezeichneten Teamarbeit auf allen Ebenen.

**Was erwarten Sie von der neuen liechtensteinischen Regierung?**

Ich erwarte, dass die Wahlversprechen umgesetzt und die Werte Verlässlichkeit, Stabilität und Sicherheit weiterhin angestrebt werden. Ich denke es ist wichtig, dass auf der guten Vorarbeit der Vorgängerregierung aufgebaut wird und die bereits eingeleiteten Prozesse fortgesetzt werden. Auch wenn wir mit vier scheidenden Regierungsmitgliedern einiges an Know-how verlieren, freue ich mich auch auf die Lösungsansätze des neuen Regierungsteams. ■

# Vertrauen und Respekt

*Gemeindevorsteherin Daniela Erne-Beck schätzt die Partnerschaft zwischen der UFL und der Gemeinde Triesen. Die Gemeinde ist der Bildungsstandort in Liechtenstein. Dieses Alleinstellungsmerkmal gibt sie ungenau aus der Hand. Deshalb ist auch die Strategie «Perspektive Triesen 2035» voll darauf ausgerichtet und spielt die Bildung eine zentrale Rolle.*

Interview mit Daniela Erne-Beck, Gemeindevorsteherin



## Wie sieht Ihr Rückblick für 2024 aus?

Jedes Jahr hat Sonnen- und Schattenseiten, für 2024 überwiegen aber deutlich die positiven Seiten. Unsere Gemeinde entwickelt sich in die richtige Richtung. Wir haben es geschafft, wichtige Projekte voranzutreiben, die den Menschen hier in Triesen, aber auch der gesamten Gesellschaft und den zahlreichen Institutionen Mehrwert bringen. Dieser Mehrwert soll in Zukunft auch erhalten bleiben. Im letzten

Jahresbericht der UFL durfte ich ausführen, dass eine zukunftsorientierte Strategie nicht nur für die Universität und andere Institutionen, sondern auch für die Gemeinde immens wichtig ist. Ziele, Leitplanken, Entwicklungsrichtungen und die damit verbundene Verbindlichkeit werden in einer Strategie definiert. Mit der Gemeindestrategie «Perspektive Triesen 2035» befinden wir uns nun auf der Zielgeraden. Und ich darf verraten: Die Bildung und insbesondere der Bildungsstandort Triesen spielen in dieser Perspektive eine wesentliche und tragende Rolle.

## Wo sehen Sie Herausforderungen in Bezug auf den Bildungsstandort der Zukunft auf Gemeindeebene?

Es ist unbestritten, dass Triesen der Bildungsstandort in Liechtenstein ist. Dieses Alleinstellungsmerkmal zeichnet uns aus und wir sind nicht gewillt, diesen Standortvorteil abzuschwächen. Vielmehr geht es darum, Alleinstellungsmerkmale sichtbar und erlebbar zu machen, damit diese tief verankert sind. Dies benötigt Anstrengungen von allen involvierten Playern. Die Grundlage dazu haben wir seitens der Gemeinde nun auch mit unserer «Perspektive Triesen 2035» geschaffen.

## Die UFL hat am Standort in Triesen weitere Räumlichkeiten beziehen können. Dies auch dank der Unterstützung durch die Gemeinde. Was hat Sie und den Gemeinderat dazu motiviert?

Die Gemeinde verfolgt akribisch das Ziel und die Perspektive, Triesen als den Bildungsstandort Liechtensteins weiterhin zu etablieren und zu stärken. Insofern ist es eine logische Konsequenz, der UFL – nach Möglichkeit – die benötigten Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Solange die Gemeinde einen Beitrag zum Wachstum der UFL leisten kann, bieten wir gerne Hand und unterstützen diese Bestrebungen auch im Sinne der Stärkung unseres Standortes.

## Was schätzen Sie an der Universität UFL besonders?

Das «Gesamtpaket», wenn ich es so sagen darf. Die UFL bringt unserem Standort Bildung auf hohem Niveau, Wissenschaft, Reputation, Innovation und nicht zuletzt auch Studierende. Was ich persönlich aber ganz besonders schätze, ist die volkstümliche Komponente der UFL. Die Veranstaltungen, welche ein breites Publikum aus Triesen und der Region anziehen und bei den Besucherinnen und Besuchern nutzbares Wissen und Kompetenzen für den Alltag in verständlicher Art und Weise vermitteln. Es gibt keinerlei Schwellenangst, sich für die UFL und deren Angebote zu interessieren.

## Welche Erwartungen setzen Sie an eine Universität in Triesen?

Eine Erwartungshaltung ist mir persönlich zu nahe an möglichen Vorschriften oder Forderungen. Daher formuliere ich es lieber als Wunsch. Ich wünsche mir von der Uni, dass sie weiterhin neben einer hochwertigen universitären Bildung für die Studierenden unseren Einwohnerinnen und Einwohnern einen leichten und schwellenfreien Zugang zur Bildung ermöglicht und somit zur Stärkung unseres Standortes beiträgt.

## Und was wünschen Sie sich für die Partnerschaft zwischen der Gemeinde und der Universität?

Partnerschaften sind nicht selbstverständlich, sondern beruhen auf Vertrauen, Respekt und Miteinander. In einer Partnerschaft zieht man am gleichen Strick und idealerweise auch in die gleiche Richtung. Man genießt gemeinsam Freude und in einer ausgeglichenen Partnerschaft steht die gegenseitige Unterstützung selbstverständlich auf der Tagesordnung. Diese so bestehende und funktionierende Partnerschaft zwischen der Gemeinde Triesen und der UFL möchte ich gerne aufrechterhalten und pflegen. ■



# Interdisziplinarität und Streben nach neuem Wissen

*Universitätsrat Prof. Dr. Thomas Heidegger sieht die Interdisziplinarität an der UFL als besonderen Vorteil. Auch das familiäre Umfeld und die Möglichkeit, unabhängig zu forschen, ziehen hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an.*

Interview mit Prof. Dr. Thomas Heidegger, Universitätsrat



## Was ist aus Ihrer Sicht das Besondere an der UFL?

Nicht nur die Überschaubarkeit unserer Universität, auch der Wille, an einem Strang zu ziehen, sind besondere Vorteile. Und ich denke, dass vor allem die Interdisziplinarität unserer Fakultäten ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Natürlich haben Universitäten unterschiedliche Fachrichtungen. Doch an der UFL wird eine interdisziplinäre Zusammen-

arbeit gelebt, wovon schlussendlich beide Fakultäten profitieren.

## Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir haben viele fakultätsübergreifende Themen in den Rechtswissenschaften und in den Medizinischen Wissenschaften, hier seien zum Beispiel das Gesundheitsrecht genannt oder auch der Einsatz von KI in der Medizin. Hier ist es wichtig, dass man sich juristisch im sicheren Rahmen bewegen kann und muss – dafür ist unsere Interdisziplinarität ein grosser Vorteil. Wir haben hierfür die geballte Kompetenz zur Klärung dieser Fragen. Die Interdisziplinarität bietet zudem eine Möglichkeit, spannende Kontakte herzustellen, die für die Studierenden auch nach dem Studium noch wertvoll sind.

## Und sie ist auch Teil des Hochschulentwicklungsplans, für dessen Entwicklung der Universitätsrat verantwortlich ist. Was sind die Eckpfeiler der Strategie?

Der Hochschulentwicklungsplan 2025–2030 liegt vor und konzentriert sich auf die Stärken der UFL, auf die Möglichkeit, bei uns lebensbegleitend wissenschaftlich arbeiten zu können, und auf die oben erwähnte Interdisziplinarität. Ein permanenter Eckpfeiler einer Strategie – meines Erachtens jeder Universität – muss die Weiterentwicklung in Forschung und Lehre sein.

## Wie ist Ihr Eindruck von den Forschungsarbeiten der Absolventinnen und Absolventen?

Neben ausserordentlich spannenden Themen nah am Puls der Zeit haben wir auch Erkenntnisgewinn in Bereichen, die aktuell vielleicht nicht gerade populär, aber doch wichtig für die Gesellschaft sind. Das ist nur möglich, weil man bei uns frei forschen kann und die ureigenste Eigen-

schaft eines Studierenden bzw. Forschenden, nämlich die Neugierde, auch leben darf und kann.

## Neben den Studierenden will die UFL auch die besten Professoren gewinnen. Wie kann das gelingen?

Wir sind gerade als kleinere Universität sehr attraktiv für wissenschaftliches Personal. Wir bieten ein familiäres Umfeld mit kurzen Wegen zu Fachspezialistinnen und -spezialisten in verschiedensten Bereichen. Man kann in kurzer Zeit vieles bewegen, was in grösseren Universitäten vielleicht länger braucht. Und wir haben bereits heute hochkarätige wissenschaftliche Persönlichkeiten mit hoher internationaler Reputation, die gern an der UFL arbeiten. Als Wissenschaftler ist es wichtig, an einer Institution zu arbeiten, an der ein Innovationsgeist vorhanden ist, man sich weiterentwickeln kann und einem die Möglichkeit geboten wird, Neues auszuprobieren. Die UFL ist zweifelsohne eine Einrichtung, in der dieser Geist vorherrscht.

## Welche Herausforderungen sehen Sie für die Wissenschaft als Ganzes?

Nun, ich denke, es wird zunehmend schwieriger, finanzielle Mittel für Studien und Forschungsprojekte zu erhalten. Investition in Forschung und Innovation ist aber gesellschaftspolitisch von herausragender Bedeutung. Gerade ein kleines Land wie Liechtenstein kann davon nur profitieren. Losgelöst von der UFL bzw. vom Standort Liechtenstein wird es – wie die weltpolitische Lage es leider zeigt – zunehmend schwieriger werden, unabhängige Forschung zu betreiben. Als Mitglied einer Universität sehe ich es als unsere Pflicht, sich jetzt und in Zukunft für die Freiheit in Forschung und Lehre einzusetzen. ■

# Unabhängigkeit ist unverhandelbar

*Nach 24 Jahren ist die UFL so gut aufgestellt wie nie zuvor. Im letzten Jahr wurde nicht nur fleissig gearbeitet an unserer Universität, sondern es wurden auch zahlreiche Entscheidungen vorangetrieben. Vieles ist im Wandel und wir werden nicht müde, Verantwortung in der Wissenschaft zu übernehmen.*

Von Dr. Barbara Gant, Rektorin



Fast ein Vierteljahrhundert ist die UFL nun am Bildungsmarkt in Liechtenstein vertreten. Lokal in Triesen fest verankert, in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft keine Unbekannte mehr. Die Beiträge in diesem Jahresbericht legen davon Zeugnis ab. Dass die UFL nach rund 25 Jahren erfolgreich ist, so weit gekommen ist, hat auch mit Mut zu tun. Mit dem Mut derjenigen, die der UFL und ihren Vertreterinnen und Ver-

tretern stets vertrauten, dass sie das Richtige tun. Mit dem Mut, Ideen, die man für richtig befunden hat, auch umzusetzen. Ganz unabhängig vom Wind, der gerade weht. Es hat mit Mut zu tun, sich nicht von eigenen Ideen abbringen zu lassen, auch wenn andere einen vielleicht belächeln. In einem Universitätsbetrieb gehen Entscheidungen jeweils Prozesse voraus, an denen sich möglichst viele Universitätsangehörige beteiligen. Das mag vielleicht nach längeren Wegen oder gar Umwegen klingen. So ist es bisweilen auch. Und doch ist dieser Weg richtig, ja mutig. Denn die Wissenschaft muss breit anhören und angehört werden, um zukunftsgerichtet forschen zu können. Sie will und darf nicht wie in profitorientierten Unternehmen einzig auf schnelle Prozesse beharren und Entscheidungen von Einzelpersonen als die einzig wahren manifestieren. Auch das ist mutig. Und das tun wir auch in unserer Strategie. Wir vereinen so viele kluge Köpfe in unseren Reihen, die Themen von verschiedensten Seiten betrachten und ihre Ideen einbringen. Es wäre fatal, sie nicht zu hören. Die Entwicklung des Hochschulentwicklungsplans 2025-2030 ist ein Paradebeispiel dafür. Seit Anfang 2023 liefen die Arbeiten an diesem so wichtigen strategischen Papier. Und sämtliche Abteilungen, Teams der Fakultäten, Verwaltungseinheiten, der Universitäts- und Stiftungsrat haben sich hier eingebracht. Nun liegt die Strategie für die Jahre 2025 bis 2030 vor. Und wir sind stolz darauf. Wir haben eine Vorstellung, wie die UFL in fünf Jahren aussehen soll. Und wir haben die nötigen Massnahmen beschlossen, wie wir diese Vision umsetzen wollen.

## Eine schlagkräftige Universität

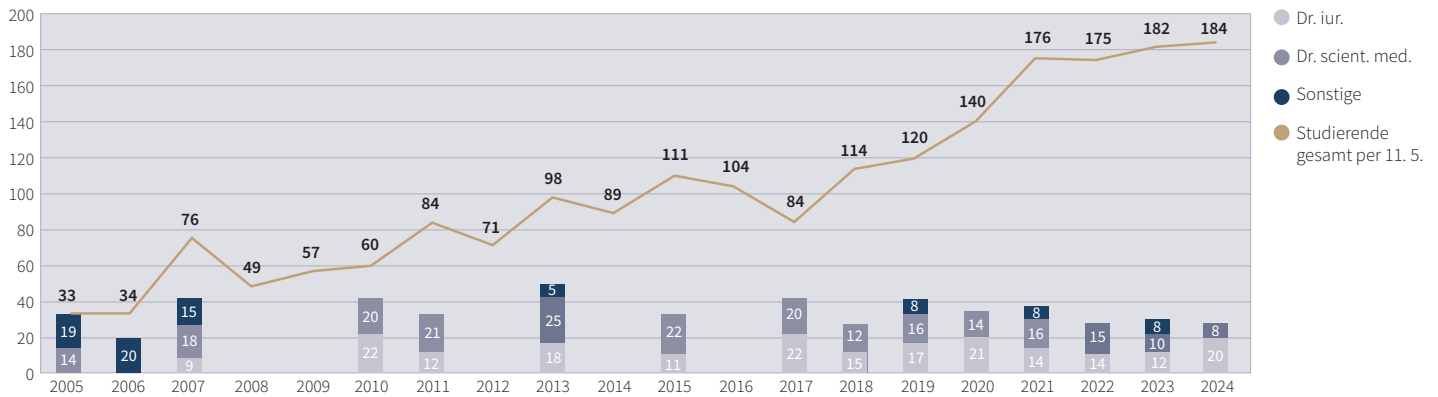
Dieser komplexere Weg, den wir hier gegangen sind, entspricht unserer Kultur. Unserem Verständnis, dass Wissenschaft nur und ausschliesslich auf demokratischem Weg und in demokratischer Gemeinschaft langfristig unabhängig sein kann. Wie wichtig Unabhängigkeit ist, sehen wir derzeit

in den USA. Dort gibt es inzwischen Tendenzen, die Wissenschaft zu beeinflussen. Wenn wir etwas hier in Europa für eine prosperierende Zukunft der Wissenschaft tun wollen, dann müssen wir die Unabhängigkeit als unverhandelbares Gut mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen. Als ich vor über zehn Jahren an die UFL kam, wusste ich vom ersten Moment an, hier ist etwas Besonderes. Etwas, das noch ein wenig brach liegt, das erweckt und gestaltet werden will. Es wurden völlig neue Grundlagen geschaffen, angefangen bei neuen Statuten bis hin zu einem hochmodernen digitalen Forschungsportal, das unsere Forschungsleistungen nun sichtbarer macht. Inzwischen ist es uns gelungen, diese kleine, agile Institution, die damals strukturell noch weit von dem entfernt war, was wir heute vorweisen können, zu einer schlagkräftigen Universität zu entwickeln. Eine Einrichtung, die ihren festen Platz in Liechtenstein eingenommen hat, die aus der Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Eine Universität, die ihren Namen verdient. Die institutionelle Akkreditierung bestätigt, dass wir den richtigen Weg gegangen sind. Die Unabhängigkeit der Forschung ist dabei nicht umsonst zu haben. Das ist allen klar. Bei uns haben die Fakultäten individuelle Freiheiten und Gestaltungsspielraum. So sind unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stets daran, Förderanträge zu stellen, und viele davon werden auch gutgeheissen. Gleichzeitig sind sie aber auch in ihrer wissenschaftlichen Ausgestaltung frei und unabhängig. Die KOLLOQUIA Triesen, vom Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Jens Eisfeld, ins Leben gerufen, sind ein gutes Beispiel dafür. Hier handelt es sich um eine kleine, aber hochspezifische Veranstaltung, die sich wissenschaftstheoretisch mit Themen auseinandersetzt, die in unserer Zeit von hoher Aktualität sind. In einer kleinen, agilen Universität ist das möglich.

## Forschung gedeiht

Apropos Forschung. Die UFL ist in den letzten Jahren mit ihrer eigenen Forschung gewachsen. So wurden drei Forschungsinstitute gegründet und ein viertes – das Institut für Europa- und Völkerrecht – befindet sich in der Gründungsphase. Damit stärkt die UFL ihre wissenschaftliche Grundlage und auch die Interdisziplinarität zur Lehre. So sind inzwischen einige Promovierende bei den Instituten angestellt. Damit bleiben die wissenschaftlichen Erkenntnisse «im Haus» und eine weitere Spezialisierung kann angestrebt werden. Ebenso haben wir zwei Zentren gegründet beziehungsweise mitgegründet, die in ihrer inhaltlichen Ausrichtung aktueller kaum sein können, so das Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIIL) zu Beginn des Jahres. Im Dezember war die UFL Grün-

Immatrikulationen nach Studiengang und Studierendenzahl



ungsmittglied des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein.

**Kooperationen als Lebensnerv**

Und ich darf von einem weiteren Highlight berichten. 2024 haben wir die Erasmus-Charta für die Hochschulbildung (ECHE) erhalten. Die Erasmus-Charta bildet den allgemeinen Qualitätsrahmen für Kooperationsaktivitäten von Hochschuleinrichtungen auf europäischer und internationaler Ebene im Rahmen von Erasmus+. Damit kann sich die UFL an Kooperationen zur Förderung von Innovationen im Rahmen des Erasmus-Programms beteiligen und interessierte Studierende können gefördert werden. Bedingung für die Verleihung war, dass die UFL – wie alle anderen am Erasmus-Programm beteiligten Hochschuleinrichtungen – die Grundsätze der Hochschulcharta befolgt. Und dazu gehören auch Digitalisierung, Inklusion und Nachhaltigkeit. Drei Begriffe, die sich die UFL längst auf die Fahne geschrieben hat und von der sie auch nicht abweichen wird, wenn der Wind einmal dreht. Kooperationen sind der Lebensnerv unserer Universität und werden auch bei den Akkreditierungen immer wieder positiv hervorgehoben. Für unsere Studierenden sind sie besonders attraktiv, profitieren sie doch von Know-how und Kontakten weit über die UFL hinaus.

**Studiengänge im Wandel**

Unsere Studiengänge sind auch 2024 erfolgreich gestartet und Absolventinnen sowie Absolventen haben ihre Promotion erfolgreich vollendet. Und ich freue mich sehr, sie an der nächsten Promotionsfeier persönlich beglückwünschen zu dürfen. In den Medizinischen Wissenschaften gibt es etliche spannende Themen, die beforscht wurden. Alle am Puls der Zeit. Prof. Dr. Säly, Studiengangsleiter, gibt ausführlich Auskunft darüber in seinem lesenswerten Bericht. Der Studiengang befindet sich im Wandel, das liegt in der Natur der Sache. Die zunehmende Akademisierung der Gesundheitsberufe erfordert auch von Bildungseinrichtungen und Universitäten die Bereitschaft zu Entwicklung und Wandel.

**Verantwortlich fühlen**

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat es geschafft, 2024 nicht nur vollbesetzt zu starten, sondern es gibt inzwischen sogar eine Warteliste beziehungsweise schon Anmeldungen für 2025. Die Gründe dafür sind einerseits die erfolgreichen Re-Akkreditierungen der Studiengänge, die jedes Mal mit beträchtlichem internem Aufwand verbunden sind, aber eben

auch zeigen, dass sich die Arbeit in unseren Fakultäten und das damit verbundene Qualitätsstreben lohnt. Und zweitens: Qualität. Wir streben nach Exzellenz in Lehre und Forschung. Unsere Curricula sind zudem so angelegt, dass die Doktoratsstudien berufsbegleitend absolviert werden können. Ein Angebot, das besonders geschätzt wird von unseren Studierenden, die häufig Familie, Beruf und eben Wissenschaft miteinander verbinden wollen. Und ein weiterer wichtiger Aspekt kommt hinzu: Das Zusammenwirken aller Beteiligten. Erfolg tritt dann ein, wenn Professorinnen und Professoren, Dekane und Studiengangsleitung an einem Strang ziehen und sich gemeinsam – so sagt es Prof. Dr. Eisfeld treffend in seinem Interview für diesen Bericht – für das Gelingen des Studiengangs verantwortlich fühlen.

**Lokal verankert**

Lokal verankert, ich erwähnte es eingangs, sind wir 2024 mehr denn je. --Im letzten Jahr haben wir dies mit einem grösseren Um- und Ausbau manifestiert. Hier im historischen Gebäude in Triesen, wo einst Baumwolle gesponnen wurde, haben wir neue attraktive Räumlichkeiten mit buchstäblich viel Raum zum Arbeiten, Studieren, Forschen geschaffen. Möglich wurde dies durch die seit sehr vielen Jahren gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Gemeinde Triesen. Auch hier ziehen wir als Universität und die Gemeinde als Bildungsstandort an einem Strang. Dafür gilt mein besonderer Dank dem Gemeinderat und der Gemeindevorsteherin Daniela Erne-Beck. Wir tun viel, um die lokale Verankerung als liechtensteinische Universität zu festigen. 2024 hatten wir den Vorsitz des liechtensteinischen Hochschulverbundes inne. Im Rahmen dessen konnten wir das zweite Wissenschaftssymposium ausrichten, an dem sich der gesamte Wissenschaftsstandort Liechtenstein der breiten Bevölkerung präsentieren konnte.

**Forschung und Finanzen**

Die UFL ist eine gemeinnützige Stiftung und finanziert sich primär aus privater Hand. Seit 25 Jahren entwickeln wir uns also aus eigener Kraft. Das ist nicht ohne besondere Anstrengungen möglich. Denn Forschung und Finanzen sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Ohne finanzielle Mittel gibt es keine Forschung. Und ohne Forschung gibt es keine Erkenntnisse, keine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.

In einer Zeit, in der es auf der Welt Tendenzen gibt, die Wissenschaft politischen Ambitionen zu opfern, und massive Eingriffe von aussen die

Unabhängigkeit der Forschung infrage stellen sollen, ist es umso wichtiger, dass sich Wissenschaftler:innen auf Institutionen verlassen können, die verbindlich sind und an denen sie unabhängig und frei forschen können. Das verlangt den Universitäten einiges ab. Für die UFL aber ist diese Unabhängigkeit das wichtigste Gut. Sie ist zudem auf der internationalen Bühne präsent, ihre Forscher:innen sind vernetzt und liefern Ergebnisse, die der Gesellschaft dienen. Nur dank der Möglichkeit, frei zu forschen, gelingt es unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern immer wieder, besondere Erkenntnisse hervorzubringen.

In den letzten Jahren hat unsere Universität viel investiert, um das hohe Niveau in Lehre und Forschung aufrechtzuerhalten und die Infrastruktur den stetig steigenden Ansprüchen anzupassen. Im Jahr 2024 genehmigten Stiftungs- und Universitätsrat das Budget von insgesamt 3.494 Mio. CHF. Dieses teilt sich auf in Studiengebühren (23 %) sowie Zuwendungen von Dritten (77 %). Forschungsgelder werden direkt für die Forschung verwendet.

Der Personalaufwand beläuft sich auf 67,1 Prozent des Budgets und liegt damit leicht höher als im Jahr 2023. Der Betriebsaufwand liegt bei 23,3 Prozent und schliesst vor allem auch die intensiven Umbauarbeiten im Triesner Universitätsgebäude ein.

- Personalaufwand	67,1 %
- Betriebsaufwand	23,3 %
- Sonst. Sachaufwand	1,8 %
- Anschaffungen	7,8 %

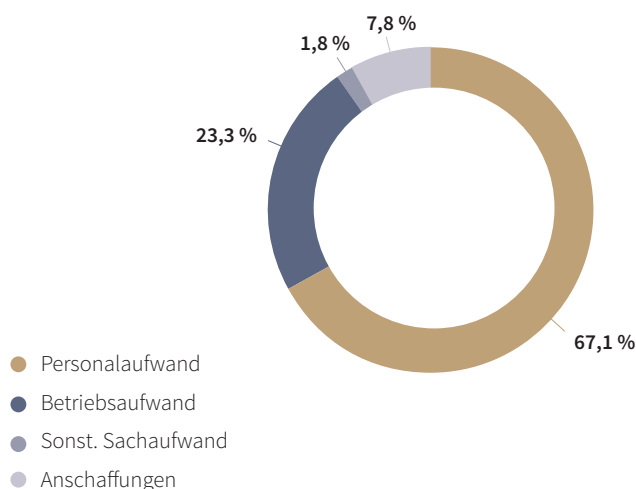
Schlussendlich wird es für die Entwicklung der UFL wichtig sein, weitere Förderungen generieren zu können, um den Dienst der Wissenschaft an der Gesellschaft und damit einhergehend auch den Beitrag zum Forschungsstandort Liechtenstein sicherstellen zu können und vor allem, um die Unabhängigkeit der Forschung zu garantieren. Ein Hand-in-Hand von Privaten und Staat wird dabei auch in Zukunft entscheidend sein.

**Ein grosser Dank**

Ich hoffe nun, dass Sie der vorliegende Bericht, an dem sich wieder viele aus unserer UFL-Gemeinschaft beteiligt haben, ebenso beeindruckt wie mich. Ich danke an dieser Stelle allen für das Engagement im vergangenen Jahr und für ihre Beiträge. Ebenfalls danke ich dem Universitäts- und

Stiftungsrat für die stets konstruktive Begleitung und Unterstützung all unseres Tuns. Ich danke unseren Förderern und Sponsoren für die Treue und Grosszügigkeit und nicht zuletzt der Gemeinde Triesen, dem Landtag und der Regierung für die stets konstruktive Zusammenarbeit. ■

Prozentuale Kostenaufteilung 2024



# Ein Campus mit Geschichte und Zukunft

*Neue Räume, bewährte Substanz: Die UFL erweitert ihren Standort in Triesen und schafft Raum für Entwicklung.*

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing & Veranstaltungswesen

Im Jahr 2024 wurde ein bedeutender Entwicklungsschritt für die UFL gesetzt: Mit der Erweiterung der Räumlichkeiten im zweiten Obergeschoss des Hauptstandorts an der Dorfstrasse 24 konnte die Universität ihre Präsenz in Triesen gezielt ausbauen und langfristig sichern. Die neu hinzugewonnene Gesamtfläche beträgt 436,5 m<sup>2</sup> – davon 380 m<sup>2</sup> neu erschlossene Flächen im Bereich des ehemaligen Hilfswerks und 56,5 m<sup>2</sup> bereits zuvor von der UFL genutzte Büroflächen, die nun dauerhaft in die Campusstruktur integriert wurden.



## Architektur mit Charakter

Die gestalterische Umsetzung erfolgte mit Blick auf Funktionalität, Substanzpflege und Atmosphäre. Der historische Charakter des denkmalgeschützten Gebäudes – der ehemaligen Weberei Triesen – wurde dabei bewusst erhalten. Entstanden ist ein stilvolles Arbeitsumfeld im Stil eines offenen Industriebüros, das moderne Anforderungen erfüllt und die bauliche Geschichte des Hauses respektvoll aufnimmt. Ein besonderes Augenmerk galt dem Boden: Insgesamt 111 m<sup>2</sup> wurden mit einem neuen, magnesitgebundenen Steinholzbelag versehen – darunter auch 72 m<sup>2</sup>, die nach einem Brandfall im Jahr 1988 als Rohboden belassen worden waren. Die übrige Fläche von 325,5 m<sup>2</sup> konnte mit dem original erhaltenen Steinholzbelag in das neue Raumkonzept integriert werden.

## Raum für Zukunft

Die neuen Räumlichkeiten bieten Platz für zusätzliche Arbeitsplätze und Besprechungsräume, verbessern interne Abläufe und schaffen ein Umfeld, das den Austausch zwischen Forschung, Lehre und Verwaltung begünstigt. Die baulichen Massnahmen sind Teil der strategi-

schon Infrastrukturentwicklung im Rahmen des Hochschulentwicklungsplans 2020–2025. Mit der abgeschlossenen Erweiterung gelingt der UFL ein weiterer Schritt zur nachhaltigen Stärkung des Campus Triesen – ein Ort, der Zukunft ermöglicht.

Die UFL dankt der Gemeinde Triesen für die partnerschaftliche Unterstützung bei der Realisierung dieses Vorhabens. Die architektonische Planung und Umsetzung wurde von den Architekten Uli Mayer und Urs Hüsey übernommen, die mit ihrem Büro ebenfalls an der Dorfstrasse beheimatet sind – eine gelungene Verbindung von Nähe, Vertrauen und Qualität. ■

## Auf einen Blick

- Gesamtnutzfläche: 436,5 m<sup>2</sup>
  - davon neu erschlossen: 380 m<sup>2</sup>
  - davon bestehende Fläche: 56,5 m<sup>2</sup>
- Steinholzbelag gesamt: 436,5 m<sup>2</sup>
  - neu verlegt: 111 m<sup>2</sup>
  - original erhalten: 325,5 m<sup>2</sup>
- Rohboden ersetzt: 72 m<sup>2</sup> (Brandfall 1988)
- Projektstart: 2022
- Abschluss: November 2024



# Digitale Lösung für eine moderne Wissenschafts- verwaltung

*Im Jahr 2024 konzentrierte sich die Stabsstelle für Qualitätssicherung in der Forschung & Forschungsförderung der UFL auf die Weiterentwicklung wichtiger Prozesse, um eine nachhaltige und effiziente Zusammenarbeit im Forschungsbereich zu fördern.*

Von Dr. Daniela Purin, Leiterin der Stabsstelle für Qualitätssicherung in der Forschung & Forschungsförderung



Ein zentraler Bestandteil war die Einführung einer digitalen Lösung, um die Forschungslandschaft an der UFL gezielt zu modernisieren. In diesem Zusammenhang wurden strategische Rahmenbedingungen geschaffen, um digitale Forschungsprozesse systematisch zu etablieren und zu integrieren. Ziel dieser Aktivitäten war es, bestehende Arbeitsabläufe effizienter zu gestalten, moderne technologische

Infrastrukturen zu implementieren, Forschungsvorhaben besser zu evaluieren und eine langfristige Datenqualität zu sichern und zu stärken. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Einführung einer digitalen Forschungsplattform sowie eines webbasierten Serviceangebots.

## **Strategische Rahmenbedingungen für die webbasierte Forschungsdatenverwaltung an der UFL**

Der Realisierung einer zentralen Plattform zur Verwaltung von Forschungsdaten und eines nutzerfreundlichen Serviceangebots für Forschende gingen umfassende konzeptionelle Überlegungen, interne Diskussionen sowie detaillierte Analysen voraus. Um eine nachhaltige und effiziente Implementierung zu gewährleisten, wurden bestehende Prozesse kritisch geprüft, verschiedene Lösungsansätze evaluiert und Strukturen angepasst. Ein wichtiger Schritt in diesem Prozess war die Erstellung eines Affiliationspapiers, das verbindliche Standards für die korrekte Angabe der institutionellen Zugehörigkeit in wissenschaftlichen Publikationen definiert. Dies gewährleistet eine transparente Zuordnung der Forschungsleistung zur UFL, stärkt die institutionelle Sichtbarkeit und erleichtert die Evaluierung wissenschaftlicher Arbeiten (s. Seite 21). Zudem trägt diese Standardisierung zur Qualitätssicherung bei, fördert die interinstitutionelle Zusammenarbeit und verbessert die Chancen auf Drittmittelakquise. Die einheitliche Erfassung wissenschaftlicher Beiträge an der UFL, insbesondere im Forschungsportal, wird durch diese Standardisierung erheblich erleichtert. Zudem gewährleistet sie eine konsistente Datenbasis für den standardisierten Statusbericht der UFL, welcher zentrale Indikatoren über die Forschungstätigkeit systematisch erfasst. Seit 2024 wird dieser quartalsweise verfasst und liefert eine fundierte Grundlage zur Bewertung wissenschaftlicher Leistungen. Die darin enthaltenen Analysen werden

dem Stiftungs- und dem Universitätsrat zur strategischen Entscheidungsfindung vorgelegt.

## **Leitfaden für Prozess zur Einwerbung von Drittmitteln**

Darüber hinaus wurde der Prozess zur Einwerbung externer Fördermittel umfassend untersucht und in einer standardisierten Prozessbeschreibung festgehalten. Die Prozessbeschreibung dient als Leitfaden für Abteilungen, Institute und Fakultäten der UFL, die Förderanträge stellen. Sie ermöglicht eine einheitliche, transparente und effiziente Abwicklung, minimiert Fehler innerhalb der UFL und verbessert die fakultäts- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit. Die Umsetzung dieses Arbeitsablaufs erfolgt nun digital über Science Skills Services (3S). Langfristige Ziele zur Digitalisierung in der Forschung an der UFL wurden von der Stabsstelle in den Hochschulentwicklungsplan eingebracht. Neben der Entwicklung neuer Prozessabläufe wurde die bestehende Richtlinie zu Regeln guter wissenschaftlicher Praxis gemeinsam mit den Fakultäten überprüft und an aktuelle wissenschaftliche Standards mit besonderem Fokus auf Eigenplagiate sowie datenschutzrechtliche Vorgaben angepasst. Alle entwickelten Prozesse und die daraus resultierenden universitären Papiere wurden dem Senat sowie dem Universitätsrat vorgelegt.

## **Implementierung UFL-Forschungsportal und webbasierter Service**

Zwei Schlüsselprojekte für dieses Jahr waren die Implementierungen des UFL-Forschungsportals und des Science Skills Services (3S). Das UFL-Forschungsportal dient als umfassendes Repositorium, in dem wissenschaftliche Leistungen wie Publikationen, Forschungsprojekte, Daten zu Preisen sowie weitere wissenschaftliche Aktivitäten (Vorträge, Herausgeberschaften, Gutachtertätigkeiten) zentral erfasst und der Öffentlichkeit online zugänglich gemacht werden. Ziel ist es, die Transparenz und Sichtbarkeit wissenschaftlicher Arbeiten zu erhöhen und Forschenden sowie der interessierten Öffentlichkeit einen einfachen Zugang zu aktuellen Forschungsaktivitäten der UFL zu ermöglichen. Derzeit umfasst das Portal vorwiegend wissenschaftliche Arbeiten aus dem Jahr 2024, da der Schwerpunkt zunächst auf der Adaption des Open-Source-Repositoriums an die spezifischen Anforderungen der UFL im Forschungsbereich lag. Zukünftig wird angestrebt, dass alle Universitätsangehörigen ihre Forschungsdaten kontinuierlich im Portal erweitern und neue Forschungsergebnisse fortlaufend einpflegen. Ein weiterer Entwicklungsschritt betrifft die Integration von Disserta-

tionen in das Forschungsportal. Dazu wird geprüft, welche Rahmenbedingungen erforderlich sind und in welcher Form Dissertationen hochgeladen und öffentlich zugänglich gemacht werden können. Zudem soll das Portal durch kontinuierliche Rückmeldungen weiter optimiert und an die Bedürfnisse der Forschenden angepasst werden.



Parallel zum Forschungsportal wurde der Science Skills Services (3S) für Forschende an der UFL eingerichtet. Dieses Serviceangebot stellt Informationen zur Forschungsförderung, zu Drittmitteln, internen Prozessabläufen, Richt-

linien und Formatvorlagen bereit und ermöglicht einen webbasierten, interaktiven, fakultätsübergreifenden wissenschaftlichen Austausch zwischen UFL-Forschenden. Nach der Strategieentwicklung für eine forschungsbezogene Serviceleistung galt es, geeignete Wege für deren Umsetzung zu identifizieren. Das bereits von der UFL genutzte System «OpenOlat» erfüllte dabei weitgehend die Anforderungen an eine digitale, effiziente interne Kommunikation, ohne dabei notwendige Zugangsbeschränkungen zu vernachlässigen. Derzeit werden durch den Science Skills Services vorrangig interne Forschungsprozesse verwaltet und Richtlinien und Formatvorlagen bereitgestellt. In diesem Rahmen hat der 3S die erste Testphase erfolgreich abgeschlossen. Zukünftig ist eine sukzessive Erweiterung der Funktionen geplant. Insbesondere soll im kommenden Jahr auch Studierenden der UFL der Zugang zum 3S ermöglicht werden.

#### Stete Weiterentwicklung am Puls der Zeit

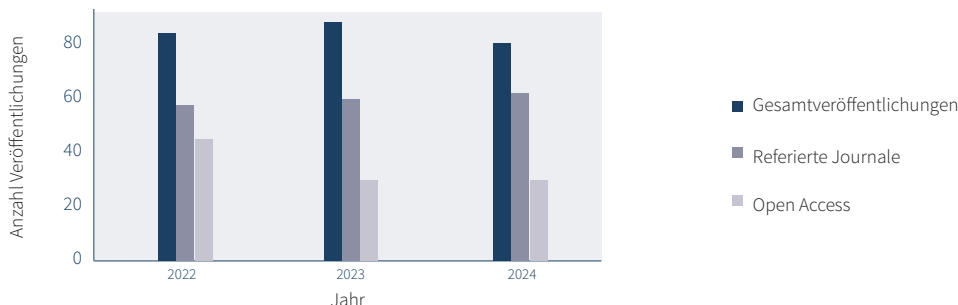
Die digitale Forschungsinfrastruktur an der UFL wurde im Jahr 2024 gezielt weiterentwickelt und durch die Implementierung zentraler digitaler Plattformen nachhaltig etabliert. Damit stellt nun auch die UFL ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern effiziente digitale Werkzeuge für ihre Arbeit zur Verfügung. Digitalisierung in der Forschung sichert nicht nur Daten auf Jahre hinaus, sie erleichtert es, bestehende Forschungsergebnisse aufzufinden und interdisziplinär zu kooperieren. Zukünftig wird es darum gehen, diese Strukturen kontinuierlich auszubauen, zu optimieren und stetig an neue wissenschaftliche sowie technologische Anforderungen anzupassen, um am Puls der Zeit zu bleiben. So wie es auch der Vision der UFL entspricht. ■



Wissenschaft an der UFL – transparent und sichtbar. Entdecken Sie aktuelle wissenschaftliche Arbeiten im digitalen Forschungsportal der UFL. Scannen Sie den QR-Code und tauchen Sie ein!

# Forschung UFL: Zahlen & Fakten

Veröffentlichungen (2022 bis 2024)



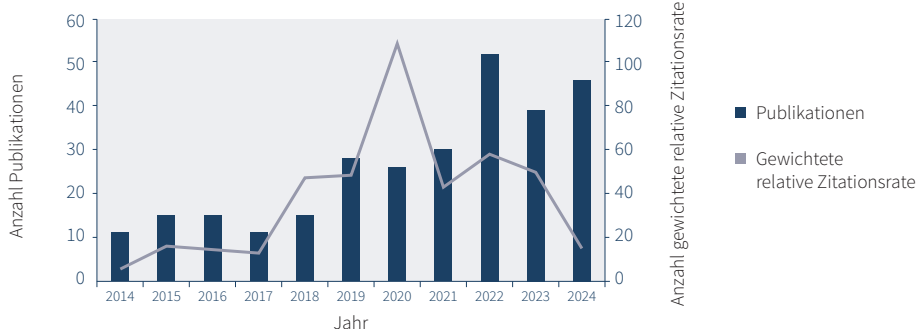
## 79 Publikationen 2024

- 61 Publikationen in referierten Journalen
- 1 Monographie
- 6 Beiträge in Sammelwerken
- 11 Sonstige Beiträge

## 6 Verlagswesen 2024

- 1 Alleinige Herausgeberschaft
- 2 Mitherausgeberschaften
- 3 Gutachtertätigkeiten

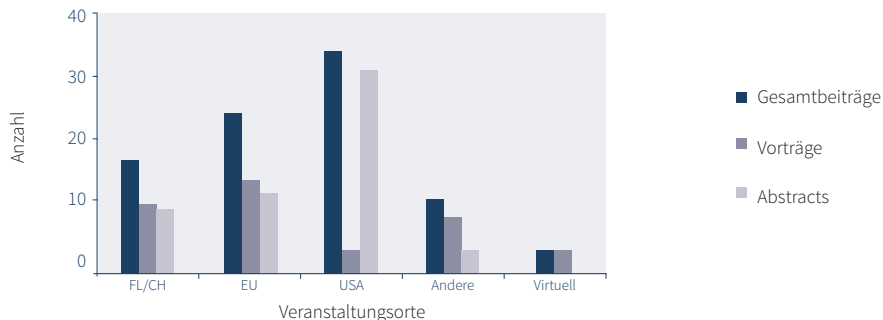
Entwicklung der gewichteten relativen Zitationsrate für UFL-Publikationen in PubMed (2014 bis 2024)\*



## 420 Gewichtete relative Zitationsrate 2014–2024\*

- 288 Publikationen in PubMed
- 263 max. Zitierungen pro Jahr
- 3,89 Ø Zitierungen pro Jahr
- 1,77 Ø Relative Zitationsrate
- Dynamische Zitationsentwicklung: zeitverzögerte Rezeption jüngerer Publikationen

Kongressbeiträge (2024)



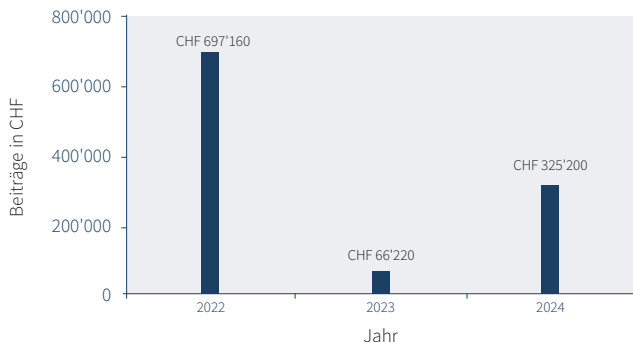
## 88 Kongressbeiträge 2024

- 35 Vorträge
- 53 Abstracts

## 4 Organisation wissenschaftlicher Tagungen & Konferenzen 2024

- 3 Tagungen in FL/CH
- 1 Kongress in EU

Drittmittel in der Forschung (2022 bis 2024)



## 3 Preise 2024

- 1 Persönliche Ehrung
- 2 Forschungs- und Posterpreise







## 5 Drittmittelfinanzierte wissenschaftliche Mitarbeiter:innen 2024

- 4 davon Frauen
- 1 Neueintritt 2024

\*Quelle: iCite (<https://icite.od.nih.gov>)

# Publikationshighlights 2024

## Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

 <p>IF: 63.5</p>	<p><b>Risk Stratification in Nonischemic Dilated Cardiomyopathy Using CMR Imaging: A Systematic Review and Meta-Analysis.</b></p> <p>JAMA 2024. doi: 10.1001/jama.2024.13946.</p> <p><b>Eichhorn C,</b> Koeckerling D, Reddy RK, Ardissino M, Rogowski M, Coles B et al. (Erstautorenschaft: Studierender)</p>	
	<p><b>Genome-wide analysis in over 1 million individuals of European ancestry yields improved polygenic risk scores for blood pressure traits.</b></p> <p>Nat Genet 2024; 56(5):778–91. doi: 10.1038/s41588-024-01714-w.</p> <p>Keaton JM, Kamali Z, Xie T, Vaez A, Williams A, Goleva SB et al. (Kollaborateur: ILM)</p>	 <p>IF: 31.8</p>
 <p>IF: 5.7</p>	<p><b>A structure-based in silico analysis of the Kell blood group system.</b></p> <p>Front Immunol 2024; 15:1452637. doi: 10.3389/fimmu.2024.1452637.</p> <p>Mayr G, <b>Bublitz M,</b> Steiert TA, Löscher B-S, Wittig M, ElAbd H et al. (Kollaborateur: ITM)</p>	
	<p><b>Buch Pflegeökonomik</b></p> <p>2. Auflage, aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin: De Gruyter Oldenbourg; 2024. (De Gruyter Studium).</p> <p>Rottenkolber D, <b>Güntert BJ,</b> Thiele G. (Mitautor: Dekan)</p>	

## Rechtswissenschaftliche Fakultät

	<p><b>Rationalität im 21. Jahrhundert: In der Reihe KOLLOQUIA Triesen.</b></p> <p>Weilerswist: Velbrück; 2024.</p> <p><b>Eisfeld J, Hrsg.</b> (Herausgeber: Dekan und Insitutsleiter ILRR)</p>	
	<p><b>Zivilrechtswissenschaft: Bausteine für eine Zivilrechtstheorie.</b></p> <p>Mohr Siebeck, Tübingen, 2024.</p> <p><b>Eisfeld J,</b> Klippel D, Löhnig M, Pahlow L, Hrsg. (Mitherausgeber: Dekan und Insitutsleiter ILRR)</p>	
	<p><b>Die Rechtsperson.</b></p> <p>in Zivilrechtswissenschaft: Bausteine für eine Zivilrechtstheorie. Mohr Siebeck, Tübingen, 2024:471–518.</p> <p><b>Eisfeld J.</b> (Erstautor: Dekan und Insitutsleiter ILRR)</p>	
	<p><b>Rechtsphilosophie und Theoriebildung im Zivilrecht.</b></p> <p>Zivilrechtswissenschaft: Bausteine für eine Zivilrechtstheorie. Mohr Siebeck, Tübingen, 2024:85–136.</p> <p><b>Eisfeld J.</b> (Erstautor: Dekan und Insitutsleiter ILRR)</p>	
	<p><b>Grundrechtsschutz und Künstliche Intelligenz: Das KI-Gesetz der Europäischen Union und die KI-Konvention des Europarats.</b></p> <p>Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht (EuZW) 2024:836–45.</p> <p><b>Seitz C.</b> (Erstautorenschaft: UFL-Professorin)</p>	

# Internationale Vernetzung

*Internationalisierung und Kooperationen sind Kernaufgaben von Universitäten. Die Pflege bestehender Kooperationen in der Region sowie der strategische Ausbau der internationalen Vernetzung in Lehre und Forschung sind daher zentrale Ziele der UFL für die kommenden Jahre.*

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Studium & Weiterbildung



Internationalisierung und Kooperationen sind Kernaufgaben von Universitäten, wie es auch im liechtensteinischen Hochschulrahmengesetz festgelegt ist. Dabei werden zwei Aspekte betont: Einerseits versteht sich Internationalität als Möglichkeit für Mobilität und Austausch für Studierende, Lehrende und Forschende wie auch für das administrative Personal. Andererseits soll über Kooperationen – ob

regional oder international – ein Transfer zwischen Lehre, Forschung und Praxis stattfinden. Im Rahmengesetz weniger betont, für die Forschung jedoch von immenser Bedeutung, sind Wissenschaftskooperationen, um innerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen Erkenntnisse zu generieren und die Reputation zu steigern.

## Strategische Vernetzung

Liechtensteins geografische Lage und seine überschaubare Grösse haben traditionell zu einem regen Austausch mit den angrenzenden Staaten beigetragen. Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird durch die gezielte, internationale Vernetzung des wissenschaftlichen Personals weiter gestärkt.

Die Pflege bestehender Kooperationen mit anerkannten Hochschulen und Forschungsinstitutionen der Region sowie der strategische Ausbau der internationalen Vernetzung in Lehre und Forschung sind daher zentrale Ziele der UFL für die kommenden Jahre. Diese Massnahmen tragen dazu bei, die Qualität der akademischen Arbeit weiter zu steigern, innovative Forschungsprojekte voranzutreiben und den Wissenstransfer auf nationaler wie internationaler Ebene zu fördern. Ein Aspekt dieser Vernetzung ist die gezielte Einbindung externer Expertise in akademische Beratungsorgane sowie in Entwicklungsprozesse und Begutachtungsverfahren. Diese externe Perspektive trägt dazu bei, die wissenschaftliche Exzellenz und die Relevanz der Forschung zu stärken.

Die UFL setzt sich zudem aktiv für die Mitgliedschaft und Beteiligung ihrer Angehörigen in ausgewählten Netzwerken und Arbeitsgruppen ein. Beispiele hierfür sind das Netzwerk der Academia Raetica, das

BioLago Innovationscluster sowie die Mitwirkung in den Arbeitsgruppen der Österreichischen Privatuniversitäten Konferenz (ÖPUK), der die UFL seit 2022 als ausserordentliches Mitglied ohne Stimmrecht angehört.

## Hochschulische Kooperationen

Zum Ende des Berichtsjahres wurde im Zuge eines geplanten Forschungsprojekts unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Seitz eine Absichtserklärung für eine engere Zusammenarbeit mit der Johannes Paul II. Katholischen Universität in Lublin (KUL) unterzeichnet. Diese Kooperation zielt darauf ab, die akademischen Beziehungen beider Institutionen zu intensivieren und Synergien in Lehre und Forschung nachhaltig zu fördern. Als zentrale Anliegen der akademischen Zusammenarbeit wurden folgende Bereiche definiert:

- Austausch und Verbreitung von Lehrmaterialien, Publikationen, Kursliteratur und Lehrmitteln, um den wissenschaftlichen Diskurs zu stärken und den Zugang zu relevanten Forschungsergebnissen zu erleichtern.
- Mobilitätsprogramme für Doktorierende, Dozierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und Forschungsstipendiaten, die den interdisziplinären Austausch und internationale Forschungsperspektiven fördern.
- Entwicklung gemeinsamer Lehrprogramme für Studierende, wissenschaftliches Personal sowie weitere Mitglieder der UFL, um innovative und praxisorientierte Bildungsangebote zu schaffen.
- Organisation gemeinsamer Forschungsprojekte, Konferenzen und Seminare, die den wissenschaftlichen Dialog intensivieren und internationale Netzwerke ausbauen.

Darüber hinaus wurden Gespräche mit weiteren Hochschulen im deutschsprachigen Raum geführt, um potenzielle Kooperationen auszuloten und den akademischen Austausch zu vertiefen.

## Erasmus-Charta

Ein zentrales Instrument zur Förderung von Kooperationen und akademischem Austausch sind die Bildungs- und Forschungsprogram-

me der Europäischen Kommission. Im Juni 2024 wurde der UFL die Erasmus-Charta für Hochschulbildung (EHE) verliehen. Damit eröffnet sich für die Studierenden und Lehrenden sowie für das wissenschaftliche und auch administrative Personal die Möglichkeit, aktiv an den europäischen Bildungsprogrammen Erasmus+ teilzunehmen. Mit der Übernahme der Erasmus-Charta und den damit verbundenen Teilnahmemöglichkeiten an Erasmus+ verfolgt die UFL das Ziel, ihre internationale Vernetzung weiter auszubauen und ihre Entwicklung als akademische Institution voranzutreiben. Durch die Unterzeichnung der Charta verpflichtet sich die UFL zur Einhaltung der allgemeinen Qualitätsstandards für europäische und internationale Kooperationsaktivitäten und zur Förderung einer offenen, grenzüberschreitenden Wissenschaftskultur.

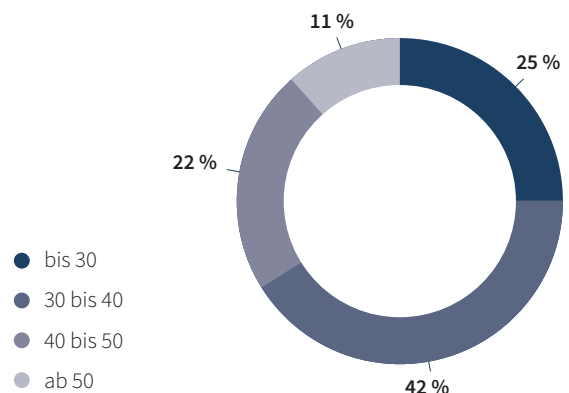
Die UFL sieht sich als aktives Mitglied des europäischen Hochschulraums und richtet ihre strategische Ausrichtung konsequent an dessen Zielen und Werten aus. Ein zentrales Anliegen ist es, dass Studierende und Mitarbeitende die UFL als Teil eines dynamischen, europäischen Lehr- und Forschungsnetzwerks erleben, das den interkulturellen Austausch stärkt, akademische Exzellenz fördert und zur Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandorts Europa beiträgt.

**Regionale Verankerung**

Auch wenn der Blick in die Ferne geht, ist sich die UFL des Umstandes bewusst, dass sie eine gute Basis und Verankerung in der Region braucht. Dies spiegelt sich auch in den strategischen Zielen wider, welche die wissenschaftliche Arbeit in Lehre und Forschung im Interesse der Allgemeinheit betonen. In diesem Zusammenhang erbringt die UFL auch Dienstleistungen und betreibt den Transfer von Wissen zu Wirtschaftsunternehmen, der öffentlichen Verwaltung und dem Gesundheitswesen sowie den Institutionen der Zivilgesellschaft. Insbesondere im Bereich der Weiterbildung geht die UFL projektbezogene Partnerschaften mit ausserhochschulischen Akteuren ein. Diese Zusammenarbeit ermöglicht praxisnahe Forschungsansätze, die sowohl den wissenschaftlichen Diskurs als auch den gesellschaftlichen Nutzen fördern. Durch diese interdisziplinären und internationalen Kooperationen wird die UFL als akademische Institution weiter gestärkt und trägt aktiv zur wissenschaftlichen Gemeinschaft bei. Beispielhaft ist hier die Zusammenarbeit im Rahmen der beiden Fortbildungsseminare zum Datenschutzrecht sowie in der Palliativ-

versorgung. Beide Veranstaltungen werden in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern organisiert, denen wir hiermit auch unseren Dank aussprechen möchten. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. ■

**Studierende nach Altersgruppe aller Immatrikulationen**



# Eine neue industrielle Revolution

*Prof. Dr. Oliver Ullrich ist vom Weltraum und dessen Möglichkeiten überzeugt. Er spricht von einer industriellen Revolution im Orbit, von einem neuen grossen Markt und hofft, dass die Nutzung des Weltraums in eine bessere Ära der Menschheit führt. Die UFL ist für ihn eine kleine, familiäre Universität mit gewaltigem Weitblick, ab 2025 ist er hier Gastprofessor für Luft- und Raumfahrtmedizin.*

Interview mit Prof. Dr. Oliver Ullrich, Chairman Director Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein



## **Professor Ullrich, warum ist der Weltraum so spannend für Sie?**

Wir erleben gerade eine extrem spannende Zeit in der Raumfahrt. Die ISS wird ab 2029 von privaten Raumstationen abgelöst werden. Damit beginnt eine neue industrielle Revolution im unteren Erdorbit. Nicht nur die Kapazitäten werden deutlich grösser, auch die Kosten werden massiv sinken: Der Bau der Raumstation ISS hat 150 Milliarden

US-Dollar gekostet, umständlich zusammengesetzt in knapp 50 Einzelflügen des Spaceshuttles und mit Betriebskosten von etwa 6 Milliarden pro Jahr. Die neue Generation von serienmässig produzierten Raumstationen wird kaum mehr als ein Grossraumflugzeug kosten und kann mit einem einzigen Flug des SpaceX Starships in den Erdorbit transportiert werden. Mit dem Starship sinken die Transportkosten künftig auf weniger als 100 US-Dollar pro Kilogramm. Hier wird es wirtschaftlich extrem interessant, denn dann können wirkliche Produkte hin- und hertransportiert werden, die in Schwerelosigkeit gefertigt werden. Denn bei vielen Produktionsprozessen stört die Schwerkraft. Immer dort, wo eine präzise Gleichverteilung entscheidend ist, sei es bei der Kristallherstellung bei Halbleitern oder bei der Produktion von menschlichem Gewebe, z.B. für Medikamententestung und Organersatz. Dank 20 Jahren Forschung auf der ISS weiss man sehr gut, wie man es im All deutlich besser machen könnte als auf der Erde, es ist aktuell einfach nicht wirtschaftlich. Mit den neuen Space Stations und dem Starship fallen diese Barrieren aber weg. Der Markt ist riesig. Das World Economic Forum rechnet mit 1'800 Milliarden US-Dollar. Ich halte diese Annahme noch für zu konservativ und schätze das Potenzial gerade in der Pharmazie und Biotechnologie noch grösser ein.

## **Die UFL ist Gründungsmitglied des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein. Was hat es damit auf sich?**

Im Jahr 2024 haben führende Institutionen der Greater Zurich Area und des Rheintals ihre Expertise im Bereich Raumfahrt gebündelt und das Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA) ins Leben gerufen. Es handelt sich um eine eidgenössische Stiftung unter der strategischen Leitlinie der Zürcher Kantonsregierung zum Thema Space. Wir möchten den traditionell fragmentierten Raumfahrtsektor

im deutschsprachigen Teil der Schweiz sowie in Liechtenstein vereinen und als zentrale Plattform für Forschung, Lehre, Innovation und industrielle Kooperation fungieren, um die sich in den kommenden Jahren deutlich entwickelnde New Space Economy für unsere Region nutzbar zu machen. Das CSA integriert eine beeindruckende Allianz aus renommierten Partnern. Mit der Schaffung dieser gemeinsamen Struktur überwindet das CSA institutionelle Grenzen und bietet eine kohärente Plattform für nationale und internationale Partnerschaften. Die zentrale physische Drehscheibe ist Dübendorf, wo der Switzerland Innovation Park Zurich einen hochmodernen Standort mit Flugplatz bietet. Das integrierte Luftfahrt- und Raumfahrtsystem des CSA schafft zudem Forschungs- und Wertschöpfungsbrücken zwischen der Schweiz und Liechtenstein, Europa und den USA.

## **Sie sprechen bereits vom Space Valley.**

Ja, das Space Valley, das sich von der Greater Zurich Area bis ins Rheintal erstreckt, ist eine der dynamischsten Innovationsregionen Europas und wird – so hoffen wir – einst ein weltweit führender Standort für die New Space Economy. Gelegen zwischen Alpen und Bodensee, verbindet es wissenschaftliche Exzellenz mit unternehmerischer Innovationskraft und bietet eine grossartige Infrastruktur. Liechtenstein ist mit einem modernen Weltraumgesetz, einer hocheffizienten Verwaltung, wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen und dem Zugang zu den grossen Wirtschaftsräumen Europas ein ideales Umfeld für die New Space Economy.

## **Wie arbeiten Wissenschaft und Industrie hier zusammen?**

Wissenschaft und Industrie sind unterschiedliche Bereiche eines Wertschöpfungs-systems. Die Verknüpfung der Region mit der globalen New Space Economy hat bereits begonnen. So hat Starlab Space – ein Konsortium aus Voyager Space, Airbus und Mitsubishi – den Innovationspark Zürich und das CSA als europäischen Standort ausgewählt. Dazu gehören ein Payload Operations and Control Center, ein User Center, weitere Bodensegmente mit den Schwerpunkten Biotechnologie, Biomedizin und Pharma sowie ein Science Park. Das ist gross. Es handelt sich bei Starlab um ein System neuer kommerzieller Raumstationen, die in wenigen Jahren die ISS ablösen und den erdnahen Orbit wirtschaftlich erschliessen werden. Wobei wirtschaftlich erschliessen auch immer bedeutet, dass ein Boost für die Wissenschaft folgt, denn Forschung in Space profitiert ebenfalls massiv von den deutlich geringeren



Kosten. Am Ende bekommen die Menschen weit mehr Forschung für dasselbe Steuergeld.

**Sie sind Raumfahrtmediziner und Gravitationsbiologe. Was reizt Sie an dieser Spezialisierung?**

Die grundsätzliche Rolle der Schwerkraft auf alles Leben und auf den Menschen. Wir sind Geschöpfe der Erde und die Schwerkraft existierte von Anfang an. Was bewirkte sie für das Leben, für den Menschen und vor allem – jetzt wo wir technologisch in der Lage sind, unseren Planeten zu verlassen – wozu kann die Veränderung der Schwerkraft dem Menschen dienen? Kann er deren Natur als Werkzeug einsetzen? Ich denke, dass jeder Forscher eine bestimmte Berufung in der Wissenschaft hat, die er eines Tages finden sollte. Auf meinem Gebiet kann ich einen kleinen Teil zu einer sehr grossen Frage beitragen. Das ist eher meine Berufung, als einen grossen Teil zu einer sehr kleinen Frage beizutragen. Mein Weg war auch nicht gerade, es brauchte viele Ereignisse und Einsichten, bevor ich meine gut etablierten früheren Forschungsgebiete verlassen habe und mich dem zugewandt habe, was ich jetzt seit 20 Jahren tue.

**Sie haben in Deutschland eine beeindruckende Karriere gemacht. Was hat Sie in die Schweiz gezogen?**

Ich hatte damals viele Rufe an deutsche Universitäten und einen an die Universität Zürich. In Deutschland gab es genaue Vorstellungen, was ich zu tun hatte, mit wem ich arbeiten sollte und mit wem nicht, detaillierte Erwartungen «von oben». In Zürich sagte mir der damalige Prorektor: «Bitte machen Sie, was Sie wollen, aber machen Sie es einfach gut, sehr gut.» Ich kann mich gut erinnern, welchen Schock diese Antwort auslöste, so viel Freiheit, so viel Vertrauen und Verantwortung. In diesem Geist wollte ich arbeiten. Seit 18 Jahren lebe ich nun in der Schweiz, bin Schweizer und bin jeden Tag dankbar, so viel Freiheit, Demokratie und Wohlstand erleben zu dürfen.

**Ab 2025 sind Sie Gastprofessor an der UFL. Was ist Ihr Eindruck von der Universität?**

Ich bin noch zu kurz hier, um fundiert Auskunft geben zu können. Mein Bild von der UFL ist das Bild einer kleinen, familiären Universität mit gewaltigem Weitblick und hohem akademischen Anspruch. Meine Kolleginnen und Kollegen sind nicht nur ausgewiesene Experten, sondern auch Visionäre und Macher und dabei sehr angenehm «down-to-earth»

**Dem Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA) gehören renommierte Partner an, darunter der Innovation Cluster Space and Aviation der Universität Zürich (UZH Space Hub), das Center for Aviation and Space Competence der Universität St. Gallen (CFAC-HSG), das National Center for Biomedical Research in Space der Hochschule Luzern (NCBRS-HSLU), die Swiss SkyLab Foundation als zivile Forschungsflugeinrichtung, das Aeromedical Institute der Schweizer Luftwaffe (FAI), das Amt für Kommunikation des Fürstentums Liechtenstein, die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) sowie der Kanton Zürich, der gemeinsam mit dem Switzerland Innovation Park Zurich die infrastrukturelle und wirtschaftliche Entwicklung unterstützt ([www.spacevalley.ch](http://www.spacevalley.ch)).**

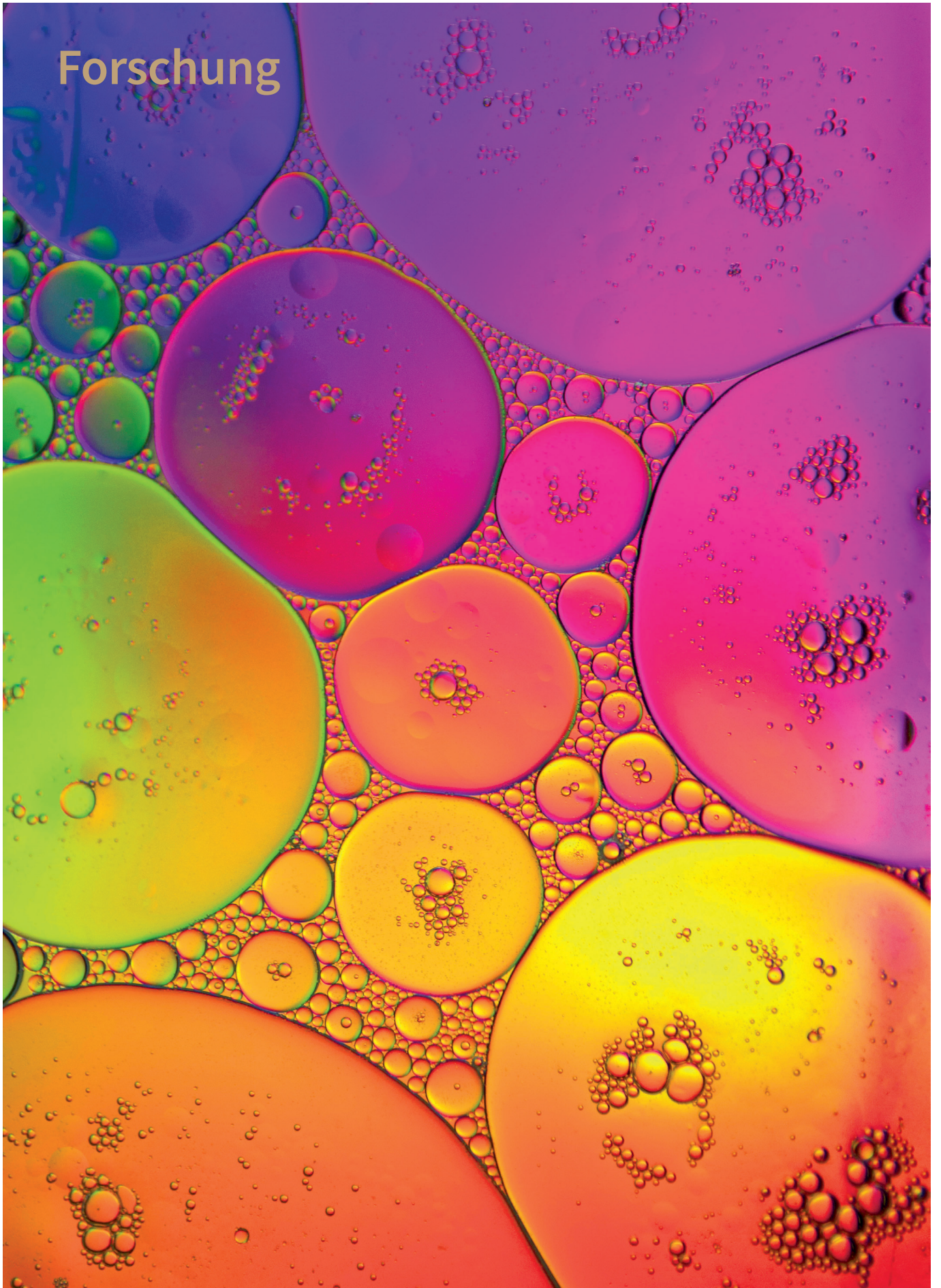
(sic). Ich fühle mich an der UFL extrem wohl und gratuliere der Universität für diesen tollen Spirit. Das ist alles andere als selbstverständlich. Der Schlüssel zum Erfolg in der New Space Economy liegt darin, die Verbindung zwischen traditionellen Industrien und dem neuen Wirtschaftsgebiet herzustellen. Dazu braucht es Wissen und Erfahrung, beides geben wir in berufs begleitenden Studiengängen an der UFL weiter. Und nicht zuletzt werden wir auch Ärztinnen und Ärzte im Bereich Luft- und Raumfahrtmedizin weiterbilden.

**Wohin führt uns die wissenschaftliche und wirtschaftliche «Eroberung» des Weltraums?**

Hoffentlich in eine bessere Ära der Menschheit. Und genau deswegen müssen wir diese Zeit aktiv mitgestalten. ■

**Prof. Dr. Oliver Ullrich** ist ordentlicher Professor, Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrtmedizin und Direktor des Innovationsclusters Space and Aviation der Universität Zürich (UZH Space Hub), sowie Chairman Director des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein. Er ist spezialisiert in Anatomie, Zellbiologie, Immunologie sowie Luft- und Raumfahrtmedizin und nebenberuflicher Professor für Raumfahrtmedizin an der EAH Jena (Deutschland) und am Beijing Institute of Technology (BIT, China). Er hat ein Postgraduierten-Diplom in Theologie von der Päpstlichen Lateran-Universität (Rom/Vatikan). Prof. Ullrich setzt sich mit Begeisterung für Innovationen in der Raumfahrt ein, unterstützt aktiv das Unternehmertum und öffentlich-private Partnerschaften und ist Mitbegründer von erfolgreichen Start-up-Unternehmen. 2023 verlieh ihm die International Academy of Astronautics den Annual Life Sciences Award, die weltweit höchste Auszeichnung in den Space Life Sciences. Per 1. Januar 2025 wurde Oliver Ullrich zum Gastprofessor für Luft- und Raumfahrtmedizin an der UFL ernannt.

Forschung



# ILM – ein Institut gestaltet seine Zukunft

Von Prof. Dr. Lorenz Risch, Institutsleiter



Mit grossem Stolz schaue ich als Leiter des Institutes für Labormedizin (ILM) auf das Jahr 2024 zurück. Das vergangene Jahr stand nicht nur im Zeichen eines kontinuierlichen Fortschritts wichtiger Projekte in der Erforschung von kardiovaskulären Risikofaktoren, sondern wir konnten generell unser wissenschaftliches Potenzial weiter entfalten und in die fachliche Weiterentwicklung unseres Personals investieren, etwas, was ich als

Institutsleiter als sehr zentral und wichtig empfinde.

## Neue Untersuchungsgeräte

In der ersten Hälfte des Jahres 2024 konnten wir für die seit 2010 laufende Langzeitstudie GAPP neue Untersuchungsgeräte anschaffen und somit eine weitere Untersuchungsrunde starten. Die Studienteilnehmer:innen, welche nun zur dritten Folgeuntersuchung ins Studienzentrum in Vaduz eingeladen werden, dürfen neue, innovative Geräte zur kontinuierlichen Messung des Blutdrucks und des Blutzuckers testen. Diese neuen sogenannten Wearables (tragbare Geräte) erlauben eine personalisierte und exakte Erfassung von unterschiedlichen Messwerten, welche das Potenzial haben, physiologische Veränderungen frühzeitig erkennen zu können.

## Forschungsförderung

Die Weiterführung der seit 2010 laufenden GAPP-Studie, die mit einem breiten Spektrum an Daten Wissenschaftler:innen auf ihrem Weg zur Promotion unterstützt, ist auf die Einbringung von Drittmitteln angewiesen. Im 4. Quartal 2024 wurde dem ILM eine dreijährige Finanzierung durch die liechtensteinische Stiftung Tarom zugesagt. Ebenso werden wir durch die Swiss Heart Foundation sowie die Fürst Franz Josef von Liechtenstein Stiftung gefördert. Diese grosszügige Unterstützung erlaubt es uns, wichtige Forschungsprojekte weiterhin durchzuführen, und ist für die Langzeitstudie GAPP von grosser Bedeutung. Herzlichen Dank!

## Wissenschaftliche Entfaltung

Gleichzeitig zu unserer zentralen Hauptstudie, der GAPP-Studie, führen wir auch weitere Studien durch. Diese werden mit einem Teil der GAPP-Teilnehmenden (sogenannte Sub-Studien) durchgeführt. Diese Sub-Studien haben einen grossen Wert, da innert kürzester Zeit Studiendaten in einer

*Kontinuierliche Forschungsfortschritte, die weitere Entfaltung des wissenschaftlichen Potenzials und die fachliche Weiterentwicklung des Personals gehörten 2024 zu den Highlights des Instituts.*

Teil-Kohorte effizienter analysiert werden können.

## COVI-GAPP-Studie

Unsere erste Sub-Studie ist die COVI-GAPP-Studie. In dieser Studie konnten wir im Jahr 2024 gemeinsam mit internationalen Kollaborationspartnern eine zweite Publikation im wissenschaftlichen Magazin «PloS One» veröffentlichen [1]. In dieser Publikation konnten wir signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede im Verlauf einer SARS-CoV-2-Infektion aufdecken. Hierbei wurden Hauttemperatur, Atemfrequenz und Herzfrequenz genauer untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Männer im Vergleich zu Frauen auf eine SARS-CoV-2-Infektion mit höherer Hauttemperatur, Atemfrequenz und Herzfrequenz reagierten. Die Atem- und Herzfrequenz der Teilnehmer blieb auch während der Erholungsphase signifikant auf einem höheren Niveau im Vergleich zu den Teilnehmerinnen. Die ausgeprägtere Reaktion von Männern bei einer SARS-CoV-2-Infektion geht einher mit einer in anderen Studien beobachteten vermehrten Hospitalisation sowie höheren Sterberate bei Männern. Diese Unterschiede wurden mithilfe des Ava-Fertilitätsarmbands festgestellt, einem Wearable, das bereits in der ersten COVI-GAPP-Studie im Jahr 2022 [2] zur präsymptomatischen COVID-19-Früherkennung eingesetzt wurde.



Sportlerin mit Glukosesensor

## GASP-Studie

Eine weitere Sub-Studie ist die GASP-Studie. Diese Studie untersucht neue Ansätze zur Früherkennung von Prädiabetes, einer Vorstufe von Typ-2-Diabetes, mithilfe von Wearables. Die GASP-Studie nutzt Daten aus der GAPP-Studie und kombiniert Biomarker-Analysen wie HbA1c (Glukosespiegel der zurückliegenden 8 bis 12 Wochen) mit physiologischen Messwerten von Wearables (Oura-Ring und Dexcom G7- Glukosemonitor). Ziel ist es,



Projektpräsentation in Davos

Muster zu identifizieren, die Menschen mit Prädiabetes von gesunden Personen unterscheiden, um nicht invasive Diagnosemethoden zu entwickeln. Dies könnte die frühzeitige Erkennung und Behandlung von Prädiabetes verbessern und das Risiko für die Entwicklung eines Typ-2-Diabetes senken. Beide Sub-Studien verdeutlichen, dass Wearables in der Forschung wertvolle Arbeit leisten, um tiefere Einblicke in Früherkennungen von Krankheiten gewinnen zu können.

Zusammenfassend konnten wir im Jahr 2024 mit unseren Kollaborationspartnern insgesamt 18 wissenschaftliche Artikel publizieren, an acht nationalen und internationalen Kongressen teilnehmen und unsere Langzeit-Kooperationen mit dem Diabetes Center in Bern (DCB), Aktiia, McMaster Universität, Jedsy Delivery Glider AG, Wetterring Liechtenstein und der Universität Marburg erfolgreich weiterführen. Auch gehört die kontinuierliche Überführung unserer Studien vom Labor Dr. Risch an das ILM zu den grossen Fortschritten im Jahr 2024. Dieser Transfer erlaubt nicht nur grosse Möglichkeiten für zukünftige Fragestellungen, sondern hilft auch, den Weg nach Liechtenstein für motivierte junge Wissenschaftler:innen attraktiv zu machen.

### Personelle Weiterbildungen

Im Jahr 2024 hat sich nicht nur das ILM als Institut weiterentwickelt, sondern auch alle unsere Teammitglieder haben sich individuell engagiert und wurden für unsere zukünftigen Vorhaben weitergebildet. Zu unseren Weiterbildungen gehören zwei erfolgreich abgeschlossene CAS-Diplome (Certificate of Advanced Studies): ein CAS zum Thema «VR-Zertifikatsprogramm» der HSG in St. Gallen und ein CAS im Gebiet «Study Nurse/Coordinator» der Universität Basel. In beiden CAS-Studiengängen wurde ein vertieftes Wissen vermittelt, welches für die Weiterführung unseres Instituts von grosser Bedeutung ist. Des Weiteren konnten unsere drei Study Nurses und unsere Studienkoordinatorin im Sommer 2024 an einem GCP-Kurs (Good Clinical Practice) am Kantonsspital St. Gallen teilnehmen.

### Auszeichnungen und Podiumsgespräche

Zusätzlich zu diesen Weiterbildungen haben wir uns auch nach aussen präsentiert. Einerseits an der diesjährigen Veranstaltung «Graubünden forscht 2024» der Academia Raetica in Davos und andererseits beim Treffen des Global SNSF (Swiss National Science Foundation) Fellows Network in Bern bei einem Podiumsgespräch zum Thema «Path Beyond a PhD». Während das Referat in Davos über die Einflüsse von Föhn auf kar-



Podiumsdiskussion in Bern

diovaskuläre Gesundheitsparameter mit dem Scientific Award ausgezeichnet wurde, konnten in Bern die Vor- und Nachteile sowie die Herausforderungen von unterschiedlichen Karrieren nach dem Abschluss eines PhD intensiv und interdisziplinär diskutiert werden. Beide Events hatten zugleich das Ziel, die Aufmerksamkeit auf die UFL, ihre Mitarbeiterinnen und deren Forschungsleistungen zu lenken.

### Eine(r) für alle, alle für eine(n)

Wir vom ILM freuen uns über ein positives Jahr 2024, welches wir trotz aller Bescheidenheit nicht ohne Stolz auf das Geleistete beenden. Kontinuierlicher Fortschritt, wissenschaftliche Entfaltung und die Weiterentwicklung unserer wertvollen Mitarbeiter:innen werden uns auch im Jahr 2025 begleiten und es macht mich stolz, ein solch motiviertes Team in ein neues Jahr begleiten zu dürfen. ■

### Referenzen

- [1] Grossmann K, Risch M, Markovic A, Aeschbacher S, Weideli OC, Velez L, et al. Sex-specific differences in physiological parameters related to SARS-CoV-2 infections among a national cohort (COVI-GAPP study). *PLoS One*. 2024; 1–17. doi:10.1371/journal.pone.0292203
- [2] Risch M, Grossmann K, Aeschbacher S, Weideli OC, Kovac M, Pereira F, et al. Investigation of the use of a sensor bracelet for the presymptomatic detection of changes in physiological parameters related to COVID-19: an interim analysis of a prospective cohort study (COVI-GAPP). *BMJ Open*. 2022;12: e058274. doi:10.1136/bmjopen-2021-058274

Institut für Translationale Medizin

# Blutgruppensysteme unter der molekularen Lupe

Von Prof. Dr. Christoph Gassner, Institutsleiter



Das Institut für Translationale Medizin (ITM) erforscht, wie unsere Erbanlagen das Immunsystem beeinflussen. Um eine allgemeingültige Aussage treffen zu können, untersuchen wir die Gene gesunder und kranker Menschen. Zunächst werden dafür die verschiedenen Varianten eines Gens erfasst. Solche Gen-Atlanten helfen uns, bestimmte Gene mit immunologischen Eigenschaften wie Allergien, Autoimmunerkrankungen oder dem Erfolg von Impfungen in Verbindung zu bringen. Im Idealfall bildet unsere Arbeit die Grundlage für neue Diagnosemethoden, die vor allem in der personalisierten Medizin genutzt werden. Dabei geht es darum, massgeschneiderte Behandlungen für Menschen mit derselben Erkrankung zu entwickeln. Auch im Jahr 2024 haben wir unser Wissen und unsere Forschungsergebnisse mit anderen Forscherinnen und Forschern austauschen und der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Im Folgenden stellen wir drei Publikationen aus dem Jahr 2024 vor.

bestimmten Menschen jedoch kann diese Regulation versagen, das Gen wird nicht eingeschaltet, was dann zu einer Negativität für diese Blutgruppe führt. Unter Leitung des Institutsvorstandes des ITM, Prof. Dr. Christoph Gassner, wurden dem Thema Regulation im Jahr 2024 eine Reihe von Beiträgen weltweit aktiver Forscher und in Summe schlussendlich ein ganzes Heft des wissenschaftlichen Journals «Transfusion Medicine and Hemotherapy» gewidmet [2]. Der Beitrag unseres Instituts, mit Postdoc Dr. Martin Wipplinger als Erstautor, fasste die Regulation des Blutgruppensystems Lewis in einer Übersichtsarbeit zusammen [3]. Lewis hat für unser Institut eine zusätzliche Bedeutung: Je nach Ausprägung dieses Systems besteht nämlich eine erbliche Veranlagung (oder eben nicht), die Autoimmunerkrankung Zöliakie zu entwickeln. Ein Thema, das uns auch in Zukunft sicher noch beschäftigen wird.

## Beschreibung einer neuen Variante im Blutgruppensystem Kidd

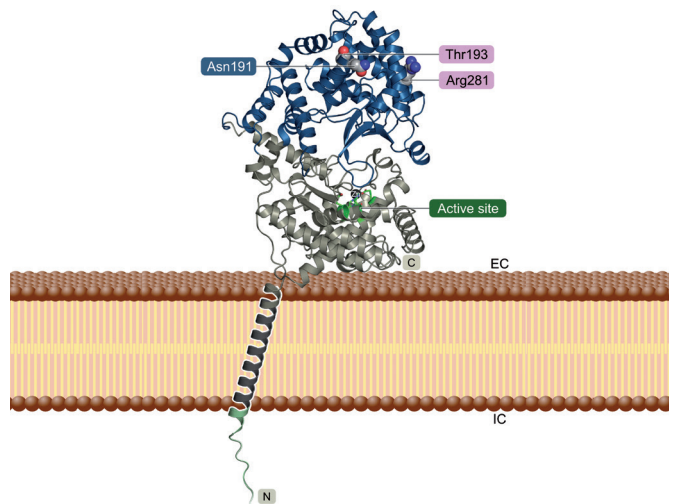
Das Lesen des Codes der Erbinformation, also die Abfolge der Basen G, A, T und C der DNA über Tausende von Basen, wird als «Sequenzierung» bezeichnet. Die neueste und dritte Generation der Sequenzierung, z.B. mittels Oxford Nanopore Technologie (ONT), ermöglicht nun auch Leseweiten von Zehntausenden von Basen. Diese erhöhten Leseweiten erlaubten es nun zum ersten Mal, bestimmte Blutproben mit widersprüchlichen Laborbefunden im Blutgruppensystem Kidd aufzuklären [1]. Überraschenderweise trägt ca. jeder tausendste Schweizer Blutspender diese neu beschriebene genetische Variante des Kidd-Gens in seinen Erbanlagen. Das betreffende Allel ist nun beschrieben und damit auch diagnostizierbar. Dies ist ein kleiner, aber wichtiger wissenschaftlicher Beitrag zur Erhöhung der Transfusionsicherheit. Andererseits unterstreicht die Studie ein weiteres Mal das enorme diagnostische Potenzial von ONT.

## Die Rolle der Genregulation im Blutgruppensystem Lewis

Praktisch alle Gene eines Menschen sind reguliert, werden also z.B. abhängig vom zeitweisen Bedarf von Genen für Verdauungsenzyme ein-, aber auch wieder ausgeschaltet. Auch die Blutgruppen-Gene werden reguliert, sind aber normalerweise das ganze Leben lang eingeschaltet. Bei

Das Institut für Translationale Medizin hat 2024 Blutgruppensysteme unter die molekulare Lupe genommen. So wurde eine neue Variante im Blutgruppensystem Kidd beschrieben, die damit diagnostizierbar ist. Weitere Forschungsergebnisse konnten publiziert werden.

bestimmten Menschen jedoch kann diese Regulation versagen, das Gen wird nicht eingeschaltet, was dann zu einer Negativität für diese Blutgruppe führt. Unter Leitung des Institutsvorstandes des ITM, Prof. Dr. Christoph Gassner, wurden dem Thema Regulation im Jahr 2024 eine Reihe von Beiträgen weltweit aktiver Forscher und in Summe schlussendlich ein ganzes Heft des wissenschaftlichen Journals «Transfusion Medicine and Hemotherapy» gewidmet [2]. Der Beitrag unseres Instituts, mit Postdoc Dr. Martin Wipplinger als Erstautor, fasste die Regulation des Blutgruppensystems Lewis in einer Übersichtsarbeit zusammen [3]. Lewis hat für unser Institut eine zusätzliche Bedeutung: Je nach Ausprägung dieses Systems besteht nämlich eine erbliche Veranlagung (oder eben nicht), die Autoimmunerkrankung Zöliakie zu entwickeln. Ein Thema, das uns auch in Zukunft sicher noch beschäftigen wird.



## 3D-Modellierung und Analyse der Antigene im Blutgruppensystem Kell

Blutgruppen definieren sich über bestimmte Proteine, die durch die Membran der roten Blutkörperchen ragen, um dort z.B. Transportfunktionen wahrzunehmen. Nach einer zufälligen Gen-Mutation, vielleicht in einem unserer Vorfahren vor vielen tausend Jahren, hat sich die genetische Codierung und damit der äussere Teil des Transport-Proteins um z.B. nur eine Aminosäure verändert. Kommen beide Blute durch Schwangerschaft oder Transfusion in Kontakt, so kann das Immunsystem dieses winzige «Nicht-Selbst» im gemischten Blut erkennen und Antikörper dagegen bilden. Dieses «Nicht-Selbst» bezeichnen wir dann als ein Antigen. Wir wissen, es ist nur dieser einzige, winzige Aminosäure-Austausch, der

zu einer neuen Protein-Variante geführt und das Antigen überhaupt zum Antigen gemacht hat. Aber warum, fragt man sich, werden dann nicht alle bekannten Protein-Varianten einer Bevölkerung zu Antigenen? Was macht einen Aminosäure-Austausch zum Antigen? In Zusammenarbeit mit der Universität Kiel und mithilfe der Expertise unserer Instituts-Gruppenleiterin Dr. Maike Bublitz-Meier in 3D-Protein-Modellierung wurden bekannte Antigene des Blutgruppensystems Kell computerunterstützt analysiert [4]. Die meisten Kell-Antigene kann man nun verstehen und erklären und neu beobachtete Kell-Varianten können in Zukunft von Experten besser eingeschätzt werden. Vor allem aber bietet das neu gewonnene Wissen zu generellen strukturellen Eigenschaften von Antigenen interessante Ansätze für weitere Forschungsarbeiten.

Auch in der Zukunft wird das ITM die genetische Forschung im Bereich der Blutgruppen-Gene und ihrer Varianten konsequent weiterverfolgen. Und zugleich liegt es nach den ersten Erfolgen in der Welt der Proteine auf der Hand: Die Gene sind der Bauplan, die Proteine das Haus, in dem wir leben. ■

- [1] Gueuning M, Thun GA, Trost N, Schneider L, Sigurdardottir S, Engström C, Larbes N, Merki Y, Frey BM, Gassner C, Meyer S, Mattle-Greminger MP. Resolving Genotype-Phenotype Discrepancies of the Kidd Blood Group System Using Long-Read Nanopore Sequencing. *Biomedicines*. 2024 Jan 19;12(1):225. doi: 10.3390/biomedicines12010225. PMID: 38275395
- [2] Gassner C, Olsson ML. Regulation of Blood Group Expression: Another Layer of Complexity to Consider. *Transfus Med Hemother*. 2024 Jul 2;51(4):207-209. doi: 10.1159/000539611. PMID: 39135853
- [3] Wipplinger M, Mink S, Bublitz M, Gassner C. Regulation of the Lewis Blood Group Antigen Expression: A Literature Review Supplemented with Computational Analysis. *Transfus Med Hemother*. 2024 Jun 19;51(4):225-236. doi: 10.1159/000538863. PMID: 39135855
- [4] Mayr G, Bublitz M, Steiert TA, Löscher BS, Wittig M, ElAbd H, Gassner C, Franke A. A structure-based in silico analysis of the Kell blood group system. *Front Immunol*. 2024 Dec 6;15:1452637. doi: 10.3389/fimmu.2024.1452637. eCollection 2024. PMID: 39726599

Institut für Liechtensteinisches Recht  
und Rechtstheorie

# Spezialisiert und interdisziplinär

Von Prof. Dr. Jens Eisfeld, Institutsleiter



## Richterliche Ethik

Im Jahr 2024 sind zunächst zwei Fortbildungsveranstaltungen hervorzuheben, die im April unter reger Beteiligung durchgeführt werden konnten. Zunächst fand am 4. April eine dreistündige Schulung zur richterlichen Ethik durch die Institutsleitung statt. Das richterliche Interesse an diesem Thema hat vor allem drei Gründe: das allgemeine Wiederaufleben der Ethik,

die Verantwortung der Richterinnen und Richter für das Vertrauen der Bürger in die Rechtmäßigkeit der richterlichen Tätigkeit sowie das Bemühen der Richterschaft um selbstbestimmte Verhaltensstandards. In Liechtenstein sind in den letzten Jahren drei solche Verhaltenskodizes verabschiedet worden, und zwar vom Verwaltungsgerichtshof, vom Staatsgerichtshof sowie von den ordentlichen Gerichten. Aus den Schulungsunterlagen entstand dann ein Aufsatz mit dem Titel «Richterliche Ethik. Grundlagen, Geschichte und Inhalte unter besonderer Berücksichtigung des Fürstentums Liechtenstein», der im Dezember in der Liechtensteinischen Juristen-Zeitung (LJZ) erschien.

Eine weitere Fortbildungsveranstaltung fand am Nachmittag des 18. April statt; diesmal ging es um das Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof. Gegenstand des Seminars war das Verfahren der Vorabentscheidung (Gutachtenserstattung) durch den EFTA-Gerichtshof, welches ein Kernstück des EWR-Rechts darstellt. Dozenten waren Dr. Bernd Hammermann, Richter am EFTA-Gerichtshof, Dr. Hans Ekkehard Roidis-Schnorrenberg, Legal Secretary am EFTA-Gerichtshof, sowie Dr. Wilhelm Ungerank, Senatsvorsitzender am Fürstlichen Obergericht. Die Veranstaltung fand zunächst für liechtensteinische Richterinnen und Richter statt, im Anschluss daran am selben Tag auch für liechtensteinische Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte.

## 3. KOLLOQUIA Triesen

Ein weiteres Highlight war, wie schon in den Jahren 2022 und 2023, die KOLLOQUIA Triesen, die – finanziell unterstützt durch die Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger – am 22. und 23. November 2024 zum dritten Mal an der UFL stattfand. Bei der KOLLOQUIA Triesen handelt es sich um eine öffentliche, interdisziplinäre Tagung zur Wissenschaftstheo-

*Auch 2024 wurde am Institut für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie geforscht und Forschung vermittelt. So stand das Thema «Richterliche Ethik» ebenso auf der Agenda wie die 3. KOLLOQUIA Triesen.*

rie in den Sozialwissenschaften, die jährlich Ende November stattfindet. Die KOLLOQUIA Triesen stand 2024 unter dem Generalthema «Begründungsprobleme in den Sozialwissenschaften». Die Vorträge setzten sich insbesondere aus gesellschaftstheoretischer, wissenschaftstheoretischer und methodologischer Perspektive mit Positionen zur Begründungsproblematik auseinander, also mit Auffassungen darüber, inwieweit sozialwissenschaftliche Aussagen begründungsfähig sind und ob und inwiefern sie überhaupt dem Begründungserfordernis unterliegen. Vortragende waren diesmal der Soziologe Prof. Dr. Gert Albert (Internationale Berufsakademie Heidelberg), die Betriebswirtin Prof. Dr. Friederike Wall (Universität Klagenfurt), der Soziologe Prof. Dr. Arnd Pollmann (Alice Salomon Hochschule Berlin), die Juristen Prof. Dr. Stephan Kirste (Universität Salzburg) und Prof. Dr. Stefan Haack (Universität Frankfurt (Oder)) sowie der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Meseth (Universität Frankfurt am Main). Ein Vortrag musste krankheitsbedingt ausfallen. Auch diesmal werden die gehaltenen Vorträge in Aufsatzform in einem Sammelband veröffentlicht, und zwar beim Verlag Velbrück Wissenschaft in einer eigens für die KOLLOQUIA eingerichteten Schriftenreihe der UFL. Im Frühjahr dieses Jahres konnte bereits der Sammelband zur 1. KOLLOQUIA Triesen im Jahr 2022 zum Thema «Rationalität im 21. Jahrhundert» erscheinen.

## Gedächtnisschrift Diethelm Klippel

Ebenfalls erschien kürzlich beim Verlag Duncker & Humblot die Gedächtnisschrift für Prof. Dr. Diethelm Klippel, der von 2017 bis 2021 unserer Rechtswissenschaftlichen Fakultät als Dekan vorstand und der am 5. Februar 2022 überraschend verstorben war. Ich bin sehr froh darüber, dass dieses Mammutprojekt mit 47 Aufsätzen auf insgesamt 952 Seiten unter dem Obertitel «Recht und Interesse» nun zu einem guten Ende geführt werden konnte. Die UFL hatte durch Finanzierung des Druckkostenzuschusses massgeblichen Anteil daran. Der Institutsleiter ist als Mitherausgeber an der Gedächtnisschrift beteiligt, ferner als Autor eines ca. 50-seitigen Aufsatzes, der – ausgerichtet an dem ideengeschichtlichen Forschungsschwerpunkt des Verstorbenen – die massiven Umdeutungen der Rechtsphilosophie Immanuel Kants durch das Kant-Schrifttum unserer Gegenwart untersucht. Dieses Thema ist aber nicht nur von historischem Interesse, da das Werk Kants auch in aktuellen rechtsphilosophischen und rechtstheoretischen Diskursen einen wichtigen Bezugspunkt darstellt. Hier hat sich, von der Öffentlichkeit völlig unbemerkt, die mehr als fragwürdige Situation ergeben, dass man Aussagen über die Philoso-

Bildlegende (v.l.n.r.):  
 Gert Albert, Volker Gadenne,  
 Axel Dockhorn, Peter Monnerjahn,  
 Stefan Haack, Stephan Kirste,  
 Wolfgang Meseth, Arnd Pollmann,  
 Friederike Wall, Jens Eisfeld



phie Kants nicht schon dann als zutreffend ansieht, wenn sie mit dem Wortlaut der Schriften Kants übereinstimmen, sondern erst und nur dann, wenn sie in der heutigen Fachkollegenschaft als «anschlussfähig» gelten.

#### Ausblick auf das Jahr 2025

Im nächsten Jahr sind wiederum zwei Fortbildungsveranstaltungen geplant: Zunächst kommt es im April zu einer Neuauflage des Seminars zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof, das bei der letzten Veranstaltung im April 2024 ausgebucht war. Weiterhin wird Herr Prof. Dr. Daniel Effer-Uhe (BSP Business & Law School Berlin) im Herbst an der UFL einen Workshop für liechtensteinische Richterinnen und Richter zu Fragen der Beweiswürdigung anbieten. Ende November findet dann bereits die 4. KOLLOQUIA Triesen statt, diesmal in Kooperation mit der Karl Popper Foundation, die an die Universität Klagenfurt angeschlossen ist. Das Thema der Tagung ist hochaktuell: «Offene Gesellschaft in Gefahr. Populismus, Extremismus und Antirationalität als Herausforderungen für die Sozialwissenschaften». ■

Institut für Europa- und Völkerrecht (i.G.)

# Neues Institut für Europa- und Völkerrecht an der UFL

Von Prof. Dr. Claudia Seitz, Institutsleiterin



## Institut für Europa- und Völkerrecht

Das Institut für Europa- und Völkerrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Seitz widmet sich der Forschung und Lehre in den zentralen Bereichen des Europa- und Völkerrechts.

Die rechtlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind durch eine zunehmende Vielschichtigkeit und Dynamik geprägt.

In einer Zeit globaler Herausforderungen und tiefgreifender Veränderung der internationalen Rechtsordnung und Zusammenarbeit setzt sich das Institut mit grundlegenden und aktuellen Fragestellungen auseinander, die das Verhältnis zwischen Staaten, internationalen Organisationen und supranationalen Institutionen und der Wirtschaft prägen.

Das Europa- und Völkerrecht ist für Liechtenstein von besonderer Bedeutung, da das Land als kleiner, souveräner Binnenstaat stark in internationale und europäische Strukturen eingebunden ist, insbesondere durch seine Mitgliedschaft im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und in verschiedenen völkerrechtlichen Abkommen, die seine wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Beziehungen zur Europäischen Union (EU) und zur internationalen Gemeinschaft regeln. Die globale Rechtsordnung steht mehr denn je vor einer Vielzahl komplexer Herausforderungen, die sowohl das Völkerrecht als auch das Europarecht betreffen. Die anhaltenden geopolitischen Spannungen, Fragen der internationalen Sicherheitsarchitektur und der Schutz der Menschenrechte stehen ebenso im Fokus wie die Weiterentwicklung des europäischen Integrationsprozesses, die Reform der EU-Institutionen und die Rechtsstaatlichkeit innerhalb der EU. Zudem werfen neue technologische Entwicklungen fundamentale Rechtsfragen auf, die bis in die Grundlagen der Rechtssetzung und Rechtsanwendung reichen und einer überstaatlichen rechtlichen Betrachtung bedürfen. Die wachsende Bedeutung internationaler und europäischer Normen in einem zunehmend vernetzten globalen Umfeld macht eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Zusammenspiel zwischen nationalem, europäischem und internationalem Recht unverzichtbar. Besondere Forschungsschwerpunkte setzt das Institut auf das Recht neuer Technologien sowie das Life Sciences Recht – zwei Rechtsbereiche, die angesichts des

*Die Rechtswissenschaftliche Fakultät konsolidiert sich mit der Gründung des Instituts für Europa- und Völkerrecht und baut ihre Forschung und Lehre in diesem Bereich weiter aus. Damit werden die bisherigen Forschungsaktivitäten im Europarecht und im internationalen Recht an der UFL in einem Kompetenzzentrum gebündelt.*

technologischen Fortschritts und revolutionärer Innovationen exponentiell an Bedeutung gewinnen. Das Recht neuer Technologien befasst sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen und Governance-Mechanismen zur Steuerung und Kontrolle innovativer technologischer Entwicklungen, insbesondere in Bereichen wie Digitalisierung, Künstliche Intelligenz (KI), autonome Systeme und Robotik, um die Einhaltung rechtlicher Standards sowie Rechtssicherheit zu gewährleisten. Das Life Sciences Recht untersucht die rechtlichen Rahmenbedingungen für biowissenschaftliche und medizinische Innovationen, einschliesslich der Regulierung von Arzneimitteln, Medizinprodukten, Biotechnologie, Gentechnik sowie synthetischer Biologie und damit zusammenhängenden rechtlichen und ethischen Fragestellungen.

## Ausrichtung der Forschung

Die jüngsten Krisen – von der COVID-19-Pandemie über den Klimawandel und den Verlust der Biodiversität bis hin zu geopolitischen Konflikten – verdeutlichen, dass europäische und internationale Rechtsmechanismen dringend erforderlich sind und weiterentwickelt werden müssen, um wirksame Antworten auf globale Herausforderungen zu bieten.

Vor diesem Hintergrund widmet sich das Institut einer grossen Bandbreite an Forschungsthemen. Im Europarecht befasst sich das Institut mit der institutionellen Entwicklung der EU, den rechtlichen Grundlagen des Binnenmarkts, der Kompetenzverteilung zwischen der EU und ihren Mitgliedstaaten sowie dem Schutz der Grundrechte und der Rolle der europäischen Gerichte. Aktuelle Themen wie die Rechtsstaatlichkeitskrise in einzelnen EU-Mitgliedstaaten werden ebenso untersucht wie Fragen der Regulierung neuer Technologien. Im Völkerrecht liegt der Schwerpunkt der Forschung auf den Grundlagen und Prinzipien des modernen Völkerrechts, dem Schutz der Menschenrechte sowie dem internationalen Umwelt- und Klimaschutzrecht. Besonders intensiv befasst sich das Institut mit aktuellen Fragen der Sicherheit im Zusammenhang mit neuen Technologien. Durch eine enge Verknüpfung von Grundlagenforschung und praxisnaher Analyse trägt das Institut dazu bei, ein tieferes Verständnis für die Rechtsfragen und mögliche Lösungsansätze zu fördern.

## Forschungsschwerpunkt Life Sciences Recht

Die Fortschritte in den Lebenswissenschaften werfen grundlegende Fra-

gen auf, die sowohl das Völkerrecht als auch das Europarecht betreffen. Das Institut erforscht die rechtlichen Rahmenbedingungen für Innovationen der Biotechnologie in ihrer gesamten Bandbreite, wie der Genomeditierung und CRISPR-Technologie in der Medizin und im Agrarbereich, widmet sich aber auch Fragen der neuen Bedrohungen für die Gesundheit durch Umweltveränderungen, der globalen Pandemievorsorge sowie der Regulierung von Pharmazeutika und Medizintechnik und dem Zugang zu neuen innovativen Therapien. Dabei stehen auch die ethischen und rechtlichen Herausforderungen im Mittelpunkt, die sich aus dem Spannungsfeld zwischen technologischen Fortschritten und dem Schutz grundlegender Rechte ergeben. Besondere Beachtung findet die Compliance mit regulatorischen Vorgaben, insbesondere im Bereich des Datenschutzes und der Verarbeitung sensibler Gesundheitsdaten. Zudem setzt sich das Institut mit bioethischen Fragestellungen auseinander, etwa im Hinblick auf die Grenzen medizinischer Forschung, die Fairness beim Zugang zu neuen Behandlungsmethoden und die Vermeidung von Diskriminierung durch algorithmengestützte Diagnostik und Therapieentscheidungen. So trägt es zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussion über die rechtliche Steuerung zukunftsweisender Entwicklungen in den Life Sciences bei.

#### **Forschungsschwerpunkt Regulierung neuer Technologien**

Die dynamische Entwicklung von Technologien, wie Digitalisierung, KI, autonome Systeme und Robotik, Blockchain, Quantencomputing, Biotechnologie und Neurotechnologie, stellt das Recht vor neue und grosse Herausforderungen. Regulierungsmechanismen müssen eine Balance zwischen der Nutzung des enormen Potenzials von Innovationen, ethischen Standards und rechtlicher Kontrolle finden, um sowohl gesellschaftliche Akzeptanz als auch Rechtssicherheit zu gewährleisten. Das Institut untersucht die nationalen, europäischen und internationalen Rechtsrahmen für neue Technologien und begleitet die rechtliche Diskussion zu aktuellen Themen in den genannten Bereichen. Hierzu zählen grundlegende Fragen zur Regulierung disruptiver Technologien, die von der Gewährleistung der Sicherheit über die Risikoregulierung bis hin zu Fragen der Grund- und Menschenrechte sowie der ethischen Implikation reichen. Dabei werden auch Fragen der digitalen Souveränität und des Wettbewerbsrechts einbezogen. Die fortschreitende Technologisierung und revolutionäre Innovationen stellen das Recht vor neue Herausforderungen, etwa bei der Regulierung autonomer Entscheidungsprozesse, der Nutzung generativer KI in sensiblen Bereichen

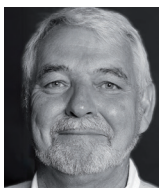
wie Justiz und Medizin oder der Verantwortung für algorithmisch getroffene Entscheidungen. Zudem gewinnen internationale Standardisierungsprozesse und die Harmonisierung regulatorischer Vorgaben weltweit an Bedeutung. Das Institut sieht seine Aufgabe darin, diese Entwicklungen wissenschaftlich zu begleiten, rechtlich zu analysieren und Auswirkungen und Anwendungen in der Praxis zu untersuchen. Ziel ist es, zur Gestaltung zukunftsfähiger Regulierungsansätze beizutragen, die Innovation ermöglichen und zugleich Risiken minimieren.

#### **Internationale Kooperationen**

Das Institut steht im Austausch mit internationalen Organisationen, europäischen Institutionen, Forschungsinstituten und Universitäten und arbeitet mit diesen zusammen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, wissenschaftliche Erkenntnisse mit aktuellen Entwicklungen zu verknüpfen und innovative Lösungen für drängende völker- und europarechtliche Fragen zu erarbeiten. Damit wird eine praxisorientierte Forschung zur Gestaltung nationaler, europäischer und internationaler Normen geschaffen, die einen Beitrag zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatte liefern soll. Angesichts der aktuellen Entwicklungen in Europa und der Welt leistet das Institut einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatte über die Zukunft des europäischen und internationalen Rechts. Durch Forschungsprojekte, die Betreuung von Dissertationen sowie der Organisation von Konferenzen, Tagungen und öffentlichen Vorträgen bringt das Institut führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, politische Entscheidungsträger sowie Expertinnen und Experten aus der Praxis zusammen, um über die zentralen Fragen des Europa- und Völkerrechts und anwendbare Lösungen zu diskutieren. Mit seiner fachlichen Expertise und internationalen Ausrichtung trägt das Institut entscheidend dazu bei, Lösungen für aktuelle globale Herausforderungen zu entwickeln und die rechtlichen Grundlagen für neue Technologien für eine stabile und gerechte internationale Ordnung mitzugestalten, um somit Lösungsansätze für gegenwärtig drängende Rechtsfragen zu erarbeiten und rechtliche Weichen für die Zukunft zu stellen. ■

# Dissertationen 2024

## Rechtswissenschaftliche Fakultät



**Dr. Kai Uwe Robert Berrer (DE)**  
**Der Einfirmervertreter im deutschen Recht. Eine rechtshistorische Untersuchung**

Von der Entstehung des Berufsstandes der Handelsvertreter bis in die Gegenwart hinein zeichnet die Arbeit den rechtsgeschichtlichen Weg nach, auf dem der Einfirmervertreter als eine Sonderform dieser Klasse von kaufmännischen Hilfspersonen Eingang in das deutsche Recht gefunden hat. Sie widmet sich dabei im Besonderen den mehrfachen Versuchen des Gesetzgebers, diesem als arbeitnehmerähnlich einzustufenden Vertretertypus nicht nur prozessual, sondern auch materiell-rechtlich einen besonderen arbeitsrechtlichen Schutz zukommen zu lassen und beleuchtet die jeweiligen Hintergründe, an denen dieses Vorhaben bis heute gescheitert ist. Mit Blick auf die spezifische prozessuale Situation von geringverdienenden Handelsvertretern, die kraft Vertrages oder kraft Weisung lediglich für einen Unternehmer tätig werden dürfen, veranschaulicht die Arbeit schliesslich, auf welche Weise und in welchem Umfang deren arbeitsgerichtliche Klagebefugnis seit Jahrzehnten systematisch leergelaufen ist, sodass diese Gruppe von anerkanntermassen besonders schutzwürdigen Einfirmervertretern aus Sicht des Verfassers mittlerweile in ihrem grundrechtsgleichen Anspruch auf wirkungsvollen Rechtsschutz nach Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 20 Abs. 3 GG verletzt ist. Mit ihrer rechtsgeschichtlich fokussierten Untersuchung der exklusiv an einen Unternehmer gebundenen Handelsvertreter behandelt die Arbeit ein Thema, das von der arbeits-, handels- und sozialrechtlichen Literatur bislang nur zum Teil erforscht wurde.



**Dr. Daniela Falkenhagen (DE)**  
**Die Besteuerung von doppelansässigen Familienstiftungen im Fürstentum Liechtenstein und in der Bundesrepublik Deutschland**

Das Ziel dieser Dissertation ist die Untersuchung der Besteuerung der doppelansässigen Familienstiftung in Liechtenstein und in Deutschland. Steuerliche Überlegungen zur Doppelansässigkeit setzen voraus, dass entweder Satzungs- und Verwaltungssitz der Familienstiftung auseinanderfallen («Auseinanderfallen von Satzungs- und Verwaltungssitz») oder eine unterschiedliche steuerliche Qualifikation des Verwaltungssitzes zu einer Mehransässigkeit führt («doppelter Verwaltungssitz»). Dies führt zur zivilrechtlichen Vorfrage, ob nach dem jeweils kollisionsrechtlich zu bestimmenden Sachrecht Familienstiftungen ihren Sitz identitätswahrend über die Grenze verlagern können.

Aus steuerlicher Sicht führt die Doppelansässigkeit dazu, dass die doppelansässige Familienstiftung in beiden Ländern jeweils als inländische Stiftung gilt. Es werden die nationalen Folgen der Doppelansässigkeit und die Auswirkungen des Doppelbesteuerungsabkommens auf die Besteuerung einer doppelansässigen Familienstiftung erörtert.



**Dr. Markus Gerwig (DE)**  
**Die Rechtsphilosophie Fritz Berolzheimer**

Die Arbeit widmet sich dem Leben und Werk Fritz Berolzheimer (1869–1920), eines Juristen, Rechtsphilosophen und Publizisten im Deutschen Kaiserreich. Mit Josef Kohler, dem «Universaljuristen» dieser Zeit, war Berolzheimer Mitgründer und Mitherausgeber des Archivs für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, das heute noch unter dem Titel «Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie» erscheint. Er gehörte auch zu den Gründern der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie (IVR), deren geschäftsführender Vorsitzender er war. Berolzheimer's Hauptwerk ist das fünfbändige System der Rechts- und Wirtschaftsphilosophie. Obwohl er zahlreiche weitere Schriften verfasst hat, ist bislang über Berolzheimer und seinen Beitrag zur Begründung des Neuhelgianismus in der deutschen Rechtsphilosophie wenig erforscht. Eine Monografie zu Leben und Werk Berolzheimer fehlt bislang. Diese Lücke will die Arbeit über die Rechtsphilosophie Fritz Berolzheimer schliessen. Sie enthält dabei im Anhang auch eine, soweit ersichtlich, vollständige Bibliografie der Schriften Berolzheimer's, die bislang ebenfalls nicht existierte. Die Arbeit ist ein Forschungsbeitrag zum Neuhelgianismus in der deutschen Rechtsphilosophie und erstmals eine Arbeit über Leben und Werk Fritz Berolzheimer's, mit einer vollständigen Bibliografie seiner Schriften.



**Dr. Domenik Wittig (DE)**  
**Der Schutz des Aktionärs beim Rückzug börsennotierter Unternehmen im deutschen und US-amerikanischen Recht**

Entschliessen sich Unternehmen, ihre Börsennotierung aufzugeben, treten hierbei häufig Interessenkonflikte auf. Insbesondere Kleinaktionäre sehen sich neben Kursverlusten und der fehlenden Möglichkeit, ihre Aktien weiterhin an einer Börse zu veräussern, bei Bekanntgabe der Rückzugsabsicht der Aktien-

gesellschaft massiven Nachteilen ausgesetzt. Im Rahmen eines Rechtsvergleichs zwischen den gesetzlichen Regelungen des Börsenrückzugs im deutschen Recht im Vergleich zum US-amerikanischen Recht untersucht die Arbeit Stärken und Schwächen beim Anlegerschutz beider Länder. Durch den Rechtsvergleich des derzeit bestehenden deutschen Kapitalmarktrechts am US-amerikanischen Vorbild wurde untersucht, inwieweit die Wettbewerbsfähigkeit des Börsenstandorts Deutschland durch mögliche Gesetzesänderungen gesteigert werden kann.



**Dr. Matthias Balkenhol (DE)**

**Das sogenannte Supervermächtnis**

Als Supervermächtnis wird in der Literatur regelmäßig ein kombiniertes Bestimmungs- und Zweckvermächtnis mit dem Zweck, die Ausnutzung erbschaftsteuerlicher Freibeträge zu ermöglichen, bezeichnet. Seit seiner erstmaligen Erwähnung im Jahr 1998 ist das sogenannte Supervermächtnis sowohl in zivilrechtlicher als auch in steuerrechtlicher Hinsicht auf zahlreiche Kritik mit jeweils sehr unterschiedlichen Begründungen gestossen. Hierbei herrscht in der Literatur mit wenigen Gegenstimmen die Auffassung, dass das sogenannte Supervermächtnis in seinem Kern grundsätzlich funktioniert, aber mit zahlreichen Problemen behaftet ist. In der vorliegenden Untersuchung wird der bisherige Sach- und Streitstand in umfassender Weise dargestellt und analysiert. Die Arbeit bietet insbesondere in Bezug auf den Anfall eines Bestimmungsvermächtnisses einen Erkenntnisgewinn.



**Dr. Bernhard Bazant (AT)**

**Bürgschaft auf erstes Anfordern**

Gegenstand der Dissertation ist die «Bürgschaft auf erstes Anfordern» auf Grundlage des österreichischen (Privat-)Rechts. Der Bürge verpflichtet sich dadurch, auf einfaches Verlangen des Gläubigers eine Bürgschaft zu leisten. Damit wird das elementare Bedürfnis des Gläubigers befriedigt, im Sicherungsfall rasch und verlässlich Zahlung zu erlangen. Die erbrachte Leistung kann jedoch vom Begünstigten zurückgefordert werden, wenn sie durch das Grundverhältnis nicht gedeckt war. Es gilt also: «Zuerst zahlen, dann prozessieren». ■

# Dissertationen 2024

## Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät



**Dr. M.Sc. mult. Walid El-Khatib (DE)**

**Der additive Effekt von Platelet Rich Fibrin bei Sofortimplantation und bei parodontitisbedingten dreiwandigen Knochendefekten**

Plättchenkonzentrate, insbesondere platelet rich fibrin (PRF), finden zunehmend Anwendung in der Parodontologie, etwa als Barrieremembran, zur Rezessionsdeckung, bei Furkationsbehandlungen und nach Zahnextraktionen. Sie versorgen Weichgewebs- und Knochendefekte kontinuierlich mit Wachstumsfaktoren und Proteinen, was die Heilung stimuliert und beschleunigt. Die aktuelle systematische Übersichtsarbeit und Meta-Analyse randomisierter kontrollierter Studien untersuchte den additiven Effekt von PRF auf dreiwandige Knochendefekte, die Reduktion parodontaler Taschen und das klinische Attachmentlevel. Im Case Report dokumentierte der Verfasser die erfolgreiche Anwendung von PRF bei einer komplexen Sofortimplantation in der ästhetischen Zone. Beide Publikationen zeigen, dass PRF Knochendefekte regeneriert und die Wundheilung beschleunigt. Die Meta-Analyse ergab eine signifikante Reduktion der parodontalen Taschentiefen (PPD) und des klinischen Attachmentlevels (CAL) im Split-Mouth-Design. Die Besonderheit der Arbeit liegt in der Anwendung von Blutkonzentraten, deren regenerative Eigenschaften eine zunehmend wichtige Rolle in der Implantologie und der Behandlung von Parodontitiden spielen.



**Dr. Julia Telser (IT)**

**The role of blood-based biomarkers in evaluating neurodegenerative disorders**

Gegenwärtig werden neuropathologische Veränderungen in der Laboranalytik hauptsächlich im Liquor analysiert. Da diese Verfahren invasiv, teuer und nicht global anwendbar sind, wurden in dieser Dissertation biochemische Marker in Blutproben bei Alzheimer-Erkrankung und Long-COVID-Patientinnen und -patienten untersucht und deren Tauglichkeit in der Praxis evaluiert. In zwei systematischen Übersichtsarbeiten wurden die Tau-Proteine (p-Tau) im Blut für die Prognose und Diagnose der Alzheimer-Erkrankung evaluiert und in einer experimentellen Arbeit wurde die Neurofilament-Leichtkette (NfL) und das saure Gliafaserprotein (GFAP) bei Long-COVID-Patientinnen und -patienten untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass der Nachweis von neuronalen und axonalen Biomarkern wie p-Tau, NfL und GFAP in Blutproben als sensitive und spezifische Bio-

marker von prognostischer und diagnostischer Bedeutung für Neuropathien mit unterschiedlichen zugrunde liegenden Ursachen sein könnten. Die evaluierten Biomarker im Blut könnten Anwendung in der Routine-Diagnostik erlangen und von prognostischer und diagnostischer Bedeutung für Neuropathien sein.



**Dr. Martin Zozman (CH)**

**Untersuchungen zur Patientenzufriedenheit mit der pflegerischen Versorgung**

Die Patientenzufriedenheit ist ein zentrales Element der Qualitätssicherung in Krankenhäusern. Gleichzeitig führen der anhaltende Pflegefachpersonalmangel und der steigende Kostendruck im Schweizer Gesundheitswesen zu einer erhöhten Arbeitsbelastung für das Pflegepersonal, was die verfügbare Zeit für die Patientenbetreuung reduziert. Diese Dissertation untersucht in zwei Studien den Zusammenhang zwischen der Anwesenheitszeit des Pflegepersonals am Patientenbett und der Patientenzufriedenheit sowie die subjektive Arbeitsbelastung und die Qualität des Arbeitsumfeldes von Pflegenden vor und während der COVID-19-Pandemie. In der ersten Beobachtungsstudie wurde die pflegerische Anwesenheitszeit mittels digitaler Lichtrufprotokolle und berufsfunktionsspezifischer Anwesenheitsnachweise erfasst und mit der Patientenzufriedenheit in einem linearen Regressionsmodell analysiert. Die zweite Querschnittsstudie erhob die subjektive Arbeitsbelastung (SEAB) des Pflegepersonals über 20 Monate hinweg auf vier chirurgischen Abteilungen und bewertete die Arbeitsumgebung mit der Practice Environment Scale of the Nurse Work Environment Index-Revised (PES-NWI-R). Die Anwesenheitszeit des Pflegepersonals hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Patientenzufriedenheit ( $p = 0.155$ ). Positive Prädiktoren für die Patientenzufriedenheit waren fehlende vorherige Spitalerfahrung ( $p = 0.001$ ), die Bedeutsamkeit der Pflege ( $p < 0.001$ ) und das männliche Geschlecht ( $p = 0.001$ ). Die durchschnittliche SEAB lag über dem Idealwert von 4, mit 4.6 (SD 0.74) für die Frühschicht, 4.4 (SD 0.74) für die Spätschicht und 4.2 (SD 0.66) für die Nachtschicht. Der durchschnittliche PES-NWI-R-Score betrug 2.9 (SD 0.3), was als angemessen bewertet wurde. Während der Pandemie gaben 27,2 Prozent der Teilnehmenden eine geringere Arbeitszufriedenheit an als zuvor. Die Untersuchung liefert neue Erkenntnisse über den Einfluss der Pflegezeit auf die Patientenzufriedenheit und die Arbeitsbelastung von Pflegenden. Der innovative Ansatz kombiniert objektive Messungen mit subjektiven Bewertungen und bietet wertvolle Impulse für das Pflegemanagement.



**Dr. Omar Abu-Safieh (DE)**

**Entwicklung in der Therapie mit Antikoagulanzen bei Tumorpatienten und -patientinnen**

Fast jeder zweite Mensch ist in seinem Leben von einer Tumorerkrankung betroffen. Eine bösartige Erkrankung steigert das Risiko für weitere Komplikationen wie thromboembolische Ereignisse (Thrombosen, Lungenarterienembolie), welche dann eine medikamentöse Behandlung durch gerinnungshemmende Substanzen notwendig machen. Durch die Etablierung der direkten oralen Antikoagulanzen stehen neue Substanzen hierfür zur Verfügung, die jedoch im klinischen Alltag aufgrund der Sorge wegen möglicher Blutungsrisiken bei Tumorpatientinnen und -patienten noch nicht im gleichen Umfang angewandt werden, wie dies aufgrund der einfachen Anwendbarkeit bei anderen Indikationen der Fall ist. Es erfolgte daher ein Review der verfügbaren Literatur zur Nutzung von direkten oralen Antikoagulanzen bei Tumorpatientinnen und -patienten, wobei die meisten Studien in Bezug auf Thromboembolien durchgeführt wurden. Hier zeigte sich für die drei untersuchten Substanzen (Apixaban, Edoxaban, Rivaroxaban) eine ähnliche Wirksamkeit bei statistisch nicht signifikant veränderten Blutungsereignissen unter der Therapie mit direkten oralen Antikoagulanzen im Vergleich zu länger etablierten Verfahren oder im Vergleich zu Placebo im Fall eines rein prophylaktischen Einsatzes. Dabei ergaben sich Limitationen durch die umfangreichen Ausschlusskriterien der eingeschlossenen Studien, sodass keine allgemein gültige Empfehlung zum Einsatz von direkten oralen Antikoagulanzen bei Tumorpatienten ausgegeben werden kann. Komplettiert wird die Arbeit durch einen Case Report, in welchem der Fall einer Patientin mit fortgeschrittenem Lungenkarzinom unter Antikoagulation mit einem Vitamin-K-Antagonisten vorgestellt wird, die bei untertherapeutischer Wirkung zunächst eine Lungenarterienembolie erlitt und anschliessend bei ambulanter übertherapeutischer Einstellung mit einer Blutungskomplikation intensivmedizinisch behandelt werden musste. Nach einem Wechsel auf eine direkte orale Antikoagulation traten dann keine Komplikationen mehr auf. In zukünftigen Forschungsarbeiten wäre ein direkter Vergleich der direkten oralen Antikoagulanzen, die Betrachtung von Dabigatran – auch aufgrund des dafür verfügbaren Antidots im Fall von Blutungen – sowie eine Stratifikation anhand der zugrunde liegenden Tumorerkrankung und des Metastasierungsstadiums erstrebenswert, wobei hierfür teilweise zur statistischen Analyse extrem grosse Patientenkollektive untersucht werden müssten, sodass nur multizentrische Studien infrage kommen.



**Dr. Sylvia Mink (AT)**

**Antibody levels as laboratory markers of prognosis in COVID-19**

Seit Beginn der Coronavirus-Disease-2019-Pandemie im März 2020 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) mehr als 772 Millionen bestätigte Fälle registriert, wobei die höchsten Gesamtzahlen in Europa, im westlichen Pazifik und in Amerika gemeldet wurden. Weltweit wurden fast 7 Millionen COVID-19-bedingte Todesfälle verzeichnet. Vulnerable Personengruppen wie ältere Erwachsene, Personen mit Übergewicht oder Patientinnen und Patienten mit multiplen oder schweren Begleiterkrankungen zeigten im Verlauf der gesamten Pandemie die höchsten Infektionssterblichkeitsraten und bleiben auch durch die derzeit vorherrschende und vergleichsweise mildere Omikron-Variante gefährdet. Um die Auswirkungen der Pandemie zu begrenzen, die Belastung von Primärversorgungseinrichtungen zu verringern und die Sterblichkeitsraten zu senken, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) globale Impfinitiativen implementiert, die zur Verabreichung von 13,5 Milliarden Impfdosen weltweit geführt haben. Während die Mehrheit der immunkompetenten Personen anti-SARS-CoV-2-Antikörper als Reaktion auf eine COVID-19-Impfung produziert, zeigen bestimmte Personengruppen unzureichende oder verminderte Immunantworten, ein Phänomen, das mit zunehmendem Alter verschärft wird. Generalisierte Empfehlungen für die Durchführung von Auffrischungsimpfungen könnten daher unzureichend sein, um gefährdete Personen zu schützen.



**Dr. Beatrix Mutschlechner (IT)**

**SARS-CoV-2 Vaccination in Immunocompromised Patients: Safety and Efficacy Assessments of BNT162b2 in Haematological, Oncological and Haemodialysis Patients**

Das SARS-CoV-2-Virus verbreitet sich hauptsächlich über Aerosole und stellt eine erhebliche Bedrohung für die öffentliche Gesundheit dar. BNT162b2 erhielt innerhalb eines Jahres nach Beginn der SARS-CoV-2-Pandemie die Notfallzulassung von der Europäischen Arzneimittel-Agentur. Diese Arbeit konzentriert sich auf die Impfung und untersucht die Auswirkungen auf hämatologische, onkologische und hämodialysepflichtige Patientinnen und Patienten. Die Hauptarbeit, publiziert im British Journal of Haematology, untersucht die Sicherheit und Wirksamkeit der Impfung bei hämato-onkologischen Patientinnen und

Patienten. Die Ergebnisse deuten auf eine niedrige serologische Ansprechrate bei hämatologischen Patientinnen und Patienten hin, insbesondere im Falle einer systemischen Behandlung, wobei chronische lymphatische Leukämie- und Lymphom-Patienten und -Patientinnen das höchste Risiko haben, keine Antikörper zu entwickeln. Vorläufige Daten legen nahe, dass IgG-Spiegel, Lymphozyten- und NK-Zellzahlen potenzielle Prädiktoren für das serologische Ansprechen bei hämatologischen Patientinnen und Patienten sind. Im Gegensatz dazu zeigen onkologische Patientinnen und Patienten ein vergleichbares Ansprechen mit der Allgemeinbevölkerung. Zudem kann die Impfung aufgrund ihrer geringen Rate an Nebenwirkungen in dieser Patientengruppe als sicher betrachtet werden. Die zweite Arbeit, publiziert in *Frontiers in Immunology*, untersucht die Impfung bei SARS-CoV-2-seronegativen Hämodialysepatienten und -patientinnen. Nach vollständiger Impfung konnte eine robuste Immunantwort beobachtet werden, die mit der allgemeinen Bevölkerung vergleichbar ist. Geringe Raten von Nebenwirkungen nach der Impfung wurden dokumentiert. Diese Ergebnisse bestätigen die Sicherheit, Verträglichkeit und hohe Immunogenität des Impfstoffs bei Hämodialysepatientinnen und -patienten. Die Arbeit liefert wichtige Erkenntnisse zur Immunantwort immungeschwächter Patientinnen und Patienten auf die COVID-19-Impfung, zeigt potenzielle Prädiktoren für das serologische Ansprechen auf und hat hohe praktische Relevanz, da sie zur Impfstrategie und klinischen Entscheidungsfindung für vulnerable Patientengruppen beiträgt.



**Dr. Marek Rogowski (DE)**  
**Safety and Risk of Major Complications in Patients with Myocardial Infarction Undergoing Transradial Coronary Interventions**

Bei Patienten mit Myokardinfarkt bleibt die invasive Untersuchung mit anschließender Koronarintervention die Therapie der Wahl. In den letzten Jahren hat sich der transradiale Ansatz zur Standardstrategie entwickelt und wird in den Leitlinien empfohlen. Dies scheint ein sicheres Vorgehen mit guten Ergebnissen für die Patientinnen und Patienten und für wenige Komplikationen zu sein. Die derzeit niedrige kurzfristige Sterblichkeit spiegelt die Sicherheit dieses Konzepts wider. Unter den möglichen Prädiktoren für prozedurale Komplikationen kann die reduzierte linksventrikuläre Ejektionsfraktion von grösster Bedeutung sein. ■

# Rechtswissenschaftliche Fakultät



# Wir ziehen alle an einem Strang

*Dekan Prof. Dr. Jens Eisfeld blickt auf ein ausserordentlich erfolgreiches Jahr zurück. Er führt dies auf die gute Stimmung in den Kolloquien zurück, den engen Draht zu den Studierenden und das besondere Engagement von Professorinnen, Professoren und Studiengangsleitung, die sich alle für den Erfolg des Studiengangs verantwortlich fühlen.*

Interview mit Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan



## Herr Dekan, wie sieht Ihr Rückblick auf das Jahr 2024 aus?

Durchweg positiv. Zunächst einmal steht unser Kerngeschäft, der Studiengang «Dr. iur.», sehr gut da: Der neue Jahrgang 2024 konnte, was die Studierendenzahlen angeht, in Vollbesetzung starten und wir haben auch bereits Anmeldungen für 2025.

## Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Ein wichtiges Indiz dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind, ist die gute Stimmung in den Doktorierendenkolloquien, den zentralen Veranstaltungen in unserem Doktoratsstudium. Voraussetzung für diese gute Stimmung ist vor allem, dass die Professorenschaft, also Professorin Seitz und ich als UFL-Professoren und die Professoren Fehrenbacher und Schopper als ständige Gastprofessoren an der UFL sowie Frau Dr. Berger als Studiengangsleiterin, an einem Strang ziehen. Wir wollen alle, dass der Studiengang erfolgreich ist, und das bedeutet, dass die Dissertationsprojekte auf einen Weg gebracht werden, auf dem sie von den Studierenden erfolgreich beendet werden können. Ich denke, ein Erfolgsfaktor ist auch, dass wir uns alle neben unserer Forschungsarbeit auch für den Erfolg des Studiengangs verantwortlich fühlen.

## Wie kann sich die Professorenschaft konkret einbringen?

Hier kann die Professorenschaft bei der Diskussion der Präsentationen in den Doktorierendenkolloquien, aber auch im Nachgang bei einem bilateralen Austausch einen ganz wesentlichen Beitrag leisten, gerade auch am Anfang des Studiums, wenn die wesentlichen Weichenstellungen für den Fortgang des Projekts vorgenommen werden. Die Studierenden bemerken dieses Engagement der Professorenschaft und so entsteht eine produktive und leistungsbereite Atmosphäre, die ich für ganz wichtig halte. Wichtig ist weiterhin, dass unter den Professoren im Wesentlichen Einigkeit über die Qualitätsstandards herrscht, die bei juristischen Dissertationen einzuhalten sind. Beide Voraussetzungen, also sowohl das Engagement für die Dissertationsprojekte als auch die Einigkeit über die Anforderungen an die Qualität, sind an unserer Fakultät erfüllt. Das führt zu einer produktiven und leistungsbereiten Stimmung unter den Studierenden, die unseren Studiengang «Dr. iur.» dann auch häufig weiterempfehlen.

## Ganz so einfach ist der Dokortitel an der UFL denn auch nicht zu haben. Welche Qualitätsanforderungen stellt die UFL an die Dissertationen, um ein hohes Niveau zu halten?

Bestimmte Qualitätsstandards müssen eingehalten werden. Die UFL darf keine Dokortmühle werden, denn dadurch würde sie nicht nur dem Hochschulstandort Liechtenstein schaden, sondern auch sich selbst. Die Attraktivität des Studienganges «Dr. iur.» steht unter der notwendigen Voraussetzung, dass der wissenschaftliche Ruf der UFL tadellos ist. Was die Qualitätsanforderungen angeht, sage ich den Doktorierenden immer, dass sie auf die Frage, worin der wissenschaftliche Fortschritt ihrer jeweiligen Dissertation besteht, eine Antwort haben müssen. Selbstverständlich muss dieser wissenschaftliche Fortschritt auch methodisch sauber erzielt worden sein. Unsere wissenschaftlichen Anforderungen zeigen sich nicht zuletzt darin, dass die Spitzennote «summa cum laude» tatsächlich den Spitzenleistungen vorbehalten bleibt. An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät erzielen nur 9 Prozent der Doktorierenden diese Note.

## «Bestimmte Qualitätsstandards müssen eingehalten werden.»

## Welches waren weitere Highlights des Jahres, welche die prägendsten Entwicklungen?

Neben dem Studiengang «Dr. iur.» können sich auch die wissenschaftlichen Leistungen der Fakultätsmitglieder im Jahr 2024 sehen lassen, also die Veröffentlichungen und die an der UFL organisierten Fachtagungen. Für die Rechtswissenschaftliche Fakultät waren die Highlights zunächst einmal das von Professorin Seitz und Professor Dannecker organisierte 2. Rechtsvergleichende Symposium zum Thema «Der Schutz der Umwelt als Herausforderung für das Recht» sowie die von mir organisierte 3. KOLLOQUIA Triesen zum Thema «Begründungsprobleme in den Sozialwissenschaften». Weitere Highlights waren zwei Fortbildungsveranstaltungen: Zum einen ein Seminar zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof (für liechtensteinische Richterinnen und Richter sowie Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte) und zum anderen eine Fortbildungsveranstaltung zur richterlichen Ethik. Hierzu verweise ich gern auch auf den gesonderten Beitrag des Instituts für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie im vorliegenden Jahresbericht.

Eine die Rechtswissenschaftliche Fakultät prägende Entwicklung war die Gründung des Instituts für Europa- und Völkerrecht von Professorin Claudia Seitz.

**Ein weiterer Schritt könnte eine Habilitation an der UFL sein. Inwiefern ist dies an der UFL möglich?**

Im Moment ist eine Habilitation an der UFL noch nicht möglich. Wir erarbeiten aber gerade eine Habilitationsordnung für die UFL, die nach Abschluss der internen Vernehmlassungsprozesse der liechtensteinischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

**Die Rechtswelt ist im Wandel. Digitalisierung, KI, neue gesetzliche Anforderungen prägen die Praxis. Welche Innovationen sehen Sie als besonders wegweisend?**

Digitalisierung und KI sind sicher besonders grosse Herausforderungen auch für die Rechtswissenschaft. Hier stellt sich insbesondere die Frage nach der Regulierung solcher neuen Technologien, ein Problem, dem sich Professorin Seitz in ihrem neu gegründeten Institut für Europa- und Völkerrecht annehmen wird. Ich darf hier auf ihren Forschungsbericht zu diesem Institut verweisen.

**Was fasziniert Sie persönlich am meisten an Ihrer Arbeit als Dekan?**

Mich fasziniert besonders, dass meine Aufgaben permanent zunehmen. Aber Scherz beiseite: Als Dekan darf man nicht nur die eigenen wissenschaftlichen Ziele verfolgen, sondern muss parallel dazu auch die Interessen der Fakultät wahren und die Fakultät nach aussen vertreten. Das macht häufig ein diplomatisches und vermittelndes Agieren notwendig, das mich immer wieder neu herausfordert.

**Was wünschen Sie sich für die Fakultät im kommenden Jubiläumsjahr?**

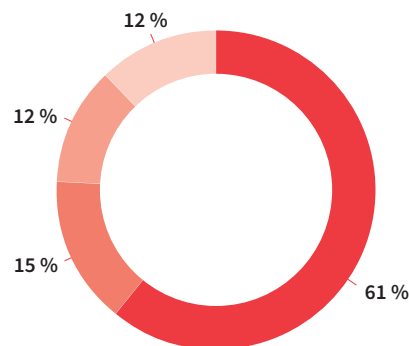
Ich wünsche mir, dass die Rechtswissenschaftliche Fakultät ihrer bisherigen Linie treu bleibt. Das heisst vor allem, dass der Studiengang «Dr. iur.» auch weiterhin im Mittelpunkt steht. Das ist unser Kerngeschäft; dass der Studiengang funktioniert, ist unsere Pflicht. Demgegenüber ist alles andere, also wissenschaftliche Veröffentlichungen, Fachtagungen, Vortrags- und Fortbildungsveranstaltungen, die Kür. Die ist natürlich ebenfalls wichtig und hier hat die UFL seit Beginn meiner Tätigkeit als Dekan im Jahr 2021 auch grosse Fortschritte erzielt. ■

Studierende Dr. iur. 2022–24 nach Geschlecht



- Frauen
- Männer

Studierende Dr. iur. 2022–24 nach Wohnland



- Deutschland
- Liechtenstein
- Österreich
- Schweiz

# Berufstätige im Fokus

*Eine Dissertation hat zum Ziel, eine selbstständige und vertiefte wissenschaftliche Leistung zu erbringen. Aber lohnt sich dieses Ziel überhaupt?*

Von Dr. Elisabeth Berger, Studiengangsleiterin



## Was ist ein Doktorat heute noch wert?

Lohnt sich der mit einer jahrelangen Forschungsarbeit verbundene Aufwand an Lebenszeit? Ist der mit dem zeitraubenden Vorhaben verbundene Verzicht auf Privatleben und Erholung wirklich sinnvoll? Wer ein Promotionsstudium erfolgreich absolviert und ein wissenschaftliches Werk verfasst hat, wird diese Fragen sicher bejahen. Die Gründe, ein Doktoratsstudium in Angriff zu nehmen, sind

sehr unterschiedlich. Zum einen kann die Motivation darin bestehen, sich intensiv mit einem selbst gewählten Thema zu beschäftigen und sich einer intellektuellen Herausforderung zu stellen. Viel häufiger werden aber für Juristinnen und Juristen Karrieregründe und berufliche Perspektiven ausschlaggebend sein. Das mit dem Dokortitel verbundene Renommee, die besseren Aufstiegschancen und ein höheres Gehalt sind durchaus legitime Gründe, den kosten- und zeitintensiven Weg zur Promotion in Kauf zu nehmen. Eine grundlegend andere Motivation wird bei jenen Doktorierenden vorausgesetzt, die eine akademische Laufbahn anstreben. Bei dieser bildet der Erwerb des Doktorats erst den Beginn eines langen und steinigen Weges. Unabhängig von der Motivation besteht das Ziel einer Dissertation darin, eine selbstständige und vertiefte wissenschaftliche Leistung, das heisst einen Beitrag zur rechtswissenschaftlichen Forschung, zu erbringen.

## Nebenberuflich zum Doktorat

Nach dem Masterabschluss (oder alternativ einem gleichwertigen Abschluss) direkt ins Berufsleben einsteigen und Geld verdienen oder doch lieber die beruflichen Perspektiven verbessern und ein Doktorat erwerben? Den Absolventinnen und Absolventen eines juristischen Grundstudiums stehen beide Wege offen. Während Doktorierende, die sich ausschliesslich auf ihr Doktoratsstudium konzentrieren können, in der Minderheit sind, sehen sich jene, die ein nebenberufliches Promotionsstudium anstreben, mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Unabdingbare Voraussetzungen sind Disziplin und Selbstorganisation sowie ein hohes Mass an Flexibilität. Für die Ausarbeitung einer Dissertation bedarf es einer intensiven Arbeitsleistung im Ausmass von durchschnittlich drei bis fünf Jahren, die bei nebenberuflich Promovierenden vorrangig am Feierabend, am Wochenende und im Urlaub stattfindet. Die damit verbundenen Entbehrungen sind nicht zu unterschätzen.

## Stolpersteine auf dem Weg zum Doktorat

Zu den vielen Anforderungen, die auf dem Weg zum nebenberuflichen Doktorat zu meistern sind, steht vor allem das Zeitmanagement. Das Gefühl, zu wenig Zeit für die Doktorarbeit zu haben, weil ständig etwas dazwischenkommt, stellt eine grosse Belastung dar. Dazu kommt die notwendige Priorisierung der täglichen Aufgaben, bei der die Arbeit an der Dissertation oft zugunsten der beruflichen Anforderungen zurückstehen muss. Um mit der Dissertation gut voranzukommen, braucht es ein regelmässiges Feedback und eine qualifizierte Betreuung. In der Praxis scheitert die Erfüllung dieser Voraussetzungen allerdings oft daran, dass der regelmässige Kontakt zur Betreuungsperson fehlt und die Vernetzung mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nicht zustande kommt.

## Vorzüge eines berufsbegleitenden, strukturierten Doktoratsstudiums

Das an der UFL entwickelte Konzept zielt darauf ab, den Studierenden eine optimale Studienstruktur sowie ein motivierendes Umfeld zu bieten. Der Lehrplan orientiert sich an den Bedürfnissen berufstätiger Studierender, indem die Lehrveranstaltungen des zweijährigen Curriculums zu Wochenrandzeiten angeboten werden und die Termine ab dem Studienbeginn feststehen. Spezielle Lehrveranstaltungen forcieren den kontinuierlichen Fortschritt der gemeinsam entwickelten Forschungsprojekte und bieten regelmässig ein Forum für Diskussion und Feedback. Lehrveranstaltungen zu den Techniken und Formalien des rechtswissenschaftlichen Arbeitens ergänzen das Lehrangebot. Die Professorinnen und Professoren der UFL stehen ebenso wie die externen Betreuerinnen und Betreuer den Studierenden während der gesamten Studienzzeit beratend zur Seite. Die überschaubare Anzahl an Studierenden pro Jahrgang ermöglicht nicht nur den direkten Kontakt und den persönlichen Austausch mit den Lehrenden, sondern macht es auch möglich, sich mit den anderen Doktorierenden über die Hochs und Tiefs der Promotionszeit auszutauschen und sich davon zu überzeugen, dass auch andere mit denselben Problemen zu kämpfen haben, seien es Schreibblockaden oder Motivationsprobleme.

Wenn dann schliesslich das Ziel – der erfolgreiche Abschluss des Promotionsstudiums – erreicht ist, erfüllt das die Absolventinnen und Absolventen und mit ihnen die gesamte UFL mit Stolz und Freude! ■

# Die Inhalte haben mich überzeugt

*Das Studium an der UFL bietet eine exzellente Möglichkeit für den wissenschaftlichen Austausch, neue Forschungsimpulse und Erkenntnisse, sagt Katharine Laufmann. Um die Doppelbelastung neben dem Beruf zu meistern, brauche es zudem viel Enthusiasmus und die Bereitschaft, härter zu arbeiten. Beides bringt sie mit.*

Interview mit Katharine Laufmann, Studentin



## Was hat Sie motiviert, ein Doktoratsstudium aufzunehmen?

Das Doktoratsstudium ist für mich zum einen die Möglichkeit, meinen eigenen juristischen Horizont zu erweitern. Zum anderen möchte ich einen Beitrag zur Weiterentwicklung von vorhandenen Lösungsansätzen leisten.

## Sie promovieren zu einem sehr aktuellen Thema, dem «Corporate

### Greenwashing». Was genau erforschen Sie?

Das Thema «Corporate Greenwashing» vereint die Elemente des Gesellschaftsrechts, des Bilanzrechts und des Vertragsrechts. Als eine Reaktion auf das gestiegene Nachhaltigkeitsbewusstsein geben Unternehmen – sei es verpflichtend oder fakultativ – Erklärungen in Bezug auf die Umwelt- und Sozialaspekte ab. Die Sanktionierung von unzutreffenden Angaben ist traditionell dem öffentlichen Recht zugeschrieben. Nun soll auch das Potenzial von (Teil-)Gebieten des Privatrechts untersucht werden.

## Was bedeutet es für Sie, wissenschaftlich tätig zu sein, zu forschen?

In erster Linie ist die Forschung natürlich die Erweiterung des bereits vorhandenen (Fach-)Wissens. Damit geht aber auch ein persönliches Wachstum einher.

## Wie sind Sie auf die UFL aufmerksam geworden?

Ich habe nach einer Universität gesucht, die ein strukturiertes Doktoratsstudium für Berufstätige anbietet. Im Rahmen von Internetrecherchen habe ich die UFL entdeckt und sodann an der Informationsveranstaltung teilgenommen. Die Inhalte haben mich überzeugt und ich habe meine Bewerbung eingereicht.

## Welchen Eindruck haben Sie bisher von der Universität, dem Team und Ihren Mitstudierenden?

Die Universität macht von Anfang an einen sehr positiven Eindruck. Durch die angebotenen Veranstaltungen besteht eine exzellente Möglichkeit für den wissenschaftlichen Austausch, neue Forschungsimpulse und die Gewinnung von Erkenntnissen. Das Team leistet durchweg eine kompetente und schnelle Unterstützung, sei es in Bezug auf die fachlichen Angelegenheiten oder die administrativen Anliegen. Auch unter

den Studierenden herrscht eine respektvolle und angenehme Atmosphäre. Mittlerweile sind auch Freundschaften entstanden – so haben wir mit einer Kollegin den Jahreswechsel in Hamburg gefeiert.

## Wie bringen Sie die Promotion neben dem Beruf unter einen Hut?

Mit einer Idee, viel Enthusiasmus und der Bereitschaft, härter zu arbeiten, lässt sich die Doppelbelastung bewältigen. Dennoch ist die berufsbegleitende Promotion eine echte Herausforderung, die eine sehr gute Organisation und die Einteilung zeitlicher Ressourcen erfordert. Ich habe das Privileg, dass mein Arbeitgeber mir die notwendige Flexibilität gewährt. Ebenfalls kann ich auf die Unterstützung meines Ehemannes zählen, sodass mir neben der Berufstätigkeit noch Kapazitäten für die Dissertation bleiben.

## Was erwarten Sie im weiteren Verlauf Ihres Studiums?

Es stehen noch einige Veranstaltungen und ein Doktorierendenkolloquium bevor – ich erhoffe mir weiterhin viele spannende Themen und Einblicke. Mittelfristig freue ich mich, bei der Promotionsfeier die Urkunde überreicht zu bekommen. ■

**Katharine Laufmann** promoviert seit 2023 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL. Sie studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bayreuth und verfügt zudem über einen Abschluss in CAS Inhouse Counsel der Universität Zürich. Nach dem Rechtsreferendariat arbeitete sie mehrere Jahre als Rechtsanwältin auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts. Anschliessend war sie als Juristin für Schweizer Industriekonzerne tätig. Aktuell ist Katharine Laufmann Senior Legal Counsel & Compliance Officer bei der Rhomberg Sersa Rail Group in Zürich.

# Mehr Zeit bei der Themenwahl

*Dr. Nikolaus Walkner promovierte an der UFL über die zivilrechtliche Haftung des Suizidassistenten im österreichischen Recht. Das Thema ist ideologisch besetzt und löst bei Menschen vieles aus. Mit seiner Dissertation möchte er einen Beitrag zur Unterstützung der betroffenen Personen leisten.*

Interview mit Dr. Nikolaus Walkner, Absolvent



**Sie haben erfolgreich an der UFL promoviert. Was hat sich für Sie persönlich seither verändert?**

Gefragt nach einer persönlichen Veränderung würde ich sagen, dass ich nach Abschluss der Promotion Kapazitäten für neue Herausforderungen freispielen konnte. Aktuell absolviere ich ein berufsbegleitendes Masterprogramm aus dem Bereich Medizinrecht.

**Hat sich auch in Ihrem Berufsleben etwas verändert? Wenn ja, was?**

Eine Dissertation zu verfassen und bei einem Thema in die Tiefe zu gehen, war sehr hilfreich für mich, um eine fachliche Spezialisierung meiner Beratungstätigkeit konsequent weiterverfolgen zu können.

**Wie haben Sie die Studienzeit an der UFL erlebt?**

Aufgrund der Corona-Pandemie hat mein Studium an der UFL größtenteils online stattgefunden. Dadurch ist der Austausch mit Studienkollegen zu kurz gekommen, was natürlich sehr schade war. Allerdings waren die Lehrveranstaltungen dadurch noch besser mit dem Berufsleben vereinbar, da keine Reisetätigkeit erforderlich war.

**Sie haben zum Thema «Suizidassistenz» promoviert. Es geht dabei um die bei einem Suizid helfende Person. Was ist die wichtigste Erkenntnis Ihrer Forschung?**

Suizidassistenz ist ein ideologisch sehr stark befrachtetes Themengebiet. Ich habe versucht, mich von der bisher wenig berücksichtigten Perspektive des Vertragsrechts anzunähern. Einige der dabei gewonnenen Erkenntnisse halte ich für interessant. Ich selbst bin überwiegend mit der rechtlichen Beratung von Unternehmen und Unternehmern befasst, beschäftige mich mit Suizidassistenz deshalb eher im akademisch-theoretischen Zusammenhang. Wie ich im Rahmen einer rezenten Publikation für eine Ärztekammer oder meiner Vortragstätigkeit für Gesundheitsberufe aktuell merke, besteht starkes Interesse an einem Austausch zur Suizidassistenz. Dabei fällt auf, dass das Thema in Menschen einiges auslöst, weshalb die juristische Ebene im Gespräch oft verlassen und viel zum Nachdenken angeregt wird. Die Augen auch für vermeintlich unangenehme Themen zu öffnen, halte ich für einen positiven Effekt, vor allem im Umgang mit Personen, die von Suizidassistenz selbst betroffen sind.

**Welche waren die Herausforderungen während Ihrer Promotion?**

Ich hätte es als sehr hilfreich empfunden, mehr und engeren Austausch mit meinem Betreuerteam zu haben. Da sich meine Dissertationsgutachter in einer anderen Stadt befunden haben und wegen der Corona-Massnahmen waren persönliche Treffen erschwert. Ich war deshalb enorm gespannt auf die Gutachten, da ich auch eine negative Beurteilung für denkbar hielt. Die Gutachten waren dann glücklicherweise ausreichend gnädig, dass sogar eine Publikation der Arbeit ermöglicht wurde, die mir meine Dissertationsgutachter stark empfohlen hatten.

**Würden Sie rückblickend etwas anders machen?**

Leider gehört Geduld nicht zu meinen Stärken. Insgesamt habe ich drei unterschiedliche Dissertationsexposés erstellt und später verwerfen müssen. Ich würde mir deshalb mehr Zeit bei der Themenwahl lassen. Dadurch könnten sich bereits vorab Synergien zwischen Dissertationsprojekt und Berufstätigkeit entwickeln lassen.

**An welches Highlight neben der bestandenen Prüfung erinnern Sie sich besonders gern?**

Sicherlich war die Zusage des Manz-Verlages, meine Dissertation zu publizieren, ein sehr erfreuliches Highlight. Als sehr nett habe ich auch die Reaktion von unserer Studiengangsleiterin, Frau Dr. Berger, empfunden, die sich aufrichtig über den Abschluss meiner Dissertation, die Publikationszusage und die Erwähnung in der Danksagung gefreut hat. Das ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben.

**Welchen Eindruck haben Sie von Liechtenstein bekommen?**

Ganz pauschal gesprochen, dass kleine und flexible Einheiten viele Vorteile bieten, egal ob es sich um Bildungseinrichtungen, Unternehmen oder Staaten handelt. ■

**Dr. Nikolaus Walkner** promovierte an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL zum Thema «Die zivilrechtliche Haftung des Suizidassistenten im österreichischen Recht» unter Betreuung von Prof. Johannes Rainer und Prof. Marianne Roth von der Universität Salzburg. Das Diplomstudium Rechtswissenschaften absolvierte er an der Universität Wien. Dr. Nikolaus Walkner arbeitet als selbstständiger Rechtsanwalt in Kooperation mit Trummer & Thomas Rechtsanwälte in Wien und ist insbesondere im Bereich Transaktionen und Wirtschaftsrecht mit Schwerpunkt Medizinrecht und Gesundheitsberufe tätig.

# Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät



# Attraktive neue Partnerschaften

*Dekan Prof. Dr. Bernhard Güntert schaut positiv auf das vergangene Jahr seiner Fakultät zurück. Die UFL reagiert mit neuen Angeboten und attraktiven Partnerschaften auf die gesellschaftlichen Entwicklungen. Und immer mehr Studierende kommen mit naturwissenschaftlichem Hintergrund.*

Interview mit Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan



## Herr Dekan, wie sieht Ihr Rückblick auf das Jahr 2024 aus?

Positiv, sehr positiv! Die UFL hat sich meines Erachtens gut entwickelt. Wir haben uns im letzten Jahr über die Fakultäten hinweg intensiv mit der Weiterentwicklung der Universität auseinandergesetzt und miteinander gearbeitet. Mit Prof. Dr. Claudia Seitz hat die juristische Fakultät nicht nur eine neue Professorin erhalten. Sie ist

auch Spezialistin im Medizin- und Life Sciences Recht. Dies bedeutet auch, dass die Fakultäten inhaltlich mehr gemeinsam machen können. Wir konnten 2024 mehrere interessante neue Partnerschaften eingehen. Auch konnten wir uns räumlich etwas ausweiten und damit die vorher bestehende, sehr beengte Arbeitssituation an der UFL überwinden. Allerdings haben wir im November mit dem Tod von Prof. Dr. Andreas Huber nicht nur einen ausgewiesenen Professor, sondern auch einen interessanten, unkonventionellen Kollegen und Freund verloren. Andreas Huber fehlt uns und wir müssen diese Lücke erst noch schließen. Privat habe ich die Erfahrung gemacht, dass es Spass macht, von der UFL mit dem Rad nach Hause zu fahren. Die Strecke den Rhein entlang ist bei schönem Wetter und wenig Wind ein Genuss. Zäh wird es allerdings, wenn ich in Altstätten die Bahn auf den Stoss verpasse und mit dem Gravelbike hochfahren muss.

## Auf welche Highlights blicken Sie gern zurück?

Ein Highlight ist immer die Promotionsfeier. Wir sehen dann die Ergebnisse unserer Arbeit an einem Ort versammelt, beziehungsweise die Ergebnisse der Arbeit unserer Studierenden. Ein Highlight war auch, dass unsere Studiengänge ohne Auflagen re-akkreditiert wurden. Ein weiteres Highlight war der Abschluss der Vereinbarung mit Prof. Oliver Ullrich und dem Center for Space and Aviation. Ziel ist es, einen Beitrag zur verantwortungsvollen Nutzung des Weltraums zu leisten.

## Welche besonderen Herausforderungen gab es zu bewältigen?

Eine der grössten Herausforderungen war sicher die Re-Akkreditierung. Dies verursacht immer viel Arbeit, muss man doch für das Audit-Team eine umfangreiche Dokumentation über den Studiengang, die Studierenden, die Lehrenden, die Prozesse und die Ergebnisse bereitstellen und

sich dann den kritischen Fragen des Audit-Teams während der Vor-Ort-Begehung stellen. Hierbei wurden wir von unserer Studienadministration um Eva-Maria Schädler bestens unterstützt, wie auch sonst über das ganze Jahr. Dafür möchte ich mich im Namen der Fakultät an dieser Stelle bei unserem Studienmanagement herzlichst bedanken!

## Gibt es Veränderungen im Hinblick auf die Studierenden und ihre beruflichen Hintergründe?

Während früher die Studierenden mit medizinischem Hintergrund die grosse Mehrheit bildeten, sind sie heute fast in der Minderheit. Die Zahl der Studierenden mit naturwissenschaftlichem Hintergrund wie zum Beispiel Physik oder Biologie haben zugenommen. Aber auch Interessierte aus anderen Gesundheitsberufen kommen vermehrt zu uns, um zu doktorieren. Dies hängt natürlich mit der zunehmenden Akademisierung dieser Berufe zusammen. Nicht nur die Pflege, sondern auch andere Gesundheitsberufe haben ihre Berufsschulen verlassen und werden heute an Fachhochschulen gelehrt. Während es in der Pflege bereits heute die Möglichkeit gibt, nach dem Bachelorstudium und der damit verbundenen Berufsberechtigung einen Masterstudien-gang anzuschliessen, ist dies für die anderen Gesundheitsberufe wie Physiotherapie, Ergotherapie oder Hebammenwissenschaft erst vereinzelt möglich. Damit qualifizieren sich diese Berufe nicht zum Doktoratsstudium – noch nicht. Hier zeichnen sich allerdings klare Veränderungen ab. Neben der Pflegewissenschaft werden sich auch die Hebammen- und Therapiewissenschaften akademisch etablieren. Die UFL kann durch das Angebot von entsprechenden Doktoratsmöglichkeiten einen Beitrag an die akademische Strukturbildung und zur Nachwuchsförderung in diesen Wissenschaftsgebieten leisten.

## Was ist aus Ihrer Sicht der Hintergrund dieser Entwicklung?

Einerseits werden die Behandlungssituationen immer komplexer. Gründe dafür sind die Zunahme an chronischen Erkrankungen und Multimorbiditäten, leichterem Zugang der Menschen zu Gesundheitsinformationen und steigende Erwartungen von Patientinnen und Patienten. Andererseits entwickeln sich auch die Behandlungsmöglichkeiten sehr rasch weiter, spezialisierte Leistungen müssen vermehrt aufeinander abgestimmt werden und es gilt, die Patientenkarriere, nicht die einzelnen Behandlungsepisoden im Blick zu haben. Damit werden andere berufliche Qualifikationen notwendig, wie systemische Sichtweise, Suchen und Bewerten von neuen Erkenntnissen und das

Treffen von situationsgerechten Diagnose-, Therapie- und Betreuungsentscheidungen. Wissenschaftliches Interesse und Methodenkenntnisse können hier sehr unterstützen.

**Sie erwähnten eingangs neue Kooperationen. Wie ist hier der Stand der Dinge?**

Eine für uns sehr interessante Kooperation, die im vergangenen Jahr institutionalisiert werden konnte, ist jene mit dem Center for Space and Aviation unter der Leitung von Prof. Oliver Ullrich. Die UFL ist hier Gründungsmitglied. Wir planen zusammen neue Weiterbildungsangebote. Auch bestehen schon sehr konkrete Absichten für gemeinsame Forschungsprojekte des Zentrums mit unserem Institut für Translationale Medizin und dem Institut für Labormedizin. Eine weitere enge Kooperation entwickelt sich zwischen der wohl grössten Fachhochschule im deutschsprachigen Raum, der FH Campus Wien. Diese Fachhochschule hat einen sehr dynamischen Gesundheitsbereich. Wir kooperieren einerseits im Bereich der Promotionsmöglichkeiten, im Moment noch für Lehrende an der FH, künftig aber auch für Absolventinnen und Absolventen. Andererseits haben unsere Lehrenden die Möglichkeit, hochschuldidaktische Angebote der FH Campus zu nutzen. Zurzeit sind wir mit verschiedenen anderen Fachhochschulen in engem Kontakt und prüfen mögliche Kooperationen. Aber auch grosse Leistungsanbieter haben entdeckt, dass eine Kooperation mit der UFL interessant ist, nicht nur für die Bearbeitung von Forschungsprojekten durch unsere Doktorandinnen und Doktoranden, sondern auch als berufsbegleitende Möglichkeit für die akademische Weiterqualifikation von interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

**Was sind Ihre strategischen Ziele für die Fakultät im kommenden Jahr?**

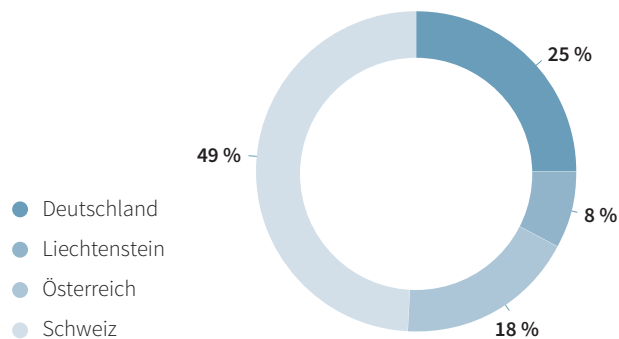
Ein strategisches Ziel ist es, die angestrebten Partnerschaften mit Fachhochschulen in der Schweiz und in Österreich zu institutionalisieren und die UFL als Universität mit Doktoratsstudiengängen für Lehrende und Absolventinnen und Absolventen dieser Einrichtungen zu positionieren. Im Bereich der Weiterbildung werden wir bezüglich eines Ausbaus strategische Entscheidungen treffen. Im Moment klären wir das Potenzial für Angebote im Bereich genetisches Counseling, in der Palliativversorgung und der Luft- und Raumfahrtmedizin. Dann klären wir im Moment grundsätzlich die Möglichkeiten eines Medizinstudiums. Wir werden 2025 dem Universitäts- und dem Stiftungsrat

einen Vorschlag unterbreiten und erwarten dann einen strategischen Grundsatzentscheid.

**Welches ist Ihr persönliches Resümee für das Jahr 2024 und was würden Sie 2025 gern noch verändern?**

Wir haben 2024 neben dem laufenden Studienbetrieb viel angestossen und Abklärungen getroffen. Diese Arbeiten sind nun rasch abzuschliessen und die oben genannten strategischen Entscheidungen sind zu treffen. Dann werden wir uns in diesem Jahr auf die neuen Aufgaben fokussieren und neue Angebote umsetzen können. Zudem möchte ich versuchen, jeweils rechtzeitig von der UFL wegzukommen, damit ich mit dem Rad jeweils zur vollen Stunde ankomme und die Altstätten-Gais-Bahn erwische. ■

**Studierende Dr. scient. med. 2022–24 nach Wohnland**



# Vielfältige Dissertationen

*Das Jahr 2024 war für die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät der UFL sehr erfolgreich: Unser Studiengang durchlief ein sehr positives Re-Akkreditierungsverfahren, es entstanden zahlreiche spannende Dissertationen und wir konnten wieder einen neuen Durchgang des Studiums starten. Zunehmend arbeiten Studierende auch an wissenschaftlichen Projekten der neu gegründeten Institute unserer Universität.*

Von Prof. Dr. Christoph Säly, Studiengangsleiter



## Das Doktoratsstudium in Medizinischen Wissenschaften an der UFL

Der fachliche und berufliche Hintergrund unserer Studierenden ist breit gefächert. Er reicht von klinischer Medizin und Labormedizin über Biologie, Physik, Medizintechnik und Psychologie bis hin zu Versicherungswesen, Medizinrecht, Management und Pflegewissenschaften. Es geht im Doktoratsstudium an der UFL nicht primär um fachspezifische Inhalte.

Die Studierenden lernen vielmehr, wie erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten funktioniert. Sie schliessen das Studium mit einem Doktorat in Medizinischen Wissenschaften (Dr. scient. med.) ab.

Unser Promotionsstudium ist berufsbegleitend angelegt; die Studierenden haben in der Regel neben dem Studium eine Vollzeitposition. Ziel des Studiums ist es, die Voraussetzungen für eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten effizient zu vermitteln. Was sich neu in der Wissenschaft Tätige sonst mühsam über Jahre selbst aneignen müssen, lernen unsere Studierenden systematisch in einem zweijährigen Curriculum. Etablierte Forschende erarbeiten als Dozierende mit den Studierenden Grundlagen der wissenschaftlichen Arbeit: wie wissenschaftliche Projekte geplant und finanziert werden, wie Fragebögen und Datenbanken erstellt und Daten statistisch ausgewertet werden, was es beim Verfassen und Publizieren eines wissenschaftlichen Artikels und bei der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse zu beachten gilt – kurz, wie man in der biomedizinischen Forschung erfolgreich arbeitet. Durch strukturierte Ausbildung, Anleitung und Beratung ermöglichen wir es unseren Studierenden, neben einer vollen Berufstätigkeit qualitativ hochwertig wissenschaftlich zu publizieren. Die Anwesenheit vor Ort beschränkt sich aktuell auf etwa eine Woche im Semester, dazu kommen Online-Seminare, die etwa jeden zweiten Mittwoch am Abend stattfinden. Dieses Konzept hat sich sehr gut bewährt.

## Aktuelle Promotionsprojekte: an den Instituten der UFL und extern

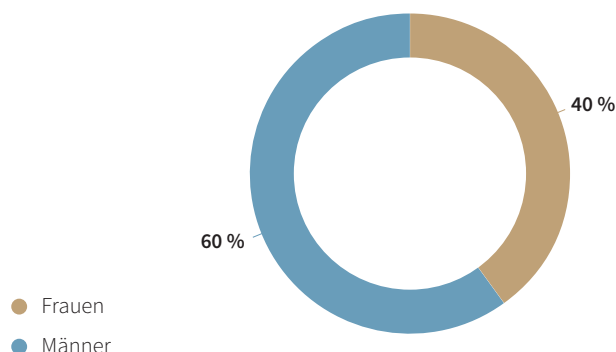
Entsprechend dem breit gefächerten fachlichen Hintergrund unserer Studierenden decken die Themen der in Angriff genommenen Promotionsprojekte ein weites Spektrum ab. Nach wie vor arbeiten viele unserer Studierenden in Forschungsprojekten an ihren Heimatinstitutionen. Eine zunehmende Zahl von Studierenden ist nun aber auch an den Instituten unserer

Universität tätig. Um das breite Spektrum unserer Studierenden zu illustrieren, sollen einige aktuelle Promotionsarbeiten kurz vorgestellt werden.

Am Institut für Translationale Medizin untersucht eine Mitarbeiterin des Instituts, die parallel zu ihrer Arbeit dort am Promotionsstudium teilnimmt, die Assoziation von genetischen Polymorphismen bei FC-Gamma-Rezeptoren mit Autoimmunerkrankungen. Eine andere Studentin arbeitet am Institut zu den Auswirkungen von genetischen Polymorphismen auf den Schweregrad von Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) und auf das Ansprechen auf die FSME-Impfung. Ein aus Liechtenstein stammender Strukturbiologe untersucht zusammen mit einer Strukturbiologin des Instituts für Translationale Medizin die Auswirkungen von Varianten eines Transkriptionsfaktors auf die Expression von Antigenen auf rote Blutkörperchen.

Am Institut für Labormedizin laufen grosse epidemiologische Studien, unter anderem die GAPP- bzw. die COVI-GAPP-Studie. Eine Labormedizinerin untersucht in diesem Rahmen die Auswirkungen des Föhns auf gesundheitsrelevante Parameter. Dabei werden sowohl die subjektive Föhnfähigkeit als auch die objektive Auswirkung von Föhnepisoden auf kardiovaskuläre Parameter wie Pulsfrequenz, Herzfrequenz-Variabilität, Atemfrequenz oder Hauttemperatur adressiert. Eine Psychologin untersucht in einem weiteren Projekt der GAPP-Studie die Beziehung zwischen Depression und kardiovaskulären Erkrankungen. Eine andere Studentin untersucht Zusammenhänge zwischen Serumparametern, welche auf eine Schädigung von Nervenzellen hinweisen, und Depression, wieder eine andere geht der Frage nach, inwieweit Referenzwerte für Leberfunktionsparameter, welche bei mitteleuropäischen Frauen etabliert wurden, auf Frauen in Lateinamerika übertragbar sind. Diese Frage ist wichtig, weil nur bei validen Referenzwerten eine verlässliche Unterscheidung zwischen krank und gesund möglich ist.

Auch extern entstehen interessante Arbeiten. Ein Neuropsychologe untersucht Prädiktoren von suboptimalen Ergebnissen bei neurokognitiven Funktionstests. Diese sind wichtig bei der Objektivierung von Beschwerden wie schlechter Konzentrationsfähigkeit oder Merkfähigkeitsstörungen, etwa wenn es um IV-Leistungen geht. Bei der Planung und Qualitätssicherung von Strahlentherapien ist die exakte Messung der applizierten Strahlendosis in möglichst kleinen Volumina von grosser Bedeutung. Eine Physikerin von der Medizinphysik des LKH Feldkirch untersucht die Kalibrierung eines Diamantdetektors mit einem sehr kleinen empfindlichen Vo-

Studierende Dr. scient. med. 2022–24  
nach Geschlecht

lumen von  $4 \mu\text{m}^3$ . Ein Physiker von derselben Einrichtung arbeitet zur mathematischen Simulation der Strahlungsintensität in der Radiotherapie. Es herrscht heute allgemein Konsens darüber, dass Patientinnen und Patienten in die Planung medizinischer Forschung eingebunden sein sollten. Betroffene sollen sagen, was ihnen besonders wichtig ist, wo sie besonderen Forschungsbedarf sehen. Ein Jurist untersucht im Rahmen seiner Promotionsarbeit an unserer Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät, inwieweit die Einbindung von Patientinnen und Patienten in die Forschung Voraussetzung für öffentliche Förderungen im deutschsprachigen Raum ist. Junge Menschen mit Substanzmissbrauch leiden oft an anderen psychischen Problemen. Um welche Probleme es sich hier genau handelt, untersucht ein Facharzt für Psychiatrie im Rahmen seines Promotionsstudiums. Auch führt er eine Studie zum Missbrauch von Fentanyl durch, der gerade in den USA ein sehr grosses Problem ist. Gelegentliche Verstopfung ist in aller Regel nicht besorgniserregend. Eine stark ausgeprägte chronische Verstopfung kann aber einen massiven Leidensdruck bedeuten. Ein chirurgischer Facharzt untersucht eine Operationsmethode am Enddarm mit sehr guten Erfolgen bei Frauen mit chronischer Verstopfung. Der Begriff Spiritual Care beschreibt die gemeinsame Sorge aller Gesundheitsberufe und die existenziellen, religiösen und spirituellen Ressourcen, Bedürfnisse und Probleme kranker Menschen. Eine Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin arbeitet zu Spiritual-Care-Kompetenzen von Medizinstudierenden. Ein anderer Studierender ist Mitarbeiter eines pharmazeutischen Unternehmens und untersucht im Rahmen seiner Promotionsarbeit Methoden zur Schätzung epidemiologischer Masszahlen seltener Krankheiten. Ein Kardiologe untersucht die Auswirkungen eines Delirs auf die weitere Betreuung von Patienten an einem Schweizer Universitätsspital, ein Spitalmanager die Anwendung von künstlicher Intelligenz bei Triage-Systemen in Krankenhäusern verschiedener Gesundheitssysteme.

### Hervorragende Abschlussarbeiten

Sieben Studierende konnten 2024 ihr Doktoratsstudium in den Medizinischen Wissenschaften mit sehr spannenden Promotionsarbeiten erfolgreich abschliessen: Der Pflegewissenschaftler Dr. Martin Zozman untersuchte die Patientenzufriedenheit mit der pflegerischen Versorgung. Der Kardiologe Dr. Omar Abu-Safieh arbeitete zur Therapie mit Antikoagulantien, also von Medikamenten, welche die Blutgerinnung unterdrücken bei Patienten mit Tumorerkrankungen. Der Zahnmediziner Dr. Walid El-Khatib untersuchte die Auswirkungen von Platelet Rich Fibrin, einer leukozyten- und thrombozytenreichen Fibrinmatrix, die durch Zentrifugieren aus

körpereigenem Blut gewonnen werden kann bei Implantaten und bei parodontitisbedingten Knochendefekten. Die Internistin Dr. Beatrix Mutschlechner arbeitete zur SARS-CoV-2-Impfung bei immunkompromittierten Patientinnen und Patienten, im Besonderen im hämatologischen Bereich. Das ist deshalb wichtig, weil hämatologische Erkrankungen sowohl ein höheres Risiko für schwere Verläufe im Rahmen einer Corona-Infektion als auch ein schlechteres Ansprechen auf die Impfung bedingen. Frau Dr. Sylvia Mink untersuchte die Assoziation von Antikörpertitern mit der Prognose bei COVID-19-Erkrankten. Höhere Antikörpertiter waren mit einer deutlich besseren Prognose assoziiert. Der Kardiologe Dr. Marek Rogowski arbeitete zu Komplikationen bei Herzinfarkten, bei denen eine Herzkatheteruntersuchung über eine Arterie am Unterarm durchgeführt wurde.

### Erfolgreiche Re-Akkreditierung des Studiengangs

Unser Studiengang durchlief 2024 eine sehr erfolgreiche Re-Akkreditierung. Eine Kommission von fünf Gutachterinnen und Gutachtern vom Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstitut (ACQUIN) besuchte unsere Universität, prüfte bisherige Studienabschlüsse und führte ausführliche Gespräche mit Administration, Lehrenden und Studierenden. Die Rückmeldungen der Kommission waren äusserst positiv, sie bestärken uns in unserem bisherigen Vorgehen; Auflagen wurden keine erteilt. Besonders positiv hervorgehoben wurde die starke strukturelle Entwicklung der Universität in den letzten Jahren und die Gründung der universitätseigenen Institute.

### Ausblick

Der Aufbau der universitätseigenen Forschungsinstitute trägt Früchte. Die Zahl der Mitarbeitenden aus dem Institut für Translationale Medizin und aus dem Institut für Labormedizin, die an der UFL studieren, ist 2024 deutlich gestiegen. Auch in Zukunft sind Promotionsarbeiten an den Instituten der Universität vorgesehen. Kooperationen der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein mit Forschungseinrichtungen und klinischen Institutionen werden aber auch in Zukunft wesentlich für das Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften an der UFL bleiben, das weiter für ein breites Spektrum von Studierenden attraktiv sein wird. ■

# Ich würde diesen Weg wieder gehen

*Ihre Leidenschaft für Forschung führte Dr. Julia Telser an die UFL. Und auch in Zukunft möchte sie wissenschaftlich tätig sein und damit einen positiven Beitrag für die Gesellschaft im Speziellen zur Verbesserung von Gesundheitsversorgung und Diagnostik leisten.*

Interview mit Dr. Julia Telser, Absolventin



## **Frau Dr. Telser, was hat Sie bewogen, an der UFL zu promovieren?**

Der entscheidende Beweggrund war meine Leidenschaft für die Forschung. Besonders überzeugt hat mich das berufsbegleitende Konzept der UFL, das eine ideale Lösung für mich darstellt, um meine Tätigkeit in der Labormedizin, mein Studium und die Forschung harmonisch miteinander zu verbinden.

## **Ihr Werdegang ist massgeblich in der Wissenschaft verortet. Was reizt Sie an dieser Welt?**

Was mich an der Welt der Wissenschaft reizt, ist vor allem die Möglichkeit, durch eigene Forschung neue Erkenntnisse zu gewinnen und die Welt um uns herum besser zu verstehen. Der interdisziplinäre Ansatz und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Personen ermöglichen es, Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und so innovative Lösungen zu entwickeln. Aber auch der kontinuierliche Lernprozess und neue Herausforderungen sind sehr motivierend – immer mit dem Ziel im Hintergrund, durch die wissenschaftliche Arbeit einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Diese Art von Arbeit ist für mich sehr erfüllend.

## **Wozu forschten Sie in Ihrer Dissertation?**

Da ich in der Labormedizin tätig bin, liegen mir vor allem die Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Diagnostik am Herzen. Genau dieser Fragestellung widmete sich auch meine Dissertation. In meiner Arbeit untersuchten wir, ob Schädigungen an Nervenzellen auch in Blutproben nachweisbar sind. Dies könnte eine kostengünstigere und weniger invasive Methode darstellen, um Erkrankungen wie beispielsweise die Alzheimer-Erkrankung frühzeitig zu erkennen – eine vielversprechende Alternative zu den bisherigen aufwendigeren Verfahren.

## **Wie haben Sie die Zeit der Promotion an der UFL empfunden?**

Die Zeit meiner Promotion an der UFL habe ich als äusserst bereichernd und inspirierend empfunden. Die Möglichkeit, mein Thema eigenständig zu bearbeiten und gleichzeitig auf eine ausgezeichnete Betreuung und ein starkes Netzwerk zurückgreifen zu können, war für mich ein grosses Highlight. Was ich besonders geschätzt habe, war die enge Zusammenarbeit mit meinen Betreuern und Kollegen. Der Austausch und die Diskussionen

haben meine Arbeit sehr bereichert und mir oft neue Perspektiven eröffnet. Auch die Flexibilität des berufsbegleitenden Konzepts der UFL war ein grosser Vorteil – so konnte ich meine beruflichen und wissenschaftlichen Ziele miteinander vereinen, ohne dass eines zu kurz kam.

## **Welches waren die grössten Herausforderungen?**

Die grössten Herausforderungen während meiner Promotion lagen vor allem in der Balance zwischen den beruflichen Anforderungen in der Labormedizin und den wissenschaftlichen Arbeiten für die Dissertation. Es war nicht immer einfach, beiden Bereichen gerecht zu werden, vor allem, wenn unerwartete Schwierigkeiten in der Forschung auftauchten oder sich Projekte verzögerten. Zudem erfordert die selbstständige Forschung oft eine hohe Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen, insbesondere wenn Ergebnisse nicht wie erhofft ausfallen oder man an einem bestimmten Punkt nicht weiterkommt. In solchen Momenten war es wichtig, nicht nur auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen, sondern auch das unterstützende Umfeld und die Kollegen zu schätzen, die einen immer wieder motivierten und mit Rat zur Seite standen.

## **Würden Sie den Weg genauso wieder gehen? Was würden Sie allenfalls anders machen?**

Rückblickend bin ich mit dem Weg, den ich eingeschlagen habe, sehr zufrieden. Ich würde diesen Weg definitiv wieder gehen, da er mir die Möglichkeit gab, meine Leidenschaft für Wissenschaft mit meiner beruflichen Tätigkeit zu verbinden. Wenn ich jedoch etwas anders machen würde, dann wäre es, noch mehr Zeit für den Austausch mit anderen Forschern und Fachleuten zu suchen. Das Netzwerk an Gleichgesinnten ist unglaublich wertvoll, um neue Perspektiven und innovative Ideen zu gewinnen. ■

**Dr. Julia Telser** ist Absolventin der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät an der UFL. Sie studierte Molekularbiologie in Wien und absolvierte 2018 ihr Masterstudium. 2021 kam sie zur Dr. Risch-Gruppe und ist aktuell FAMH in klinischer Immunologie. Zuvor war die 33-Jährige als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Medizinischen Universität Innsbruck, beim Pharmakonzern Merck sowie im Zentrallabor in St. Gallen tätig.

# Interdisziplinarität als Bereicherung

Interview mit Johannes Vogel, Student



## Was hat Sie bewogen, ein Doktoratsstudium aufzunehmen?

Nach meinem Studium der Pharmazie und einem spannenden Forschungsprojekt in der Pharmaindustrie dachte ich mir: «Das kann es jetzt noch nicht gewesen sein». Die Forschung machte mir unglaublich viel Spass, sie liefert Fakten zu Fragestellungen, bei denen andere nur eine Meinung haben. Der Reiz, Wissen zu erwerben, das noch

niemand zuvor entdeckt hat, war ausschlaggebend für die darauffolgende Promotion.

## Wie sind Sie auf die UFL aufmerksam geworden?

Durch eine Kommilitonin aus dem Diplomstudium in Innsbruck, welche ebenfalls an der UFL promoviert hat. Die Möglichkeit, neben dem Studium berufstätig zu bleiben, überzeugte mich und als Vorarlberger war die Nähe zu Liechtenstein zudem sehr praktisch.

## Was ist Ihr Eindruck von der UFL und vom Studium bisher?

Das Studium an der UFL war für mich eine grosse Bereicherung, insbesondere durch die interdisziplinäre Zusammensetzung des Jahrgangs profitierten die Seminare und Lehrveranstaltungen sehr von den verschiedenen Backgrounds und Blickwinkeln der Studierenden. In meinem Jahrgang waren beispielsweise Kardiologen, Onkologen, Pharmazeuten, Labormediziner, Biologen, Chemiker und Medizintechniker vertreten. Der Studienaufbau mit Remote-Veranstaltungen und Blockwochen ermöglichte eine gute Vereinbarkeit zwischen Beruf, Studium und der eigenen praktischen Forschungstätigkeit.

## Auf welchem Gebiet forschen Sie, was ist das Thema Ihrer Dissertation?

In meiner Forschungsarbeit mit dem Titel «Medication Plans in Austrian Patients Undergoing Coronary Angiography and other Adherence Factors» beforschte ich Faktoren, welche die Medikationsadhärenz beeinflussen, mit besonderem Fokus auf Medikationspläne bei elektiven Krankenhauseintritten. Erstmals konnte ich für Österreich strukturiert aufzeigen, wie hier die Qualität und die Verlässlichkeit dieser wichtigen Informationsquelle im «real-world setting» aussieht und auch aufzeigen,

*Johannes Vogel promoviert an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät zum Thema «Medication Plans in Austrian Patients Undergoing Coronary Angiography and other Adherence Factors». Für den Apotheker ist die Schnittstelle zwischen Medikation und Digitalisierung ein wichtiges Schlüsselement zur Bewältigung der gegenwärtigen und auch zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen.*

wo hierbei die Schwächen, sowohl für den Patienten als auch für das gesamte Gesundheitssystem, liegen.

## Was reizt Sie an der wissenschaftlichen Arbeit besonders?

Einerseits die Möglichkeit, durch Daten und Fakten einen wichtigen Grundstein für die Verbesserung der Patientensicherheit und der Effizienz im Gesundheitswesen legen zu können. Und andererseits ist es auch ein sehr spezieller Reiz, tief in ein Thema einzutauchen und dort in der Tiefe viele Schnittstellen zu anderen Forschungsgebieten zu entdecken, um schliesslich immer wieder neu zu realisieren, wie umfassend Wissenschaft ist.

## Sie arbeiten im Bereich eMedication. Was sind die grössten Herausforderungen derzeit?

Die Standardisierung von Informationen für den interoperablen Austausch zwischen verschiedenen Systemen sowie die Entwicklung von Schnittstellen, die Daten strukturiert und digital für alle Involvierten nutzbar zu machen. Denn letztlich betrifft die Digitalisierung nicht nur den professionellen Gesundheitssektor, auch Patienten und deren Angehörige werden künftig immer stärker in ihr eigenes Krankheitsmanagement eingebunden werden, davon bin ich überzeugt.

## Welche weitere Karriere wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich bin motiviert, die Forschung im Bereich digitaler Tools für die Medikation auch an meiner aktuellen Arbeitsstelle zu implementieren und weiter vorantreiben zu können. Da der Ressourcenmangel im öffentlichen Gesundheitsbereich allerdings eine grosse Herausforderung darstellt, wäre es auch eine interessante Option, meine Erfahrung in einem dynamischen Umfeld der Privatwirtschaft einzubringen. ■

**Johannes Vogel** promoviert an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät der UFL zum Thema Medikationspläne und Adhärenz. Nach seinem Studium der Pharmazie arbeitete er in einer öffentlichen Apotheke, wechselte aber bald in den klinischen Bereich, wo er zuerst als Apotheker für Arzneimittelinformation und später als eMedication-Apotheker für Patientensicherheit sorgte.



# 14. Promotionsfeier an der UFL

*Am Samstag, den 29. Juni 2024, fand im festlichen Rahmen die 14. Promotionsfeier der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein statt. Im Gemeindesaal Triesen erhielten die Promovierten aus den beiden Fakultäten feierlich ihre Urkunden überreicht und nahmen damit offiziell ihren Dokortitel entgegen.*

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing & Veranstaltungswesen



## Promotion in den Medizinischen Wissenschaften

Sieben Absolventinnen und Absolventen des berufsbegleitenden Doktoratsstudiums in den Medizinischen Wissenschaften wurden mit dem Titel «Dr. scient. med.» ausgezeichnet. Ihre Dissertationen befassten sich mit aktuellen Fragestellungen der klinischen Forschung, Gesundheitsversorgung und Diagnostik – darunter Themen wie die Rolle von Biomarkern bei neurodegenerativen Erkrankungen, Patientenzufriedenheit in der Pflege, Risikobewertung bei koronaren Interventionen sowie immunologische Aspekte kardiovaskulärer Erkrankungen.

Die UFL gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen herzlich zu ihrem akademischen Erfolg. ■

keit und persönlicher Reife. Prof. Dr. Jens Eisfeld hob hervor, dass der Titel nicht nur für Prestige oder Karrierechancen stehe, sondern für die Bereitschaft, sich über einen langen Zeitraum hinweg mit einer komplexen Fragestellung auseinanderzusetzen – sprachlich präzise, analytisch konsequent und mit einem klaren Erkenntnisinteresse. «Unsere Doktorierenden schreiben ihre Arbeiten selbstverständlich auch deshalb, um später den Titel führen zu können – aber ich erkenne zunehmend auch die Bereitschaft, eine möglichst gute Doktorarbeit zu schreiben, um dadurch ein besserer Jurist bzw. eine bessere Juristin zu werden», sagte er anlässlich der Feier.

Die UFL gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen herzlich zu ihrem akademischen Erfolg. ■

## Promotion in den Rechtswissenschaften

Elf Absolventinnen und Absolventen erhielten den Titel «Dr. iur.». Die rechtswissenschaftlichen Dissertationen deckten ein breites Spektrum ab – von zivil- und verfassungsrechtlichen Fragen über rechtsvergleichende Analysen bis hin zu Grundlagen der Rechtsphilosophie. Einige Arbeiten widmeten sich gezielt dem liechtensteinischen Recht, etwa der Besteuerung doppelansässiger Familienstiftungen, der Stellung der Bürgergemeinden oder den Grenzen des Bankgeheimnisses.

### An der Promotionsfeier wurden geehrt:

#### Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

Magdalena Benda, Walid El-Khatib, Margaretha Klement, Sylvia Mink, Marek Rogowski, Julia Telser, Martin Zozman

#### Rechtswissenschaftliche Fakultät

Matthias Balkenhol, Matthias Berger, Daniela Falkenhagen, Markus Gerwig, Désirée Guntli, Ulay Özer, Dennis Sturm, Dirk Spiegel, Martin Vogt, Nikolaus Walkner, Domenik Wittig

## Würdigung wissenschaftlicher Arbeit

Die Promotionsfeier bot einen feierlichen Abschluss der intensiven wissenschaftlichen Arbeit und würdigte das Engagement der Promovierten. In ihren Ansprachen unterstrichen die beiden Dekane die Bedeutung des Dokortitels als Ausdruck von fachlicher Tiefe, wissenschaftlicher Eigenständig-





UFL-Alumniverein

# Zahlreiche Neumitglieder

*Das Jahr 2024 war für den Alumniverein der UFL ein Jahr des Wachstums, der Zusammenarbeit und der strategischen Weichenstellung.*

Von Prof. Dr. Klaus Schliz, Präsident



Mit grossem Engagement haben wir unsere Vereinsarbeit weiterentwickelt, den Kontakt zu den Mitgliedern intensiviert und bedeutende Projekte initiiert. Nachfolgend möchten wir die wichtigsten Meilensteine zusammenfassen.

## **Mitgliederentwicklung und Kommunikation**

Der Verein konnte im Jahr 2024 zahlreiche neue Mitglieder gewinnen. Insgesamt

wurden acht neue Anträge bewilligt, darunter sowohl von Absolventen und Absolventinnen als auch von Studierenden der UFL. Alle neuen Mitglieder erhielten ein Willkommenspaket, bestehend aus einem persönlichen Anschreiben, einem Namensschild und einer lebenslangen UFL-E-Mail-Adresse. Dieses Angebot wurde von den neuen Mitgliedern durchweg positiv aufgenommen. Im Rahmen der Mitgliederkommunikation wurde das sogenannte Rotbuch als zentrales Verzeichnis der Mitgliedsdaten weiterentwickelt. Ziel dieses Verzeichnisses ist es, die berufliche Vernetzung innerhalb des Vereins zu erleichtern und als Grundlage für gezielte Netzwerktreffen zu dienen. Das Rotbuch soll alle zwei Jahre aktualisiert und exklusiv den Vereinsmitgliedern zugänglich gemacht werden.

## **Veranstaltungen und Netzwerkarbeit**

Das Jahr 2024 war geprägt von mehreren erfolgreichen Veranstaltungen, die sowohl der Pflege des Netzwerks als auch der Mitgliederwerbung dienten. Ein besonderes Highlight war das Sommerfest am 28. Juni 2024, das im prächtigen Ambiente der UFL stattfand. Neben geselligen Gesprächen und kulinarischen Genüssen wurden hier neue Kontakte geknüpft und bestehende Netzwerke vertieft. Auch die Promotionsfeier der UFL im Juni 2024 bot für uns eine wichtige Plattform, um die Arbeit des Alumnivereins zu präsentieren. Mit einem eigenen Stand und einer Rede unseres Präsidenten, Prof. Dr. Klaus Schliz, wurde den Absolventinnen und Absolventen die Bedeutung eines starken ALUMNI-Netzwerks nahegebracht. Die Resonanz auf diese Präsenz war durchweg positiv und viele bekundeten daraufhin ihr Interesse an einer Mitgliedschaft. Ein langfristiges Projekt, das 2024 angestossen wurde, ist das Symposium unter dem Titel «Alter geht uns alle an», das für den 20. September 2025 geplant ist. Das interdisziplinäre Konzept mit Vorträgen zu rechtlichen wie auch medizini-

schen Themen, unter anderem zu Patientenverfügung, Polypharmazie, Labormedizin und Chirurgie im Alter, soll sowohl ALUMNI als auch externe Interessierte ansprechen. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren und erste hochkarätige Referenten konnten bereits gewonnen werden.

## **Digitale Sichtbarkeit**

Ein weiterer Fokus lag auf der Überarbeitung der ALUMNI-Homepage. In Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsteam der UFL wurde die Website optisch und inhaltlich überarbeitet. Die neue Seite bietet nun eine bessere Übersichtlichkeit, aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und Projekten sowie eine vereinfachte Kontaktaufnahme für Interessierte. Besonders erfreulich ist die Implementierung der neuen E-Mail-Adressenstruktur, die allen Mitgliedern eine professionelle, lebenslange UFL-Adresse bietet. Parallel dazu wurde die Präsenz des Alumnivereins in sozialen Netzwerken verstärkt. Mit Beiträgen und Updates auf LinkedIn wurde die Sichtbarkeit des Vereins weiter erhöht, was sich auch in einer gesteigerten Anzahl von Interaktionen zeigte.

## **Finanzlage und Verwaltung**

Die finanzielle Stabilität des Vereins wurde im Jahr 2024 weiter gefestigt. Die Umstellung auf ein zentrales Bankkonto und die pünktliche Beitragszahlung aller Mitglieder ermöglichten eine solide Haushaltsführung. Diese Mittel bieten eine stabile Grundlage für zukünftige Projekte und Veranstaltungen.

## **Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung**

Der regelmässige Austausch mit der Universitätsleitung wurde weiter intensiviert. Ein jährliches Treffen mit der Rektorin, Dr. Barbara Gant, wurde am Tag des Neujahrsempfangs fest etabliert. Diese Zusammenkünfte dienen der strategischen Abstimmung und der Weiterentwicklung gemeinsamer Projekte.

## **Ausblick auf 2025**

Das kommende Jahr verspricht zahlreiche spannende Herausforderungen und Gelegenheiten. Neben der weiteren Planung des Symposiums «Alter geht uns alle an» stehen neue Initiativen wie der Ausbau des Rotbuchs, die Optimierung der Mitgliedervorteile und die Intensivierung der Netzwerkarbeit auf der Agenda. Wir danken allen Mitgliedern und Partnern der UFL für ihre Unterstützung und freuen uns darauf, auch 2025 die Erfolgsgeschichte des Alumnivereins fortzuschreiben. ■



# Weiterbildung und Fortbildung an der UFL

*Die UFL kommt mit ihren Aktivitäten in der Weiterbildung dem gesetzlichen Auftrag für den erweiterten Bildungsauftrag in und für die Region nach und fördert den Transfer zwischen Forschung und Praxis zu gesellschaftlich relevanten Themen.*

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Studium & Weiterbildung

Im Wechselspiel mit der Forschung und der Lehre trägt der Weiterbildungsbereich zur Stärkung der Profilausrichtung und der strategischen Vernetzung sowie der Transferleistungen an der UFL bei. Folgende Weiter- und Fortbildungen fanden im Jahr 2024 an der UFL statt:

## **Fortbildungsseminar Palliativ-Netz Liechtenstein**

Am 20. Juni 2024 fand das zweite ganztägige Fortbildungsseminar zur Palliative Care mit dem Palliativ-Netz Liechtenstein unter dem Titel «Schmerztherapie in der Palliative Care: Ein multiprofessioneller Ansatz für unsere Region» mit 102 Teilnehmenden statt. Die inhaltliche Leitung lag bei Dr. Raoul Pinter, ärztlicher Leiter der Palliativstation der Health Ostschweiz (HOCH). Im Zentrum des Seminars standen die Vermittlung neuester Erkenntnisse und Praxiserfahrungen aus dem Bereich der Palliativversorgung sowie der fachliche Erfahrungsaustausch und die nachhaltige Vernetzung zwischen Akteuren der spezialisierten und allgemeinen Palliativversorgung.

## **Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof**

In der Reihe der juristischen Fachseminare fand am 18. April 2024 ein Seminar zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof mit Dr. Wilhelm Ungerank und Dr. Bernd Hammermann in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Liechtensteinischer Richterinnen und Richter und mit der Liechtensteinischen Rechtsanwaltskammer statt. Insgesamt 53 Interessierte nahmen an diesem Seminar teil. Aufgrund der grossen Nachfrage wird das Seminar im Jahr 2025 erneut durchgeführt.

## **6. Fortbildungsseminar zur Datenschutzgrundverordnung**

Das Fortbildungsseminar zur Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) findet seit 2019 jährlich statt. Expertinnen und Experten aus Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz informieren im Rahmen der Tagung jeweils über die Erfahrungen aus der Praxis und über wichtige Entwicklungen und Entscheidungen. Abgerundet wird die Veranstaltung durch eine Podiumsdiskussion mit den beteiligten Kooperationspartnern: der Datenschutzverein Liechtenstein, Datenschutzstelle Liechtenstein, Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer, Batliner Wanger Batliner Rechtsanwälte, Berufsverband der Datenschutzbeauftragten Deutschlands (BvD) e.V., Dapri Community sowie Data Privacy Community. Am 14. November 2024 fand ein weiteres Seminar unter der Leitung von Dr. Philipp Mittelberger mit 60 Teil-

nehmenden statt. Im Rahmen von Referaten wurden folgende Themen behandelt: Löschkonzepte (Tit. Prof. Dr. Marie-Louise Gächter), Herausforderungen von Datenschutzbeauftragten (Anna Cardillo), DSGVO & KI (Dr. Matthias Schmidl) sowie erste Erfahrungen mit dem neuen Datenschutzgesetz in der Schweiz (Dr. David Vasella). Katharina Martin, Doktorandin an der UFL, referierte zum Auskunftsrecht aus der Sicht einer Bank als Head Data Legal von UBS Switzerland und gab Einblicke in ihr laufendes Forschungsprojekt.

## **Praxiskurs Datenschutzmanagement**

Der 2023 eingeführte dreiteilige Intensivkurs konnte im Berichtsjahr in einem gekürzten Format wieder durchgeführt werden. Dieses Format wird neu als Praxiskurs in Zusammenarbeit mit dem Datenschutzverein weitergeführt.

## **Fachvorträge Datenschutz – Expertenwissen für die Praxis**

Ergänzt werden die Seminare und Kurse zum Datenschutz mit kurzen Fachvorträgen im Onlineformat. So am 10. September 2024 zum Thema «Microsoft 365 – Copilotdatenschutzrechtliche Anforderungen und Best Practices» mit Christina Kiefer, LL.M., Rechtsanwältin und Senior Associate in der Digital Business Unit von reuschlaw, eine Kooperationsveranstaltung mit dem Datenschutzverein Liechtenstein, und am 4. Juni 2024 zum Thema «Forschung trotz Datenschutz» mit Michael Löffler vom Research Institute AG & Co KG Digital Human Rights Center Smart Rights Consulting in Wien. Er sprach über die Herausforderungen in der Praxis bei der Sicherstellung der Rechtmässigkeit der Forschung mit personenbezogenen Daten und gab einen Ausblick auf den European Health Data Space (EHDS). ■

# Wissen teilen – gemeinsam Zukunft gestalten

Von Franziska Volland, Veranstaltungsmanagement

An der UFL geht es nicht nur darum, Wissen zu schaffen – sondern auch darum, es weiterzugeben. Forschung soll nicht in der Universität bleiben, sondern dorthin gelangen, wo sie gebraucht wird: in die Gesellschaft, in die Politik, in die Wirtschaft.

Die UFL will etwas bewegen – für eine Zukunft, die lebenswert bleibt. Forschung und Lehre sind dabei nur der Anfang. Der Blick geht weiter: Wie lässt sich Wissen sinnvoll nutzen? Wie bringen wir Menschen zusammen, die etwas bewirken wollen? Genau das ist der Anspruch, den die UFL mit ihrem Wissenstransfer verfolgt. Ob Vorträge, Diskussionen oder gemeinsame Projekte – die Universität schafft Räume, in denen Austausch möglich wird. Und sie öffnet ihre Türen ganz bewusst für alle, die sich für Wissenschaft interessieren, Fragen haben oder sich einbringen möchten. Hier begegnen sich Forschende, Studierende und Bürger:innen auf Augenhöhe – und entwickeln gemeinsam Ideen für eine bessere Zukunft.

## Veranstaltungsreihen, die Brücken schlagen

Mit ihren öffentlichen Vortragsreihen lädt die UFL regelmässig dazu ein, Wissenschaft mitzuerleben. In der Reihe Health and Life Sciences dreht sich alles um aktuelle Entwicklungen in der Medizin und den Lebenswissenschaften. Hier geben internationale Fachpersonen Einblick in ihre Forschung – verständlich, praxisnah und offen für Fragen aus dem Publikum. Auch die Reihe Podium Recht macht Wissenschaft zugänglich: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bringt aktuelle juristische Themen zur Sprache und zeigt, wie Recht unser Zusammenleben prägt. Und bei Im Brennpunkt wird es grundsätzlicher: «Was kann der Mensch?», «Was darf der Mensch?» – das sind Fragen, die beide Fakultäten gemeinsam mit Gästen aus verschiedenen Disziplinen aufgreifen.

2024 nahmen zahlreiche Interessierte diese Einladung an. Sie hörten nicht nur zu, sondern brachten sich ein – mit Gedanken, Fragen und Impulsen. Genau darum geht es der UFL: Wissen teilen, Denkanstösse geben und gemeinsam nach Lösungen suchen.

*Forschungsergebnisse über die wissenschaftliche Community hinaus in Wirtschaft, Politik und vor allem in die Gesellschaft zu tragen, ist das Ziel des Wissenstransfers. Dabei geht es nicht um ein einseitiges Bekanntmachen von Erkenntnissen aus der Wissenschaft, sondern vor allem auch um einen Austausch darüber.*

**«Geldwäschereiprävention & Finanzmarktstabilität: Lessons Learned für das Finanzmarktrecht»** (Podium Recht) 18. Januar 2024, PD MMag. Dr. Thomas Stern, FMA Liechtenstein

**«Gegenwart und Zukunft von Immuntherapien bei Krebs»** (Health and Life Sciences) 25. Januar 2024, Prof. Dr. Lukas Flatz, Universitätsklinikum Tübingen; Universität Tübingen

## 2. WISSENSCHAFTSSYMPOSIUM 2024

**«Wissenschaftsstandort Liechtenstein – Forschung sichtbar machen»** 27. März 2024, eine gemeinsame Veranstaltung des Hochschulverbunds Liechtenstein

## 4. Wissenschaftsgespräche Triesen 2024

**«Allergien auf dem Vormarsch: Werden wir immer anfälliger?»** 20. April 2024, unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Meier

**«Gentechnik und Möglichkeiten der Gendiagnostik»** (Im Brennpunkt) 23. Mai 2024, Prof. Dr. Claudia Seitz, UFL, und Prof. Dr. Sabina Gallati, Hirslanden Precise

**«Gentechnische Arzneimittel – Hoffnung oder Hybris?»** (Podium Recht) 6. Juni 2024, Prof. Dr. Ulrich M. Gassner, Universität Augsburg

**«Wirtschaftsraum Erdorbit – Nutzen für Biotechnologie und Medizin auf der Erde»** (Health and Life Sciences) 13. Juni 2024, Prof. Dr. Oliver Ullrich, UZH Space Hub; Universität Zürich

**«Medikamente zur Unterstützung der Gewichtsabnahme – Hype oder Hoffnung?»** (Health and Life Sciences) 7. November 2024, Prof. Dr. Christoph Säly, UFL

**«Der Klimawandel als Herausforderung für das Patentrecht?»** (Podium Recht) 14. November 2024, Prof. Dr. Louis Pahlow, Goethe-Universität Frankfurt a.M. ■

# Forschung sichtbar machen

*Gemeinsam bilden das Liechtenstein-Institut, die Universität Liechtenstein und die UFL den Hochschulverbund Liechtenstein. Ziel ist es, die Vielfalt wissenschaftlicher Forschung am Standort sichtbar und zugänglich zu machen – für die Gesellschaft im Land wie auch darüber hinaus.*

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing & Veranstaltungswesen

Ein zentrales Medium dieses Bestrebens ist das gemeinsame Forschungsmagazin «160<sup>3</sup>», das im Dezember 2024 in seiner fünften Ausgabe erschienen ist. Unter dem Themenschwerpunkt «Künstliche Intelligenz» beleuchten Beiträge aus Medizin, Recht, Wirtschaft und Architektur sowohl Chancen als auch Herausforderungen im Umgang mit KI. Alle Artikel basieren auf laufenden Projekten an den drei Hochschulinstitutionen und zeigen, wie relevant, international vernetzt und thematisch breit die Forschung in Liechtenstein ist. Das Magazin wird an sämtliche Haushalte im Land versendet.

Ergänzend zum Magazin präsentieren sich die drei Institutionen auch in persönlichen Begegnungen mit der Öffentlichkeit. Einen besonderen Rahmen bot hierfür die zweite Durchführung der gemeinsamen Veranstaltung «Wissenschaftsstandort Liechtenstein – Forschung sichtbar machen», die am 27. März 2024 an der UFL in Triesen stattfand. In einem vielseitigen Programm mit Podiumsdiskussion, Posterausstellung und Science Slam wurde wissenschaftliche Arbeit lebendig vermittelt.

Dr. Barbara Gant, Rektorin der UFL, Dr. Christian Frommelt, Rektor der Universität Liechtenstein, und Prof. Dr. Thomas Meier, Direktor des Liechtenstein-Instituts, begrüßten die zahlreich erschienenen Anwesenden. Dr. Katja Gey, Leiterin des Amtes für Volkswirtschaft, richtete Grussworte an die Besucher:innen. In der anschliessenden Podiumsdiskussion, moderiert von Carmen Dahl (Leiterin Kommunikation, Universität Liechtenstein), erörterten Dr. Georges Baur (Liechtenstein-Institut), Ass.-Prof. Dr. Lindsay Blair Howe (Universität Liechtenstein) und Prof. Dr. Claudia Seitz (UFL) das Thema «Internationalität» – ein Fokus, der bereits die Ausgabe 2023 des Forschungsmagazins prägte.

Die anschliessende Posterausstellung und der Science Slam zeigten eindrucksvoll die thematische Breite und Tiefe der Forschung am Hochschulstandort Liechtenstein. Forschende aller drei Institutionen präsentierten aktuelle Projekte aus ihren jeweiligen Fachbereichen.

In der Posterausstellung wurden unter anderem Themen aus den Bereichen Volkswirtschaft und Finanzwissenschaft, Rechtswissenschaft, Gesundheitsforschung, Architektur, Wirtschaftsinformatik sowie Medientechnologie vorgestellt. So wurden etwa Fragestellungen zur Griffstärke bei Patientinnen und Patienten mit koronarer Herzerkrankung, zur Rolle von Drohnen im medizinischen Transport oder zum Rückzug börsennotierter

Unternehmen beleuchtet. Auch institutionelle Einblicke – wie etwa in das Historische Lexikon oder das Institut für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie – fanden ihren Platz.

Der Science Slam ergänzte das Format um einen lebendigeren Zugang: In kurzen, pointierten Präsentationen stellten Forschende ihre Themen einem breiten Publikum vor. Die Bandbreite reichte von techniknahen Inhalten wie der datengestützten Früherkennung von Technologietrends oder rechtlichen Aspekten von Smart Homes bis hin zu gesellschaftlich-politischen Fragestellungen wie dem Brexit, dem deutschen Waffenhandel oder den Rechten der Natur. Auch interdisziplinäre Perspektiven – etwa zur Urbanisierung des Alpenrheintals oder zur Entwicklung von Forschungsideen im medizinischen Bereich – fanden grosse Resonanz.

Federführend bei der Vorbereitung und Umsetzung der Posterpräsentation war Dr. Daniela Purin (Stabsstelle für Qualitätssicherung in der Forschung), die Moderation des Science Slam übernahm mit grosser Leidenschaft Herr Axel Dockhorn (wissenschaftlicher Mitarbeiter am ILRR). ■





### Science Slam

- «Are you aware of...?!» Arthur Mader
- «FC Gamma Rezeptor – Die Reise von der Idee zum Forschungsprojekt» Martin Wipplinger
- «Was hat der Brexit gekostet?» Martin Geiger
- «Datenbasierte Früherkennung von Technologietrends» Marie Scheuffele
- «Rechtliche Aspekte von Smart Homes» Marco Lettenbichler
- «Deutscher Waffenhandel – quo vadis?» Stefan Möhrle
- «Rechte der Natur als juristisch-kopernikanische Wende» Cyrus Beck
- «Urbanisierung in Nuancen – Entwicklungslinien der Urbanisierung des Alpenrheintals» Johannes Herburger



### Poster

- «Volkswirtschaft» und «Das Liechtenstein-Institut» Andreas Brunhart
- «Historisches Lexikon» Cornelius Goop
- «Wirtschaftssanktionen auf Ebene des internationalen Rechts und des Rechts der Europäischen Union» Patricia Melk
- «Die Proteinlandschaft der Erythrozyten-Oberfläche» Maike Bublitz-Meier
- «Öffentlich-rechtlicher Rundfunk» Patricia Schiess
- «Onlineprojekt Datenpool» Philippe Rochat
- «Architektur (LSA)» Gabriela Dimitrova
- «Law School (LBS)» Florian Ebner
- «Fliegende Boten der Medizin: Wie Drohnen die Zukunft des Medizintransports verändern» Noël Rouven Stierlin
- «Deutscher Waffenhandel – quo vadis?» Stefan Möhrle
- «Finance (LBS)» Wolfgang Schadner
- «Finance (LBS)» Othar Kordsachia
- «Wirtschaftsinformatik (LBS)» Janine Hacker
- «Mergsch oh scho wieder da Föhn?» Selina Hanselmann
- «Griffstärke und Mortalität bei Patient:innen mit koronarer Herzkrankung» Barbara Larcher
- «Das Institut für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie» Emil Knörzer
- «Der Schutz des Aktionärs beim Rückzug börsennotierter Unternehmen im deutschen und US-amerikanischen Recht» Domenik Wittig
- «Entrepreneurship (LBS)» Simon Liegl
- «Wirtschaftsinformatik (LBS)» Advije Rizvani

# Impressum

## **Kontakt**

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein  
Dorfstrasse 24  
FL-9495 Triesen  
Telefon +423 392 40 10, Fax +423 392 40 11  
ufl.li, info@ufl.li

## **Herausgeberin**

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein

## **Konzept, Redaktion**

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein  
RiedmüllerKommunikation

## **Gestaltung**

Hofgrafen GmbH

## **Fotos**

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein  
Daniel Mangeng, Mangeng Photography  
Unsplash  
Freepik  
Nicolaj Georgiev

## **Druck**

Wolf Druck AG, Triesen



// | UFL Private Universität im  
Fürstentum Liechtenstein

